



Jahresbericht 2023

Keine Gewalt gegen Frauen und Kinder
Frauen helfen Frauen e.V.

Frauenhaus Kempten-Oberallgäu

- Trägerin: Frauen helfen Frauen e.V.
Postfach 1570
87405 Kempten
- Kontakt: Tel.: +49 831 18018
Fax: +49 831 24059
E-Mail: info@frauenhaus-kempten.de
Homepage: <https://www.frauenhaus-kempten.de>
- Beratungsbüro: Treffpunkt für persönliche Beratungstermine
Gerberstraße 5
87435 Kempten
Hinweis: Briefe erreichen uns nur über unser Postfach.
- Bürozeiten: Montag-Donnerstag von 9:00 bis 17:00 Uhr
Freitag von 9:00 bis 16:00 Uhr
Außerhalb dieser Zeiten und an Wochenenden: Erreichbarkeit
in Notfällen rund um die Uhr durch ehrenamtliche
Mitarbeiterinnen
- Vereinsvorsitzende: Theresia Wildegger, Lisa Birke, Simone Link
- Registergericht: Amtsgericht Kempten
Registernummer: VR 648
- Bankverbindung: Sparkasse Allgäu
IBAN: DE76733500000310011689
BIC/SWIFT: BYLADEM1ALG
- Förderung durch: Stadt Kempten, Landkreis Oberallgäu
Das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und
Soziales (StMAS)

**Lege das Ruder erst dann nieder,
wenn das Boot an Land ist.**

aus Gabun

Liebe Leserinnen und Leser,

2023 war ein ganz besonderes Jahr. Wir konnten auf 40 Jahre Frauenhausarbeit zurückblicken und dieses Jubiläum gebührend feiern.

Als 1983 in Kempten erstmals eine Zufluchtsstätte für von häuslicher Gewalt betroffenen und bedrohten Frauen und Kinder angeboten werden konnte, hätte sich niemand ein solches Jubiläum vorstellen können. In so weiter Zukunft sollte sich das Thema häusliche Gewalt doch wohl erledigt haben. Das zumindest war damals die Hoffnung der Gründungsfrauen.

Aber nicht jeder Wunsch geht in Erfüllung und so hat sich gezeigt, dass all die Jahre die Notwendigkeit, Frauen und Kindern einen geschützten Raum zu bieten, gegeben war und auch weiterhin besteht. Trotz dieser unerfreulichen Tatsache haben wir entschieden, das Positive zu sehen, stolz auf die geleistete Arbeit zu sein und vier Jahrzehnte zu feiern.

Ein breites Band von besonderen Veranstaltungen zog sich durch das Jahr 2023. Im Frühjahr startet eine große Gruppe von Mitarbeiterinnen und Vereinsfrauen beim Benefizlauf der BSG. Dies wurde von der BSG mit einer großzügigen Spende an unser Haus gekrönt. Im Sommer konnten wir ein großes Publikum mit unserer Ausstellung Gewalt-LOSwerden im Forum Allgäu für das Thema häusliche Gewalt sensibilisieren. Der Fachtag an der Hochschule Kempten zum Thema „Hinschauen & Handeln - Fachtag gegen geschlechtsspezifische Gewalt“ erreichte sowohl eine umfangreiche Öffentlichkeit als auch Fachpublikum.

Für die abschließenden Jubiläumsfeier stellte uns das AÜW die schöne Stadtsäge zur Verfügung. Zusammen mit WegbegleiterInnen, UnterstützerInnen und NetzwerkpartnerInnen durften wir einen berührenden Nachmittag verbringen mit der Slamerin Agnes Maier und den Musikerinnen des Duos Klezmotions.

Dieses Jahr wird uns lange in Erinnerung bleiben. Den engagierten Mitarbeiterinnen und Vereinsfrauen gibt es Kraft und Ansporn, um weiterhin die anspruchsvollen Aufgaben zu erfüllen.

Für das kommende Jahr haben wir uns ein neues Ziel gesetzt: Wir werden in ein neues Second-Stage Projekt einsteigen. Mit einer externen Wohnung und mehr Stellenanteilen wollen wir dem immer größer werdenden Wohnungsproblem begegnen und neue Wege gehen, um Frauen bei der Vermittlung in neue Wohnräume und mit einer effektiven Nachbetreuung zu unterstützen. Damit erwarten wir zusätzlich eine Entlastung für das Team.

Ohne die Unterstützung der Stadt Kempten, des Landratsamtes Oberallgäu, des Landes Bayern und der vielen SpenderInnen wäre unsere Aufgabe nicht zu bewältigen. Ihnen gilt daher mein großer Dank, wie auch allen NetzwerkpartnerInnen, die uns zur Seite stehen.

Theresia Wildegger

Vorsitzende des Vereins Frauen helfen Frauen e.V.

Inhalt

Das Frauenhaus im Überblick 2023	5
Zur Situation im Frauenhaus Kempten.....	5
Beratungs- und Unterstützungsangebote für die Frauen	9
Arbeit mit Kindern und Müttern im Frauenhaus	12
Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit und Fortbildungen.....	17
Einschätzung und Perspektiven	21
Die Arbeit des Frauenhauses in Zahlen.....	24
KIM – Kemptener Interventionsmodell	28
Die Zahlen für KIM in Kempten und dem Oberallgäu	29
Ein großes Dankeschön	35
Öffentlichkeitsarbeit.....	36
14. Februar 2023: One Billion Rising	36
25.11.2023: Internationaler Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen und Kinder	37
Veranstaltungen anlässlich des 40jährigen Jubiläums.....	38
Benefizlauf zum 40jährigen Jubiläum	38
Wanderausstellung „Häusliche Gewalt LOSwerden“ im Forum Allgäu	39
Hinschauen und Handeln - Fachtag gegen geschlechtsspezifische Gewalt.....	40
Festakt in der AÜW Stadtsäge als feierlicher Höhepunkt unseres Jubiläumsjahres	45
Umfrage bei ehemaligen Frauen und Kindern - Rückmeldungen ehemaliger Frauenhauskinder anlässlich des 40-jährigen Jubiläums.....	46
Impressionen in Bildern	48
Unsere Ferienfreizeit 2023	48
Externe Jungengruppe des Frauenhauses 2023	50
Besuch der Kletterhalle in Kempten 2023	51
Die Arbeit mit den Mädchen und Jungen im Jahr 2023	52
Die Zeit als Praktikantin im Frauenhaus Kempten.....	54
Pressespiegel 2023.....	55

Das Frauenhaus im Überblick 2023

Zur Situation im Frauenhaus Kempten

Rahmenbedingungen

Das Frauenhaus Kempten bietet Frauen und ihren Kindern Schutz vor häuslicher Gewalt, vorübergehend sicheren Wohnraum, Unterstützung und Beratung. Die Sicherheitsmaßnahmen umfassen dabei die anonyme Adresse, Sicherheitsregeln, die Umzäunung des Geländes, die Sicherheitsberatung durch die Polizei und engen Kontakt zur Polizeidienststelle.

Das Leben der Frauen und Kinder gestaltet sich als Wohngemeinschaft. In drei separaten Wohnungen haben wir seit diesem Jahr Platz für acht Frauen und ihre Kinder. Dabei teilen sich zwei bis drei Frauen eine Wohnung. Jede Frau hat ein eigenes Zimmer und pro Wohnung teilen sich die Frauen und Kinder ein Badezimmer und eine Wohn-/Essküche. Des Weiteren gibt es im Dachgeschoss einen großen Kinderbereich und im Keller Haushaltsräume mit je zwei Waschmaschinen und Trocknern sowie einem Wirtschaftswaschbecken. 2023 wurde unser Garten umgestaltet und sicherheitstechnisch aufgewertet. In unserem großen, umzäunten Garten stehen nun altersgerechte Spielgeräte für die Kinder und gemütliche Sitzmöglichkeiten für die Frauen zur Verfügung. Für mehr Sicherheit ist das Frauenhaus seit 2020 mit einem Chip-Schlüsselsystem ausgestattet. Somit ist es möglich, bei Verlust eines Chips, diesen aus dem System zu löschen. Das tägliche Zusammenleben der Frauen und Kinder wird selbstständig gestaltet und in zweiwöchigen, verbindlichen Haustreffen organisiert.

Durch die Aufteilung in drei separate Wohnungen können wir den unterschiedlichen Lebensformen, individuellen Problemlagen und kulturellen Hintergründen besser gerecht werden und eine Entzerrung gewährleisten. Wir können darüber hinaus besonderen Zielgruppen adäquaten Wohnraum anbieten. So verfügen wir über ein großes Familienzimmer für Frauen mit mehreren Kindern, in welchem sie ihren Alltag angenehmer gestalten können. Darüber hinaus lässt sich eine der drei Wohnungen vom Haupthaus abtrennen und ist dann über einen separaten Eingang erreichbar. Das ermöglicht uns die Aufnahme von Frauen mit älteren Söhnen und den gleichzeitigen Schutz der Bedürfnisse anderer Bewohnerinnen, welche traumatisch- und kulturbedingt sensibel auf ältere Söhne reagieren können.

Seit März 2022 stehen den Mitarbeiterinnen durch den Ausbau des Dachbodens drei neue Büroräume und eine Teeküche zur Verfügung. Diese neugeschaffenen Arbeitsräume haben uns die Arbeit enorm erleichtert und bieten vor allem in der fachlichen Arbeit mit den Frauen neue Möglichkeiten. Wir können den Frauen nun sowohl den nötigen Raum als auch die angemessene Zeit anbieten, um ihre Belange in ruhiger Atmosphäre anzugehen.

Im Verlauf des Jahres 2023 erwies sich unser ehemaliges Büro, das wir zu einem Multifunktionsraum umgestaltet haben, als äußerst vielseitig und nützlich. Neben kunsttherapeutischen Angeboten finden hier auch Geburtstagsfeiern und Abschiede statt. Darüber hinaus nutzen wir den Raum regelmäßig für Haustreffen und Besprechungen im größeren Rahmen. Es freut uns besonders, dass auch Frauen und Kinder den Raum eigenständig für Lernaktivitäten, Hausaufgaben, Lesen und Sport nutzen.

Im Jahr 2023 konnten wir unsere regelmäßigen internen und externen Angebote erfolgreich verstetigen. Insbesondere durch die regelmäßigen Angebote im Kinderbereich eröffnen sich für die Mütter Zeitfenster, die auch regelmäßiger Gespräche mit der Bezugsbetreuerin ermöglichen. Diese vertieften Gespräche tragen dazu bei, eine stärkere Verbindung zwischen den Frauen und den Mitarbeiterinnen im Frauenbereich aufzubauen und fördern einen intensiveren Austausch über individuelle Anliegen und Herausforderungen.

Sowohl unser monatliches Frauenfrühstück als auch das alle zwei Wochen stattfindende kunsttherapeutische Angebot, das wir in Zusammenarbeit mit einer externen Kunsttherapeutin durchführen, tragen zur Förderung der Zufriedenheit und des Wohlbefindens der Frauen bei.

Der Wohnungsmarkt stellt weiterhin eine große Herausforderung dar, was zu einer geringen Fluktuation in der Belegung unseres Hauses führt. Im Jahr 2023 hatten wir zahlreiche Aufnahmeanfragen (87), konnten jedoch nur 25 Frauen aufnehmen. Aus unserem Einzugsgebiet konnten wir 19 Frauen keinen Schutzraum bieten, haben aber in ein oder mehreren Beratungsgesprächen Alternativen mit den Frauen erarbeiten können. Wir bieten diesen Frauen Unterstützung und Beratung außerhalb des Frauenhauses an und bemühen uns, z.B. Plätze in anderen Frauenhäusern für sie zu organisieren. Dies gestaltet sich oft als sehr zeitaufwändig, da viele Frauenhäuser in Bayern auch mit Platzproblemen zu kämpfen haben. Es ist für uns Mitarbeiterinnen immer wieder belastend, wenn wir Frauen keinen angemessenen Schutz bieten können, da wir wissen, wie mutig es ist, Hilfe zu suchen, und wie entmutigend es sein kann, keine Lösung zu finden. Das Ausharren in Gewaltbeziehungen führt zu erheblicher psychischer Belastung und birgt das Risiko einer eskalierenden Gewalt, die lebensbedrohlich für die Betroffenen und ihre Kinder sein kann. Gleichzeitig ist es für Frauen, die aufgrund fehlender Wohnmöglichkeiten längere Zeit bei uns leben müssen, frustrierend und behindert den Prozess der Verarbeitung ihrer Erfahrungen sowie einen Neuanfang.

Das Jubiläumsjahr war geprägt von der Organisation und Durchführung einer großen Bandbreite von Veranstaltungen. Nachdem die Fachberatungsstelle Frauennotruf ebenfalls ihr 30-jähriges Bestehen feierte, begannen wir bereits Anfang des Jahres in Kooperation mit dem Frauennotruf und der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Kempten die Planung einer Jubiläumsschrift mit verschiedenen Programmpunkten beider Organisationen.

Unsere Veranstaltungsreihe begann mit dem Benefizlauf der BSG-Allgäu im Rahmen des Stadtlaufes Kempten. Wir erstellten Werbematerial und verteilten dieses über unsere diversen Informationskanäle, um möglichst viele Menschen zum Mitlaufen zu motivieren. Die erlaufene Spendensumme anlässlich unseres Jubiläums war eine große Unterstützung. Im Juni präsentierten wir die Ausstellung "Gewalt LOSwerden" des Bayerischen Staatsministeriums im Forum Allgäu. Sie erreichte ein breites Publikum und die Nachfrage nach dem begleitenden Informationsmaterial war außerordentlich hoch. Auch die Zusammenarbeit und das Engagement der Centermanagerin des Forum Allgäu öffnete uns viele Türen und war ein klares Signal für den Support unserer Arbeit. Im Juli fand unser Fachtag als Kooperationsveranstaltung mit dem Frauennotruf zum Thema „Hinschauen und Handeln – Fachtag gegen geschlechtsspezifische Gewalt“ an der Hochschule Kempten statt. Wir konnten hiermit sowohl Fachpublikum als auch interessierte BürgerInnen erreichen und erhielten durchweg positives Feedback mit vielen Anfragen zu den Vortragsunterlagen. Schließlich begingen wir im September in einem festlichen Rahmen unsere Jubiläumsfeier in der Stadtsäge. Flankierend zu all diesen Veranstaltungen verteilten wir mehrmals die von uns gestalteten Bäckertüten mit dem Motto „Gewalt kommt uns nicht in die Tüte“ in verschiedenen Bäckereien in Kempten und im Oberallgäu. Die Resonanz auf diese Aktion war ebenfalls sehr positiv, sowohl bei den Bäckereien als auch bei den KundInnen.

Unser Ziel bei diesen Veranstaltungen war es, die Öffentlichkeit für häusliche Gewalt zu sensibilisieren und das Angebot des Frauenhauses bekannt zu machen. Trotz unserer langjährigen Arbeit sind wir leider noch immer unverzichtbar. Es hat sich viel verändert in den letzten 40 Jahren. Vieles ist für Betroffene besser geworden, dennoch tragen immer noch Frauen die größte Last und Verantwortung, wenn es um die Unterbrechung der häuslichen Gewalt geht.

Belegung und Aufenthaltsdauer

2023 haben 30 Frauen im Frauenhaus gewohnt, was ein deutlicher Zuwachs im Vergleich zu den letzten beiden Jahren ist. (2022: 16 und 2021: 23). Die Übernachtungszahlen lagen bei 2390 Übernachtungen und damit ähnlich hoch wie in den Vorjahren (2022: 2449 und 2021: 2017). Dies zeichnet die hohe Belegungsdichte ab.

Mit einer fast 82%igen Auslastung waren wir 2023 nahezu durchgängig belegt. Obwohl wir eine schwierige Frau mit drei Kindern bei uns hatten, die zeitweise eine gesamte Wohnung belegt haben, da ein Zusammenleben mit anderen Frauen und Kindern aufgrund großer sozialer Probleme nicht zumutbar war.

Fünf Frauen und sieben Kinder lebten bereits im Vorjahr bei uns. Von ihnen konnten eine Frau mit vier Kindern und zwei kinderlose Frauen innerhalb des ersten Quartals in eine eigene Wohnung umziehen. Sie haben damit zwischen elf und 15 Monate bei uns gelebt, bis sie eine eigene Wohnung finden konnten. Drei Frauen haben länger als zwölf Monate bei uns gelebt und weitere drei Frauen waren zwischen acht und elf Monate da. Diese anhaltend langen Aufenthalte führen regelmäßig zu Frustration und Konflikten.

Sechs Frauen und acht Kinder hatten Aufenthalte von bis zu zwei Wochen. Acht Frauen und neun Kinder blieben bis zu 70 Tage im Frauenhaus.

Diese kürzeren Aufenthalte erfordern in der Regel trotzdem eine intensive Betreuung und nehmen viel Zeit in Anspruch, da besonders in den ersten Tagen und Wochen, der Bedarf an Unterstützung und Klärung am größten ist.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Frauen lag bei 80 Tagen (2022: 153 Tage, 2021: 87 Tage). Die anhaltend lange Aufenthaltsdauer ist größtenteils auf die steigende Wohnungsnot und -knappheit zurückzuführen. Gerade für Migrantinnen mit (mehreren) Kindern ist es besonders schwer, passenden und vor allem bezahlbaren Wohnraum zu finden.

Die Belegung der Kinder lag bei 108% (2022: 120%, 2021: 97%) mit einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 96 Tagen (2022: 178 Tage, 2021: 98 Tage). Dies zeigt, dass Frauen mit Kindern im Durchschnitt nochmal länger brauchen, bis sie eine Wohnung finden.

Wohin nach dem Frauenhaus?

Von den 22 Frauen, die im Verlauf des Jahres 2023 ausgezogen sind, haben sieben Frauen (31,8%) eine neue Wohnung gefunden. Vier Frauen konnten zurück in die Ehwohnung. Hiervon zweimal nach einer gerichtlichen Zuweisung der Wohnung und in zwei weiteren Fällen, nachdem der Mann freiwillig ausgezogen ist. Zwei Frauen konnten zu Verwandten ziehen, drei weitere Frauen sind in andere Frauenhäuser und eine Frau in eine andere Einrichtung vermittelt worden. Fünf Frauen entschieden sich dafür, in ihre gewaltgeprägten Beziehungen zurückzukehren. Ein Teil davon kehrte unter unzureichenden Sicherheitsvorkehrungen zurück, d.h. ohne gemeinsame Beratungsgespräche oder geschaffene Sicherheitsmaßnahmen. Andere hingegen kehrten zurück, nachdem angemessene Rahmenbedingungen und Absprachen gefunden wurden. Acht Frauen und zehn Kinder waren über den Jahreswechsel noch im Haus.

Der Mangel an erschwinglichem Wohnraum hat einen starken Einfluss auf unsere Arbeit. Die durchschnittlich lange Verweildauer belastet die Frauen, da sie keine Perspektive sehen und in einer Warteposition verharren müssen. Eine Wohnung ist entscheidend für Aspekte, wie die Schul- und Kindergartenwahl für ihre Kinder. Wobei Kindergartenplätze immer schwer zu bekommen sind. Ohne Kinderbetreuung ist eine eigenständige Planung der Frauen, einschließlich Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten, unmöglich. Auch die therapeutische Verarbeitung von Gewalterfahrungen erfordert eine sichere Lebenssituation.

Doch bei Aufhalten von mehr als acht Monaten im Schnitt verzögert sich dieser Prozess erheblich, was bei den Frauen das Gefühl einer falschen Entscheidung verstärkt.

Längere Aufenthalte im Frauenhaus werden als einschränkend empfunden. Sozialkontakte sind begrenzt, da Besuche im Haus nicht möglich sind und Kinder zu Terminen und Verabredungen mitgenommen werden müssen. Insbesondere Frauen mit Migrationshintergrund, die endlich ein eigenständiges Leben beginnen wollen, werden entmutigt, wenn sie keine Aussicht auf eine eigene Wohnung haben. Zweifel an ihren Fähigkeiten und die Angst, dass die Prophezeiungen ihrer Partner eintreten könnten, nehmen zu.

Die Verursacher von Gewalt

Fast alle Frauen, die 2023 im Frauenhaus Kempten Schutz und Unterstützung gesucht haben, sind auf Grund von Gewalt ihrer Ehemänner (70%) oder ihrer Lebensgefährten (20%) zu uns gekommen. Bei drei Frauen ging die Gewalt von nahen Familienmitgliedern aus.

Altersstruktur

Zwei Frauen waren zwischen 18 und 20 Jahre alt und elf Frauen waren im Alter von 21 bis 30 Jahre. Weitere elf Frauen gehörten der Altersgruppe von 31 bis 40 Jahren an. Fünf weitere waren zwischen 41 und 50 und eine Frau war zwischen 51 und 60 Jahre alt. In der Vergangenheit lag der Schwerpunkt des Alters im mittleren Lebensabschnitt, jedoch war der hohe Anteil junger Frauen in diesem Jahr auffällig.

Frauen und Mütter

Vierzehn Frauen kamen allein zu uns, während sechzehn Frauen mit ihren Kindern bei uns lebten. Unter ihnen hatten fünf Frauen jeweils ein Kind, sechs Frauen zwei Kinder, vier Frauen drei Kinder und eine Frau lebte mit ihren vier Kindern bei uns.

Wohnsitz der Frauen und Kinder vor dem Frauenhausaufenthalt

Neun Frauen und neun Kinder kamen aus der Stadt Kempten zu uns ins Frauenhaus. Aus dem Landkreis Oberallgäu waren es dreizehn Frauen und fünfzehn Kinder. Vier Frauen und vier Kinder stammten aus anderen Teilen von Schwaben, während weitere vier Frauen und fünf Kinder aus einem anderen Bundesland kamen.

Die Frauen, die wir von entfernten Kommunen aufgenommen haben, hatten Verwandte oder andere enge Bezugspersonen hier im Allgäu. Aus unserer Sicht ergab dies einen sinnvollen Aufnahmegrund, da davon auszugehen war, dass die Frauen nach dem Auszug aus dem Frauenhaus vor Ort Unterstützung erwarten konnten.

Migrationshintergrund, Aufenthaltstage und Verständigung

Acht Frauen besaßen die deutsche Staatsangehörigkeit, während 22 Frauen eine andere Staatsangehörigkeit hatten. Sieben Frauen hatten keinen Migrationshintergrund und 23 Frauen waren entweder selbst oder ihre Eltern aus einem anderen Land nach Deutschland zugezogen. Insgesamt waren Frauen aus zwölf verschiedenen Nationalitäten bei uns vertreten.

Mit den meisten Frauen (21) war eine Verständigung auf Deutsch oder Englisch, zumindest im Alltag möglich.

Für neun Frauen waren wir bei inhaltlich anspruchsvollen Themen auf Dolmetscherinnen angewiesen und bei weiteren fünf Frauen war eine Verständigung auch in Alltagsdingen nur mittels Dolmetscherinnen möglich. Das war nur angemessen zu leisten und zu finanzieren, da seit 2016 eine Finanzierung der Dolmetscherkosten durch das bayerische Staatsministerium gesichert ist. Besonders hilfreich im Alltag ist dabei der unkomplizierte, telefonische Dolmetscherdienst durch LingaTel.

Viele unterschiedliche Sprachen und Kulturen erfordern im täglichen Leben mehr Zeit und Geduld, um Situationen klären oder Konflikte lösen zu können. Die inhaltliche Arbeit mit den Frauen nimmt viel mehr Zeit in Anspruch und erfordert von allen Seiten viel Konzentration.

Beratungs- und Unterstützungsangebote für die Frauen

Beratung und Begleitung im Frauenhaus

Im Frauenhaus werden Frauen während ihres Aufenthaltes durch regelmäßige Gespräche unterstützt. Dies beginnt mit einem umfassenden Aufnahmegespräch, in dem die Frauen die Möglichkeit haben, ihre Situation mit all ihren Ängsten und Hoffnungen ausführlich zu besprechen. Auf dieser Grundlage werden sie über ihre rechtlichen und praktischen Optionen informiert, um ihren Handlungsspielraum einschätzen zu können und innerhalb der verfügbaren Hilfsmöglichkeiten Lösungen für sich zu finden. Neben der psychosozialen Betreuung steht auch die Sicherung des Lebensunterhalts, sowie die Kenntnis über familien-, schutz- und strafrechtliche Möglichkeiten im Fokus. Das Management des täglichen Lebens und die Verantwortung für Planungen, wie Anmeldungen an verschiedenen Stellen und die Beantragung unterschiedlichster Bedarfe nehmen einen großen Raum ein.

Zusätzlich zu den Beratungsangeboten werden Begleitungen zu Ämtern und Behörden, zu RechtsanwältInnen, zu Gerichtsterminen, bei Wohnungsbewerbungen und anderen Terminen, die für unsere Frauen mit Ängsten oder Unbehagen verbunden sind, dringend benötigt und als entlastend empfunden. Im Jahr 2023 haben wir Bewohnerinnen bei insgesamt 213 Terminen unterstützend begleitet. Dieser hohe Bedarf an Begleitungen hängt einmal mit vorhandenen Sprachbarrieren und Unsicherheiten der Frauen zusammen, aber auch mit dem gewachsenen (zeitlichen) Druck, mit dem wir alle konfrontiert sind. Frauen mit seelischen Belastungen bzw. traumatischen Erlebnissen sind schnell entmutigt, wenn sie bei solchen Terminen mit wenig Einfühlungsvermögen behandelt werden.

Nachgehende Beratung

Die fortlaufende Unterstützung ehemaliger Bewohnerinnen war im Jahr 2023 noch intensiver als die Vorjahre. Es wurden 209 (2022: 101, 2021: 119) telefonische Beratungsgespräche zu verschiedenen Themen geführt, sowie 153 (2022: 83, 2021: 119) persönliche Termine ermöglicht, die neben Beratungsgesprächen auch Begleitungen zu Ämtern, Behörden, Rechtsanwältinnen und anderen Einrichtungen umfassten. Einige dieser Termine waren sehr zeitintensiv und erforderten auch immer wieder die Unterstützung von Dolmetscherinnen.

Ein beträchtlicher Anteil der ehemaligen Bewohnerinnen sucht weiterhin regelmäßig Kontakt zu uns, um Rat und Unterstützung zu verschiedenen Anliegen zu erhalten. Es liegt uns am Herzen, sie so weit wie möglich zu begleiten und sie dadurch in ihrer Selbstständigkeit zu stärken.

Telefonberatung

Das Büro des Frauenhauses ist in der Regel von Montag bis Freitag von 9:00 bis 17:00 Uhr bzw. freitags bis 16:00 Uhr besetzt. Während dieser Zeit wurden insgesamt 548 Anrufe von hilfeschuchenden Frauen oder unterstützenden Personen registriert. Von diesen Kontakten waren 414 Anrufe Informationsanfragen zu verschiedensten Themen. In 134 Gesprächen fand intensive fachliche Beratung statt, entsprechend dem Bedarf der Anruferinnen.

Wir haben wieder einen spürbaren Anstieg an Anfragen festgestellt, wodurch sowohl die Anzahl der Beratungen als auch deren Dauer zugenommen hat. Besonders herausfordernd ist es, wenn Frauen eine Aufnahme ins Frauenhaus wünschen, jedoch aus Platzmangel abgewiesen werden müssen. In solchen Fällen bemühen wir uns intensiv, gemeinsam mit den Betroffenen nach alternativen Lösungen zu suchen. Das kann eine fortlaufende ambulante Beratung über einen längeren Zeitraum oder die Vermittlung in ein anderes Frauenhaus sein. Leider mussten wir wiederholt erfahren, dass selbst in unserer näheren Umgebung keine freien Plätze verfügbar waren.

Rund-um-die-Uhr-Erreichbarkeit

Außerhalb der Bürozeiten weist der Anrufbeantworter auf die Mobiltelefonnummer einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin hin, welche die Beratung und Aufnahme in Notfällen übernimmt. Diese Aufgabe teilen sich die Frauen des Trägervereins seit diesem Jahr mit einer Gruppe von Studentinnen. Neben der nächtlichen Bereitschaftszeit unter der Woche, kommen ganztägig die Wochenenden und Feiertage dazu. Etwa 6700 Stunden ehrenamtlich geleisteter Bereitschaftsdienst sind Voraussetzung für eine funktionierende Rufbereitschaft. Aktuell haben wir dreizehn aktive Vereinsfrauen, trotzdem haben wir zunehmend Kapazitätsprobleme, da nicht mehr alle Vereinsfrauen nächtliche Bereitschaftsdienste übernehmen können. In diesem Jahr haben wir erfolgreich begonnen, Studentinnen ohne Mitgliedschaft im Verein für die Rufbereitschaft zu gewinnen und sie entsprechend zu schulen. Sie leisten diese Aufgabe ehrenamtlich und erhalten dafür eine kleine Aufwandsentschädigung. Diese Maßnahme ermöglicht es uns, unsere Kapazitäten zu erweitern und sicherzustellen, dass wir auch außerhalb der regulären Arbeitszeiten eine angemessene Betreuung gewährleisten können. Für die Studentinnen stellt dies eine Gelegenheit dar, sich zeitweise ehrenamtlich zu engagieren und parallel zum Studium praktische Erfahrungen in einem sozialarbeiterischen Arbeitsumfeld zu sammeln, wodurch sie ihr Wissen erweitern können. In der ersten Zeit ihrer Bereitschaftsdienste werden sie durch Hintergrunddienste der erfahrenden Ehrenamtlichen des Trägervereins unterstützt, bis sie ausreichend Sicherheit im Umgang mit der Rufbereitschaft haben.

Während der Bereitschaftszeit gingen insgesamt 22 Anrufe ein, wovon 18 Anrufe Aufnahmeanfragen darstellten. Unter diesen Anrufen waren 14 kürzere Informationsanfragen und acht Beratungsgespräche, bei denen die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen verschiedene Handlungsoptionen aufzeigten und den Frauen vor allem zuhörten. Fünf Aufnahmen wurden von einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin außerhalb der regulären Bürozeiten durchgeführt. Zusätzlich unterstützten uns unsere ehrenamtlichen Frauen durch die Übernahme von Einkaufsfahrten oder dem Angebot von Sprachkursen im Haus.

Aufnahmeanfragen

Im Jahr 2023 gingen 87 Aufnahmeanfragen (2022: 115) ein, davon 67 während der Bürozeiten. Insgesamt kam es zu 25 Aufnahmen, fünf davon im Bereitschaftsdienst.

Insgesamt wurden 62 Frauen, die um Aufnahme im Frauenhaus baten, abgewiesen. In 38 Fällen war dies aufgrund einer Vollbelegung des Hauses nicht möglich. Von diesen Anfragen kamen 28 aus unserem Einzugsgebiet, während 34 Anfragen von weiter entfernten Regionen stammten. Inhaltliche Gründe führten dazu, dass wir 24 Anfragen ablehnen mussten, wovon 14 aufgrund anderer Problemstellungen als Beziehungsgewalt oder zusätzlicher akuter Probleme, wie psychische oder Suchterkrankungen erfolgten. Bei zehn Frauen lag kein direkter Bezug zu Kempten vor oder es erschien sinnvoll, zunächst eine rechtliche Abklärung am jeweiligen Aufenthaltsort abzuwarten.

In 30 Fällen ergab sich bei den Aufnahmeanfragen ein anderes Beratungsergebnis oder es wurden alternative Lösungen gefunden. Während ausführlicher Beratungsgespräche zeigt sich gelegentlich, dass die Flucht in ein Frauenhaus möglicherweise nicht die beste Option für die betroffene Frau ist. Oft entsteht der Wunsch, in ein Frauenhaus zu flüchten aus einem starken Gefühl der Hilflosigkeit und Angst heraus, was wiederum häufig auf einem erheblichen Informationsdefizit über die rechtliche Situation beruht. Viele Frauen sind sich nicht bewusst, welche Möglichkeiten das Gewaltschutzgesetz bietet. Im Zuge der Beratung ergeben sich oft alternative Optionen, wie beispielsweise die Möglichkeit der Wegweisung des Täters, über die einige Frauen zunächst nachdenken möchten. Es kommt auch vor, dass Frauen sich dazu entschließen, in der akuten Situation vorübergehend zu Freundinnen, Freunden oder Verwandten zu gehen.

Besonders bei Frauen, die aus großer Entfernung anrufen und mit ihren Kindern kommen möchten, wird darauf hingewiesen, dass ein Weggehen ohne Klärung des Aufenthaltsbestimmungsrechts ein rechtliches Risiko darstellt. Insbesondere wenn keine unmittelbare Gefährdung für Frau und Kinder besteht, kann dies negativ ausgelegt werden. In solchen Fällen empfehlen wir stets, zunächst ein Frauenhaus in der Nähe aufzusuchen und rechtliche Beratung in Anspruch zu nehmen. Gleichzeitig sind viele Frauen verunsichert, wenn sie hören, wie schwierig der Wohnmarkt ist, wie langwierig es sein kann eine bezahlbare Wohnung zu finden oder, dass es keine Aussicht auf einen Kinderbetreuungsplatz gibt.

Externe Beratungsstelle

Der Verein "Frauen helfen Frauen e.V." betreibt neben dem Frauenhaus ein externes Beratungsbüro in der Gerberstraße 5. Dort werden Beratungen für von Gewalt betroffene Frauen angeboten, die sich entweder selbst im Frauenhaus melden oder über die Polizei an die Beratungsstelle KIM vermittelt werden. Im Verlauf des Jahres 2023 haben wir als Frauenhaus insgesamt 96 persönliche Beratungen oder Begleitungen durchgeführt, wovon 45 mit Unterstützung von Dolmetscherinnen oder des telefonischen Dolmetscherdienstes LingaTel stattfanden. Die Schwerpunkte der Beratungen umfassten hauptsächlich akute Gewaltsituationen, sowie die Suche nach Lösungsmöglichkeiten oder die Vorbereitung einer Aufnahme ins Frauenhaus. Darüber hinaus unterstützten wir bei der Antragstellung bei Ämtern und Behörden, bei der Vorbereitung von Gewaltschutzanträgen und vermittelten in weitere Hilfsangebote innerhalb des Unterstützungsnetzwerks.

Arbeit mit Kindern und Müttern im Frauenhaus

Anzahl und Altersstruktur der Kinder und Jugendlichen

Im Laufe des Jahres 2023 lebten insgesamt 33 Kinder (18 Mädchen und 15 Jungen) im Frauenhaus Kempten (2022: 20 Kinder).

Vier Kinder waren unter einem Jahr alt, sieben waren im Altersspektrum von ein bis zwei Jahren. Damit lag mit elf Kindern der Anteil der unter Dreijährigen bei 33% (2022: 40%). Im Kindergartenalter (drei bis fünf Jahre) waren 2023 insgesamt acht Kinder (24%) (2022: 20%).

Die Gruppe der 6- 13-jährigen Schulkinder war dieses Jahr mit 13 Kindern vertreten, was 39% entsprach (2022: 40%). 2023 lebte auch ein Kind über 12 Jahren bei uns im Haus, was zuletzt 2019 der Fall war.

Gewalterfahrungen

Neun (27%) der 2023 im Frauenhaus lebenden Mädchen und Jungen hatten in der Vergangenheit selbst körperliche Gewalt durch den Vater/Stiefvater erfahren (2022: 25%). Diese Gewalt erfolgte vor allem in Form von Schlägen. So erzählten beispielsweise zwei Kinder von Schlägen mit einer Fliegenklatsche und einer dünnen Rute, wenn sie sich nicht an die Regeln des Vaters gehalten hatten. Ein Säugling hatte durch die Gewalt des Vaters eine Knochenfraktur erlitten und ein Kleinkind Blutergüsse, sowie eine Augenverletzung. Eine Mutter erzählte von rigiden Erziehungsmethoden wie z.B. kalten Duschen, zu denen ihr Lebensgefährte ihren Sohn immer wieder zwang und welche dieser dann selbst beaufsichtigte.

Von 23 Kindern (69,7%) wissen wir, dass sie verschiedenste Formen psychischer Gewalt erlebt haben (2022: 85%). Sie wurden z.B. mit einem Messer bedroht, eingesperrt und angeschrien. Sie wurden bedroht, wenn sie etwas nicht richtig gemacht hatten, ihnen wurde Essen vorenthalten, sowie verlangt, dass sie über lange Zeiten ruhig sein sollten. Ein 10jähriges Mädchen erzählte uns beim Aufnahmegespräch: „Papa trinkt viel Alkohol und wird dann böse.“ Eine Mutter erzählte von Schlafstörungen ihres Sohnes, nachdem der Stiefvater ihm gedroht hatte, eines nachts mit einem Baseballschläger an seinem Bett zu stehen. Außerdem wurde von zahlreichen Beleidigungen berichtet. So fielen Sätze wie z.B. „Sei ruhig du Bastard!“, mit welchen selbst Kleinkinder konfrontiert wurden.

Das Erleben physischer oder psychischer Gewalt, gerade innerhalb der Familie, hat gravierende Folgen für die betroffenen Mädchen und Jungen. Die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung der Kinder kann erheblich beeinträchtigt werden und je nach Intensität und Häufigkeit können solche Erlebnisse zu verschiedenen Verhaltensauffälligkeiten, sowie zu Traumatisierungen führen.

Bei zehn der 33 Kinder (30%) wurde von keiner direkten Gewalt gegen sie selbst berichtet (2022: 15%).

Allerdings wurden, wie auch im Vorjahr, alle Kinder, die 2023 im Frauenhaus lebten, ZeugInnen an der Gewalt gegen ihre Mütter. Sie waren anwesend, während ihre Mütter geschlagen, gewürgt und getreten wurden. Mütter berichteten, dass ihre Kinder dabei waren, als sie bespuckt und an den Haaren gezogen wurden und der Vater Gegenstände durch die Wohnung warf. Zwei Kinder erzählten uns, wie der Vater das Handy der Mutter auf deren Kopf kaputtschlug und die Mutter nach einem anderen Gewaltvorfall über Tage nicht mehr richtig hören konnte. Mehrere Kinder berichteten von Morddrohungen gegenüber ihren Müttern, sowie Drohungen, den Müttern die Kinder wegzunehmen und sie ins Heimatland abzuschicken. Hier wird deutlich welche schlimme Erfahrungen die Kinder mitbringen und welche Ohnmachts- und Angstgefühle sie aushalten mussten.

Die wissenschaftliche Erkenntnis, dass auch das Miterleben von Gewalt an der Mutter ein massives Risiko für eine gesunde Entwicklung von Kindern darstellt, wird hier sehr plausibel. Erschreckend ist für uns immer wieder die Gewissheit, dass die Vorfälle, die uns im Frauenhaus erzählt werden, nur einen Bruchteil der Gewalterlebnisse der Mütter und Kinder darstellen.

Gerade weil es für betroffene Frauen und deren Kinder oft sehr schwer ist, von der erlebten Gewalt zu sprechen, halten wir es für immens wichtig, dass Fachkräfte in Beratungsstellen, Jugendämtern und Gerichten zum Thema (mit)erlebte Gewalt gegen Kinder sensibilisiert und fortgebildet sind. Nur so sind sie in der Lage, mögliche Gewalterfahrungen zu erkennen, zu thematisieren, Schutzkonzepte zu installieren, sowie geeignete Hilfen anbieten zu können.

Ankommen im Frauenhaus

Die Aufnahme ins Frauenhaus bedeutet für die Jungen und Mädchen nicht selten erst einmal eine erneute Krisensituation. Oft kommen sie unvorbereitet und mit wenig Informationen darüber, was sie im Frauenhaus erwartet, zu uns ins Haus. Damit die Kinder sich nicht erneut hilflos und ohnmächtig fühlen, ist es uns ein wichtiges Anliegen, das Ankommen im Frauenhaus möglichst positiv und kindgerecht zu gestalten.

Zuerst stellen wir uns den Kindern vor und zeigen ihnen den „Mädchen- und Jungenbereich“, das große Spielzimmer im Dachboden. Beim Erstkontakt, der je nach Alter aus einem Gespräch, einer Malsituation oder Spielaktion besteht, erklären wir den unsere Angebote und Regeln und sie bekommen Gelegenheit, von sich und ihren Erfahrungen zu erzählen, falls sie das möchten.

Ziele und Methoden in der Arbeit mit Mädchen und Jungen

Eines der wichtigsten Ziele in der Arbeit mit den Kindern im Frauenhaus ist die Entwicklung von emotionaler Sicherheit. Neben der Stabilisierung der Mütter sind hierfür neben den eigenen Ansprechpartnerinnen für die Kinder, ein eigenes Konzept und gut ausgestattete Spielräume wichtige Bausteine. Glücklicherweise stehen uns ein zum Spielzimmer ausgebauter großer Dachbereich, mit einem abgetrennten Kinderbüro und ein großer Garten zur Verfügung. Der Spielbereich selbst ist für Kinder und Mütter frei zugänglich. Im Kinderbüro können sie sich nur gemeinsam mit einer Mitarbeiterin aufhalten. Hier werden auch Bücher, Bastelmaterialien und Spielsachen aufbewahrt, die ausgeliehen werden können. Über die Jahre hat sich ein großer Fundus an Spielmaterialien angesammelt, auch zahlreiche Sachspenden ergänzen immer wieder unsere Ausstattung. Die Kinder sind regelmäßig sehr begeistert von unseren Räumen, die für sie gestaltet und eingerichtet sind.

Die konkrete Ausgestaltung der Arbeit orientierte sich auch 2023 wieder an den individuellen Bedürfnissen, den besonderen Situationen und auch dem Alter der Kinder. Regelmäßig wiederkehrende Bestandteile sind:

- Aufnahmegespräche
- Einzelspielstunden
- Einzelgespräche
- Inhaltliche Angebote mit präventivem Charakter
- Spiel- und Freizeitangebote in der Gruppe
- Ausflüge für Kinder und Mütter
- Ferienfreizeit
- Heilpädagogisches Reiten
- Feste und Feiern
- Begleitungen zu Terminen der Kinder
- Kinderversammlungen
- Vorbereitung des Auszuges und Abschiedsfest

Angebotspalette und Verlauf

Zum Jahresanfang lebten sieben Kinder im Alter von eins bis neun Jahren mit ihren Müttern im Haus. Insgesamt hatten wir 2023 eine durchgehend hohe Belegung bei den Mädchen und Jungen, so dass in der Mehrzahl der Monate neun bis zehn Kinder gleichzeitig im Haus lebten. Dies stellte uns teils vor personelle Herausforderung, da fast alle Kinder einen hohen Bedarf hatten. Zudem gab es bei allen Schul- und Kindergartenkindern sehr viel Organisatorisches mit den Müttern zu regeln, was ebenfalls immer sehr zeitintensiv ist.

Alle Mädchen und Jungen hatten großes Interesse an der Bandbreite unserer Angebote. Wir versuchten diesem mit vielfältigen Spiel- und Freizeitaktivitäten gerecht zu werden. Aufgrund der hohen Belegung fanden viele Spielangebote in größeren Gruppen statt, um alle Kinder miteinbeziehen zu können. Ende des Jahres veränderten wir unser Angebot so, dass es nun vier Abenden eine feste Spielzeit von 1,5 Stunden gibt, um dem Umstand Rechnung zu tragen, dass einige Kinder erst spät aus der Ganztagsbetreuung zurückkommen und nur so an einem regelmäßigen Angebot teilnehmen können. Auch Kinderbetreuung für Babys und Kleinkinder im Einzel- oder Kleingruppensetting boten wir immer wieder an. Bei Bedarf versuchten wir auch Hausaufgabenhilfe für einzelne Kinder anzubieten, dies war aus Kapazitätsgründen aber nur in kleinem Umfang möglich.

Speziell während der Ferien konnten viele Ausflüge realisiert werden, an welchen die Mütter und Kinder gerne teilnahmen. So waren wir z.B. im Ravensburger Spieleland, im Zoo in Augsburg, im Lina Laune Land, in der Kletterhalle, im Waldseilgarten, am See und im Freibad beim Baden, im Museum, im Kino und auf zahlreichen Spielplätzen in und um Kempten.

Anfang Juni fand wieder eine gemeinsame Ferienfreizeit für aktuelle und ehemalige Bewohnerinnen und deren Kinder statt. Wir freuen uns sehr, dass es uns seit 2022 wieder gelingt Mutter-Kind-Freizeiten anzubieten, da das gemeinsame Zusammensein in einem anderen, entspannten Rahmen eine Art von Erholung und Begegnung ermöglicht, die die Frauen und Kinder sonst nicht so häufig erleben können. Und nicht zuletzt erleben die Kinder dort eine Form von Gemeinschaft und Spaß über mehrere Tage, welche ein ganz wunderbares Erlebnis für sie darstellt.

Auch 2023 zählten die Angebote der tiergestützten Pädagogik zu den Highlights bei den Jungen und Mädchen. Die Erzieherin auf dem Hof begleitet die Kinder sowohl im Umgang mit Pferden als auch mit ihrem Hund, sowie Katzen und Ziegen. Es gab dort viel Neues zu entdecken und es war schön mitzuerleben, wie sowohl Kinder als auch Mütter Ängste (speziell vor dem großen Hund) abbauen konnten und ihren Erfahrungshorizont erweiterten.

Eine große Bereicherung auch für den Kinderbereich waren die beiden engagierten Praktikantinnen ab August dieses Jahres. Zum ersten Mal hatten wir zwei Praktikantinnen zeitgleich, was den Kindern durch zusätzliche Zeiten zum Spielen, malen, Vorlesen und weiteren Angeboten sehr zugute kam. Auch konnten dadurch in den Sommerferien mehr größere Ausflüge realisiert werden, deren Durchführung durch mehr Personal leichter umsetzbar wurde. Eine der Praktikantinnen entwickelte im Rahmen eines Studienprojektes einen Zahnputzworkshop für die Kinder im Haus, was angesichts der immer wieder gravierenden Probleme im Bereich der Zahngesundheit eine große Bereicherung war. Da sie dies mithilfe einer Handpuppe und Liedern sehr kindgerecht umsetzte, nahmen die Mädchen und Jungen äußerst vergnügt an diesem Angebot teil. Die erarbeiteten Unterlagen zum Workshop werden wir in der zukünftigen Arbeit weiter nutzen.

Im August begannen zudem größere Umgestaltungsmaßnahmen in unserem Außengelände. Diese beinhalteten zunächst Erdarbeiten zur Anhebung des Geländes, wodurch die Benutzung des Gartens durch Mütter und Kinder nicht mehr möglich war. Leider zog sich diese Baustelle durch Lieferschwierigkeiten der neuen Spielgeräte bis in den November hinein. So konnte der Garten erst im Winter und das auch nur eingeschränkt wieder benutzt werden.

Umso mehr freuen wir uns nun auf viele schöne Stunden in unserem neu gestalteten Garten, wenn dieser im Jahr 2024 fertiggestellt wird.

Auch das 2022 neu begonnene externe Angebot einer monatlichen Jungengruppe mit einem erfahrenen Pädagogen, konnte über das Jahr 2023 hinweg weitergeführt werden. Dadurch bieten wir den älteren Jungen, die im Frauenhaus leben oder gelebt haben, die Möglichkeit, an aufregenden Freizeitaktivitäten teilzunehmen, durch welche sie gestärkt werden und nicht zuletzt ein positives männliches Vorbild erleben. Gemeinsam waren sie in diesem Jahr unter anderem Klettern, Bogenschießen, Wandern und Feuermachen.

Der Höhepunkt war im Sommer, eine gemeinsame Übernachtung im Tippi erleben zu können. Die Nacht war sehr kalt und abenteuerlich, doch die Jungs kamen stolz und glücklich zurück.

Insgesamt boten wir den Mädchen und Jungen (ausgenommen der Ferienfreizeit) 275 Gruppenspielstunden im Spielbereich und Garten, 58 Einzelspielstunden, 24 Mutter-Kind-Unternehmungen und rund 30 Begleitungen von Müttern und Kindern zu Terminen an. Wir unternahmen 43 oft mehrstündige Ausflüge, welche besonders in den Ferien stattfanden. Dank der Spenden, die wir für Freizeitaktivitäten erhalten hatten, konnten wir Müttern und Kindern zahlreiche Unternehmungen ermöglichen, welche ihre eigenen finanziellen Kapazitäten überschritten hätten.

Hierzu gehört auch das Heilpädagogische Reiten, welches auch 2023 wieder fester Bestandteil des Angebots für die Kinder war. In der Regel findet dies in den warmen Monaten einmal wöchentlich in kleinen Gruppen von zwei bis maximal vier Kindern ab dem Kindergartenalter statt. Es ist immer wieder berührend zu erleben, wie sehr sich die Kinder und Jugendlichen im Kontakt mit den Pferden öffnen, was sie sich zutrauen und wie sie es genießen, die Pferde zu pflegen, auf verschiedene Art und Weise in Kontakt mit ihnen zu treten und sie nicht zuletzt auch zu reiten.

Abgesehen von dem Bedarf der Kinder nach Spielzeiten war es auch 2023 wichtig, Müttern die Wahrnehmung verschiedenster Termine (Ärztinnen und Ärzte, Jugendamt, Gericht, Umzug, Jobcenter etc.), sowie inhaltlicher Gespräche durch eine entsprechende Kinderbetreuung zu ermöglichen.

Darüber hinaus fanden vorrangig mit Kindern ab dem Schulalter Gespräche über ihre Situation, ihre Bedürfnisse, Ängste und Wünsche statt. Auch Angebote zur Prävention sind wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Themen, wie „Gefühle benennen“, „Nein-Sagen“, eigene und fremde Grenzen erkennen und wahren, besprechen wir oft mit Hilfe geeigneter Bilderbücher. Wir möchten dadurch Kinder, die selbst zahlreiche Grenzverletzungen erfahren haben, handlungsfähiger machen und sie gezielt stärken. Nach Bedarf begleiteten wir die Kinder in diesem Jahr auch wieder zu verschiedenen Terminen, unter anderem zu Jugendamt, Kinderhilfe, Verfahrensbeiständen oder Gericht.

Zum Abschluss des Frauenhausaufenthaltes gibt es immer ein Abschiedsfest für Frauen und Kinder mit einem Fotoalbum von den gemeinsamen Unternehmungen, Abschiedsgeschenken und einem Abschiedsritual mit guten Wünschen. Mit den älteren Kindern wird die Zeit im Haus reflektiert und sie bekommen die Gelegenheit, Verbesserungsvorschläge einzubringen. Hierbei erklären wir die Möglichkeiten der Hilfe und Unterstützung nach dem Auszug und bieten den Kindern an, weiterhin Kontakt halten und sich bei Bedarf an uns wenden zu können. Insgesamt lebten zum Jahreswechsel noch zehn Kinder mit ihren Müttern im Frauenhaus.

Nachgehende Arbeit

Die Arbeit mit ehemaligen Kindern und Müttern ist grundsätzlicher Bestandteil der Arbeit im Kinderbereich. 2023 fanden 81 Kontakte mit ehemaligen Kindern im und außerhalb des Frauenhauses statt. Diese waren mit einem großen Pensum an Personaleinsatz verbunden, wobei der Bedarf noch höher gewesen wäre. Durch die hohe Belegung im Haus musste die Nachbetreuung nachrangig behandelt werden. Wir versuchten dennoch immer wieder, ehemalige Kinder, v.a. in den Monaten nach deren Auszug in Spiel- und Ausflugsangebote mit einzubeziehen. Gerade für Kinder, die längere Zeit im Frauenhaus gewohnt haben, ist es sehr wichtig, dass der Kontakt nicht abrupt abbricht, sondern dass sie die Gelegenheit haben, mit der Mitarbeiterin und den anderen Kindern zu spielen und einfach an die gemeinsame Zeit anknüpfen zu können. Durch diese nachgehenden Angebote fühlen sich die Mädchen und Jungen wahr- und ernstgenommen und erhalten auch eine niederschwellige Möglichkeit, mit den ihnen vertrauten Mitarbeiterinnen im Kontakt bleiben zu können.

Arbeit mit Müttern

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt der Mitarbeiterinnen im Mädchen- und Jungenbereich ist die Mütterarbeit. Diese ist von zentraler Bedeutung, da insbesondere über die Sensibilisierung, Stärkung und pädagogische Beratung der Mutter die Chance besteht, eine Sicherung des Kindeswohls auf Dauer zu erreichen. Wichtiger Bestandteil dieser Arbeit ist die Durchführung regelmäßiger Müttergespräche. Diese beinhalten Anamnese, Information zu Fragen der elterlichen Sorge und des Umgangsrechtes, sowie Beratung in Fragen der Erziehung und Entwicklung. Zudem thematisiert die Mitarbeiterin die Auswirkungen der Gewaltsituation auf die Kinder, sie bringt deren Wünsche und Bedürfnisse ein und bietet den Frauen pädagogische Beratung und praktische Unterstützung an.

Weitere Aufgaben in der Mütterarbeit sind Hilfestellungen beim Wechsel von Betreuungseinrichtungen, sowie das Angebot der Begleitung zu Ämtern und der Unterstützung bei Antragstellungen, wie z.B. Kindergeld, Elterngeld, Unterhaltsvorschuss, sowie die Leistungen des Bildungs- und Teilhabepaketes. Auch 2023 waren wieder viele Begleitungen zu Gesprächen in Schulen und Kindergärten nötig, da sich die Mütter diese aufgrund ihres Migrationshintergrundes und teilweise der fehlenden Deutschkenntnisse nicht allein zutrauten und eine fachliche Begleitung wichtig war. Erschwerend hinzu kam, dass 2023 zwei Mütter ohne jegliche Deutschkenntnisse zu uns kamen, was bedeutete, dass alle inhaltlichen Gespräche mit Dolmetscherinnen gemacht werden mussten, was sehr viel Zeit beanspruchte.

Gerade für Kinder, die in einem Frauenhaus leben, sind Kindergartenplätze besonders wichtig. Sie geben Struktur, kindgerechte Betreuung, sowie Förderung auf verschiedenen Ebenen. Vor allem für Mädchen und Jungen mit Gewalterfahrungen führt dies zur Stabilisierung und stellt somit ein Resilienzfaktor dar. Auch für Mütter mit keinen/wenig Deutschkenntnissen ist eine funktionierende Kinderbetreuung von großer Bedeutung, da sie nur so einen Sprachkurs besuchen und somit an einer zügigen Integration arbeiten können. Die Kinderbetreuungssituation in Kempten ist nach wie vor nicht einfach und es ist sehr schwer, für ins Frauenhaus zugezogene Kindergarten- oder Krippenkinder, Plätze zu finden. Nach einigen Monaten Wartezeit ist uns dies im Jahr 2023 für insgesamt fünf Kinder gelungen.

Auch der Bedarf der Mütter an Begleitungen zu Arzt- und Zahnarztbesuchen ihrer Kinder war 2023 wieder sehr hoch. Insbesondere für Migrantinnen ist diese Unterstützung immer wieder notwendig und wichtig: Zum einen, um sprachliche Unsicherheiten abzubauen und zum anderen, um Basiskenntnisse über die Abläufe im deutschen Gesundheitssystem zu vermitteln.

Im Rahmen der Mütterarbeit vermitteln wir Frauen auch immer wieder an andere Fachstellen weiter.

Hierbei helfen wir sowohl bei der Kontaktaufnahme als auch bei den notwendigen Antragstellungen. So haben wir Mütter unter anderem an die Koki Kempten, an die Kinderhilfe, die Caritas, die Diakonie, sowie an die Bezirkssozialdienste der Jugendämter vermittelt.

Leider beschäftigten uns 2023 auch Defizite einzelner Mütter sehr, in deren Folge wir mit den zuständigen Jugendämtern zur Abklärung einer Kindeswohlgefährdung in Kontakt traten.

Auch das Umgangsrecht der Väter spielt im Frauenhaus regelmäßig eine große Rolle. Nicht selten fordern gewalttätige Väter dieses sehr rasch ein, was bei Kindern und Müttern häufig große Ängste auslöst. Hier ist oft der „beaufsichtigte/begleitete“ Umgang bei einer Fachberatungsstelle die Form, auf welche die Familiengerichte zurückgreifen, um sowohl dem Recht des Vaters auf Umgang als auch dem der Kinder und Mütter auf Schutz gerecht zu werden. Leider gibt es in Kempten nur eine Fachstelle, die dieses Angebot für die Familien auch über einen längeren Zeitraum anbietet, was gerade in Fällen häuslicher Gewalt unbedingt notwendig ist. Da diese Fachstelle nicht alle Bedarfe abdecken kann, übernahm 2023 eine Mitarbeiterin des Frauenhauses die begleiteten Übergaben bei den Umgangskontakten einer problematischen Familie. Dies erschien uns zum Schutz der Kinder vor eskalierenden Elternkonflikten bei der Übergabe als dringend notwendig.

Im Verlauf des Jahres 2023 wurde erneut einem Vater das Sorgerecht entzogen und sein Umgangsrecht für einen längeren Zeitraum ausgesetzt, ähnlich wie im vorangegangenen Jahr. Dies stellt eine erfreuliche Neuheit für uns dar, da es in den vergangenen Jahrzehnten selten vorgekommen ist, dass das Umgangsrecht für längere Zeit ausgesetzt wurde, selbst wenn die Kinder schwerwiegende Gewalterfahrungen gemacht hatten.

Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit und Fortbildungen

Vernetzung und Zusammenarbeit

Überregionale Fachgruppen:

- Fachgruppe der Frauenhäuser im Paritätischen Wohlfahrtsverband Bayern
- Landesarbeitsgemeinschaft der autonomen Frauenhäuser Bayerns
- Zentrale Informationsstelle autonomer Frauenhäuser
- Süd-AG, Treffen der Mitarbeiterinnen des Mädchen-/Jungenbereiches aus Bayern und Baden-Württemberg

In folgenden Arbeitskreisen und Gruppen sind wir aktiv:

- Regionaltreffen der schwäbischen Frauenhäuser
- Runder Tisch Kempten zu Häuslicher Gewalt
- Runder Tisch Oberallgäu zu Häuslicher Gewalt (fand leider im Jahr 2023 nicht statt)
- Arbeitskreis Frühe Hilfen in Kempten
- Arbeitskreis Soziales in Kempten
- Arbeitsgruppe Finanzierung der Frauenhäuser Bayerns

Gezielte Treffen zu speziellen Themen und über die Zusammenarbeit haben stattgefunden:

- Finanzierungstreffen mit Herrn Höld, Leiter des Sozialamtes Kempten und Herrn Zeller, Leiter des Sozialamtes Oberallgäu zur Finanzierung des Frauenhauses
- Vernetzungstreffen mit Frau Simon, Gleichstellungsstelle Kempten
- Vernetzungstreffen mit dem TAFF-Team (Therapeutische Angebote für Flüchtlinge) Kempten

Mit folgenden, für unsere Arbeit relevanten Institutionen standen wir in Kontakt:

- Sozialämter Kempten und Oberallgäu
- Jobcenter Kempten und Oberallgäu
- Agentur für Arbeit Kempten
- Jugendämter Kempten und Oberallgäu
- RechtsanwältInnen
- Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
- Amt für Integration, Sachgebiet Asylangelegenheiten, Kempten
- Polizeiinspektionen Kempten und Oberallgäu
- Wohnungsamt Stadt Kempten
- BSG-Allgäu
- Sozialbau
- Betreuungsstelle Stadt Kempten
- Betreuungsverein der Lebenshilfe
- Ausländeramt der Stadt Kempten und des Landkreises Oberallgäu
- ÄrztInnen
- PsychologInnen/PsychiaterInnen
- Bezirkskrankenhaus Kempten
- Gleichstellungsstellen der Stadt Kempten und des Landkreises Oberallgäu
- AAA-Access Allgäu Area
- Fachberatungsstelle bei sexueller Gewalt, Frauennotruf Kempten
- Allgemeiner Sozialdienst, Diakonie
- Schuldnerberatung, Diakonie
- Allgemeiner Sozialdienst, Caritas
- Alkohol- und Drogenberatungsstelle, Caritas
- PRO FAMILIA Beratungsstelle
- KoKi Kempten und Oberallgäu
- Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle Kempten
- Psychologische Beratungsstelle der katholischen Jugendfürsorge Kempten
- SKF-Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen
- Beratungsstelle für ausländische Flüchtlinge, Diakonie Kempten
- Familienzentrum „Wir – Hand in Hand“, Caritas Allgäu
- Fachstelle Begleiteter Umgang, Caritas Allgäu
- VerfahrenspflegerInnen
- Flexible Jugendhilfen, Diakonie Kempten
- KiWi, Diakonie Kempten
- Haus International
- Staatsanwaltschaft Kempten
- Sprachschulen: Lingua Viva, VHS und Kolping
- Schulen
- Kindergärten und Horte
- WoFa – Wohnraum für Alle, Diakonie Kempten
- Fachstelle zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit der Stadt Kempten, Herr Kloos

Öffentlichkeitsarbeit und Spendenübergaben

- „One-Billion-Rising“-Aktion am 14. Februar in Kempten und Immenstadt
- Wanderausstellung „Häusliche Gewalt LOSwerden“ im Forum Allgäu mit Ausstellungseröffnung
- Bäckertütenaktion „Gewalt kommt uns nicht in die Tüte! Nein zu Gewalt an Frauen und Kindern!“ mit verschiedenen Bäckereien in Kempten und Oberallgäu
- Fachtag „Hinschauen & Handeln - Fachtag gegen geschlechtsspezifische Gewalt“ in Kooperation mit der Fachberatungsstelle für sexualisierte Gewalt/_Frauennotruf in der Hochschule Kempten
- Benefizlauf der BSG-Allgäu zum 40jährigen Jubiläum beim Stadtlauf Kempten mit Spendenübergabe
- Jubiläumsfeier zum 40jährigen Bestehen des Frauenhauses Kempten in der AÜW-Stadtsäge
- Kunstinstallation „Rote Schuhe Aktion“ „die rote Bank gegen Gewalt“ und „Mahnmal zu Femizide“ anlässlich des Internationalen Tags gegen Gewalt an Frauen
- Interview Kreisbote anlässlich des 40jährigen Jubiläums zum Thema Herausforderungen und Meilensteine
- Interview Live in Verlag für die Titelstory „Starke Frauen“ im Kemptener Stadtmagazin zu „Warum Frauenhäuser gerade in der heutigen Zeit wichtig sind“
- Interview Allgäuer Zeitung zum 40jährigen Jubiläum mit Ankündigung der Veranstaltungen anlässlich des Jubiläums
- Interview Studentin anlässlich ihrer Abschlussarbeit zum Thema „Mitarbeiterinnen in Frauenhäusern und ihre alltägliche Arbeit“
- Interview Studentin anlässlich ihrer Abschlussarbeit zum Thema „Soziale Arbeit in Frauenhäusern - Folgen häuslicher Gewalt und der Weg in ein gewaltfreies Leben“
- Interview Studentin anlässlich ihrer Abschlussarbeit zum Thema „Umgang mit traumatisierten Personen in Beratungssituationen“
- Interview durch Studentinnen der Hochschule Kempten – Studiengang Soziale Arbeit „Frauenhausarbeit - häusliche Gewalt“
- Vortrag an der Hochschule Kempten – Studiengang Sozialwirtschaft zu „Häusliche Gewalt - Vorstellung der Frauenhausarbeit“
- Vortrag an der Hochschule Kempten – Studiengang Sozialwirtschaft zu „Organisationen in der Sozialwirtschaft - Vorstellung der Frauenhausarbeit“
- Vortrag an der Hochschule Kempten – Studiengang Soziale Arbeit zu „Häusliche Gewalt - Vorstellung der Frauenhausarbeit“
- Vortrag an der internationalen Berufsfachschule für Pflege in Kempten – Abschlussklasse und Klasse im zweiten Ausbildungsjahr zu „Frauenhausarbeit – häusliche Gewalt“
- Vortrag im Serviceclub Inner Wheel in Immenstadt zur Vorstellung der Frauenhausarbeit mit Spendenübergabe
- Diverse Spendenübergaben öffentlicher und privater SpenderInnen

Fortbildungen und Fachveranstaltungen

- Fortbildung online: „Assisto – Onlineberatung“
- Fortbildung online: „Satzungen - Wie gestaltet man sie und wann besteht Reformbedarf?“
- Fortbildung online: „Pädagogik des sicheren Ortes - Vorstellung des Fachkräfteportals“
- Fortbildung online: „Pädagogik des sicheren Ortes - Schwierige Gespräche mit Kindern bei Partnerschaftsgewalt“
- Fortbildung und Austausch der ZIF online – „Frauenhausmitarbeiterinnen wollen mehr – Autonome Frauenhäuser in Bewegung – die Generationen im Wandel“
- Fortbildung in Präsenz: „Von schönen Prinzessinnen und coolen Kämpfern - Wie Mädchen und Jungen in ihrer Identitätsentwicklung gestärkt werden können“

- Fortbildung in Präsenz: „Sexuelle Gewalt in Kindheit und Jugend: Was erwarten Betroffene? Was muss sich ändern?“
- Fortbildung in Präsenz: „gewalt.macht.männlich“
- Fortbildung in Präsenz: „Auswirkungen von häuslicher Gewalt auf Kinder - Rolle der Jugendämter“
- Fortbildung in Präsenz: „Gewalt macht kalt und krank“
- JAF – Jahrestagung autonomer Frauenhäuser zum Thema: „Kindeswohl im Fokus – Konsequente Umsetzung der Istanbul-Konvention im Sorge- und Umgangsrecht zum Schutz vor Gewalt“
- Zertifikatskurs online und Präsenz: „Ehrenamtsmanagement intensiv“

Einschätzung und Perspektiven

Das zurückliegende Jahr war maßgeblich geprägt von den zahlreichen Veranstaltungen im Rahmen unseres vierzigjährigen Jubiläums. Rückblickend können wir auf ein äußerst arbeitsreiches, aber zugleich erfolgreiches Jahr zurückblicken. Wir haben viel positives Feedback zu unseren Aktionen und Veranstaltungen mit großer Wertschätzung für unsere Arbeit erhalten. Auch die Berichterstattung in den Medien war für uns sehr wichtig und wir konnten uns über ein gutes Spendenaufkommen freuen.

In unserer Arbeit mit Frauen und Kindern konnten wir eine Vielzahl von Maßnahmen erfolgreich implementieren und dauerhaft etablieren. Neben regelmäßigen Haus- oder Wohnungstreffen bieten wir einmal im Monat ein Frauenfrühstück an, das den Bewohnerinnen die Möglichkeit bietet, sich in entspannter Atmosphäre auszutauschen. Unsere kunsttherapeutischen Angebote von Oktober bis Mai wurden erneut mit großer Begeisterung angenommen. Darüber hinaus konnten wir dank der großzügigen Unterstützung von SpenderInnen auch im Jahr 2023 Aktivitäten, wie das heilpädagogisch begleitete Reiten, die Erlebnismittage auf dem Bauernhof sowie die Arbeit eines männlichen Pädagogen für die erlebnispädagogische Arbeit mit den Jungen anbieten. Auch unsere Ferienfreizeit für aktuelle und ehemalige Bewohnerinnen und Kinder wurde erfolgreich durchgeführt, einschließlich größerer Ausflüge während aller Schulferien, die sich die Mütter normalerweise nicht leisten könnten. Alle genannten Angebote erfordern sowohl finanzielle als auch zeitliche Ressourcen und sind wichtige Anker, die wir im Leben der Frauen und Kinder setzen können, um ihre Resilienz und Stärke besonders für die Zeit nach dem Frauenhausaufenthalt zu fördern.

Wir haben in diesem Jahr erstmalig beschlossen, gleichzeitig zwei Praktikantinnen einzustellen, um unseren Frauen und Kindern mehr Zeit zu widmen - eine Investition, die wir für äußerst wertvoll halten. Wir waren gespannt darauf, zu sehen, wie sich die Praktikantinnen gegenseitig unterstützen und voneinander lernen würden. Gleichzeitig war es für uns sehr wertvoll, bereits im August und dann im September zwei zusätzliche Frauen zur Unterstützung unserer Angebote zu haben.

Das Thema Qualitätsmanagement im Frauenhaus hat uns in diesem Jahr weiter beschäftigt und wird im kommenden Jahr ein Schwerpunkt sein. Wir sind weiterhin dran, ein Qualitätsmanagementkonzept zu erarbeiten und fest in unseren Arbeitsalltag zu integrieren, das stetig weiterentwickelt und angepasst werden kann.

Zur Sicherung der Qualität unserer Arbeit gehört auch die zuverlässige Gewährleistung einer Rund um die Uhr erreichbaren Rufbereitschaft. Der Trägerverein hat traditionell die Bereitschaftsdienste außerhalb der Bürozeiten, an Wochenenden und Feiertagen gewissenhaft erbracht. Um die Vereinsfrauen zu entlasten, wurde beschlossen, die Rufbereitschaft aus einer Vereinsmitgliedschaft auszulagern und dafür Studentinnen der sozialen Studiengänge vor Ort zu gewinnen.

Es wurden aktiv Studentinnen gesucht und vermehrt Vorträge zur Frauenhausarbeit in verschiedenen Studiengängen der Fakultät Soziales und Gesundheit an der Hochschule Kempten gehalten. Daraus resultierte, dass im Sommer eine erste Gruppe ehrenamtlicher Studentinnen geschult und auf diese Aufgabe der Rufbereitschaft vorbereitet werden konnte. Die Studentinnen engagieren sich ehrenamtlich gegen eine geringe Aufwandsentschädigung, erhalten durch die Schulung und die Bereitschaftsdienste einen wertvollen Einblick in die Arbeit eines Frauenhauses und werden regelmäßig in Austauschtreffen von einer hauptamtlichen Mitarbeiterin begleitet. Diese Arbeit wird auch im kommenden Jahr fortgeführt und weiter ausgebaut.

Ein weiteres großes Thema, das uns in diesem Jahr sehr beschäftigt hat, ist die Überarbeitung der Förderrichtlinien für die bayerischen Frauenhäuser, welche erneut die Frage der Tagessatzfinanzierung in den Fokus gerückt und eine gewisse Brisanz entfacht hat.

Eine Tagessatzfinanzierung ist eine einzelfallbezogene Sozialleistung und schließt einzelne Frauen aus und führt somit zu einer Verschiebung der Verantwortung auf die Frau. Aus diesem Grund hat sich Anfang des Jahres eine Arbeitsgruppe der bayerischen Frauenhäuser, welche beim Paritätischen Wohlfahrtsverband angesiedelt sind, gebildet. Auch eine unserer Mitarbeiterinnen hat sich dieser Arbeitsgruppe angeschlossen, in der das ganze Jahr über intensiv über die möglichen Auswirkungen und Implikationen einer Umstellung auf eine Tagessatzfinanzierung diskutiert wurde. Unsere grundlegende Haltung zu diesem Thema ist klar definiert: Wir sind der Überzeugung, dass Gewalt nicht zu einem zusätzlichen Problem für schutzsuchende Frauen werden darf. Vielmehr betrachten wir es als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die eine gesicherte, pauschale Finanzierung erfordert, um die kontinuierliche Unterstützung und Sicherheit für die betroffenen Frauen gewährleisten zu können. Der Einsatz und die Überlegungen der Arbeitsgruppe haben sich als lohnend erwiesen. Zum Jahresbeginn 2024 wurde deutlich, dass die Diskussion über die Tagessatzfinanzierung vorerst ruht, was als Erfolg in Bezug auf unsere Bemühungen und Positionierung auf diesem Gebiet zu betrachten ist.

Neben der großen Diskussion um die Finanzierung treibt uns immer noch die Problematik des fehlenden bezahlbaren Wohnraums um. Wir mussten feststellen, dass sich der Wohnungsmarkt immer noch nicht entspannt hat und die Frauen nach wie vor lange Aufenthaltszeiten bei uns haben. Während eines Frauenhausaufenthalts benötigen Frauen eine schnelle Perspektive, um das Frauenhaus verlassen und ein eigenständiges, gewaltfreies Leben aufbauen zu können. Unser dringlichstes Anliegen ist, Frauen eine schnellere Perspektive in die Eigenständigkeit ermöglichen zu können. Hierfür sind wir auf bezahlbare Wohnungsangebote angewiesen. Die jüngsten Änderungen im Bürgergeld, die für neu abgeschlossene Mietverträge für ein Jahr die Mietkosten vollständig übernehmen, haben zumindest eine gewisse Erleichterung bei den diesjährigen Auszügen geschaffen. Allerdings bleibt die langfristige Frage offen, ob und wie die Frauen die Miete nach Ablauf dieses Jahres selbst tragen können. Die erneute Verschärfung rund um die Bürgergeld-Leistungen macht uns Sorgen und wird die prekäre Situation Alleinerziehender nicht entspannen.

Insbesondere aufgrund des erheblichen zeitlichen Aufwands für die Beschaffung angemessener Wohnungen, der Betreuung bei der Planung und Umsetzung von Auszügen sowie der Nachbetreuung von Frauen und Kindern haben wir festgestellt, dass unsere personellen Ressourcen nicht ausreichen. Die Personalaufstockungen ab 2020 haben zwar Erleichterung gebracht, aber letzten Endes betreuen wir mit der Erweiterung um drei Plätze auch deutlich mehr Frauen und Kinder gleichzeitig. Der Übergang der Frauen vom Frauenhaus in ein eigenständiges Leben erfordert zunehmend mehr Unterstützung und somit Arbeitseinsatz der Mitarbeiterinnen. Eine so intensive Wohnungsakquise sowie Nachbetreuung, wie wir sie mittlerweile leisten müssen, brauchten wir in früheren Zeiten nie.

Daher haben wir uns 2023 mit der Schaffung einer Stelle im Bereich Second Stage beschäftigt. Dabei handelt es sich um ein Übergangsmanagement für Frauen und Kinder, die zwar nicht mehr die enge Sicherheit des Frauenhauses benötigen, jedoch noch Unterstützungsbedarf haben, um auf lange Sicht eigenständig leben zu können. Mit dem Einstieg in Second Stage können wir zusätzliches Personal für die Aufgabenbereiche der Wohnraumakquise, Netzwerkarbeit mit Wohnbaugesellschaften und Umzugsmanagement mit den Frauen und die Nachbetreuung der Frauen und Kinder gewinnen. So kann dieser Aufgabenbereich im Frauenhaus schwerpunktmäßig abgegeben und damit die Mitarbeiterinnen im Frauenbereich entlastet werden. Eine Mitarbeiterin wird Stunden aufstocken und wir erhalten mit Frau Brigitte Wastl eine neue Kollegin in Vollzeit, die uns bereits seit über 20 Jahren ehrenamtlich im Verein unterstützte. Für uns bedeutet dies zunächst die erneute Renovierung und Einrichtung einer angemieteten Wohnung und sowie steigende Personalkosten, was eine zusätzliche Belastung für den Verein darstellt.

Die Arbeit im Second Stage wird eine sehr intensive Netzwerkarbeit erfordern. Grundsätzlich mussten wir in diesem Jahr wieder feststellen, dass sich der fehlende Runde Tisch häusliche Gewalt im Oberallgäu auf unsere Arbeit auswirkt. Ein Wiederbeleben oder eine Neuinstallation ist äußerst dringlich, um den Schutz der Frauen und Kinder vor häuslicher Gewalt auch im Oberallgäu besser umsetzen zu können. Darüber hinaus wollen wir im nächsten Jahr den Kontakt zur Polizei erneuern bzw. ausbauen, da sie unser wichtigster Ansprechpartner ist. Wir sehen Bedarf das spezifische Wissen der BeamtInnen zu unseren Angeboten aufzufrischen und insbesondere die proaktive, zugehende Beratung nach Polizeieinsätzen wieder stärker in den Fokus der BeamtInnen zu rücken. Netzwerkarbeit und somit das persönliche Kennenlernen ist immer wieder der Schlüssel, um die unterschiedlichen Arbeits- und Sichtweisen kennenzulernen und sich anzunähern. Durch Second-Stage werden sicherlich auch nochmal neue bereichernde Netzwerk-PartnerInnen dazu kommen.

Das Team des Frauenhauses Kempten

Amelia Ulbrich, Barbara Zick, Christine Schlosser, Hannah Einsiedler, Jasmin Maier, Judith Preising, Roswitha Ziegerer

Die Arbeit des
Frauenhauses
in Zahlen

2023

1. Aufgenommene Personen

Frauen	30
Kinder	33
Gesamt	63

2. Aufenthaltstage

Frauen, Aufenthaltstage	2390
Kinder, Aufenthaltstage	3158
Gesamt	5548

3. Wohnsitz vor dem Frauenhausaufenthalt

	Frauen	Kinder
Stadt Kempten	9	9
LK Oberallgäu	13	15
Bayern, Sonstige	4	4
Nicht Bayern	4	5
Gesamt	30	33

4. Alter der Frauen

	Anzahl	%
Unter 20 Jahre	2	6,7%
21-30 Jahre	11	36,7%
31-40 Jahre	11	36,7%
41-50 Jahre	5	16,7%
51-60 Jahre	1	3,3%
ab 60 Jahre	0	0,0%

5. Staatsangehörigkeit der Frauen und Kinder

	Frauen	%	Kinder	%
Deutschland	8	26,7%	10	30,3%
Syrien	7	23,3%	3	9,1%
Afghanistan	3	10,0%	4	12,1%
Türkei	2	6,7%	4	12,1%
Polen	2	6,7%	0	0,0%
Russland	1	3,3%	0	0,0%
Ungarn	1	3,3%	3	9,1%
Gambia	1	3,3%	3	9,1%
Bulgarien	1	3,3%	2	6,1%
Bosnien	1	3,3%	1	3,0%
Kroatien	1	3,3%	3	9,1%
Kolumbien	1	3,3%	0	0,0%
Kosovo	1	3,3%	0	0,0%

Anmerkung: Die Nationalität der Mütter und Kinder weichen teilweise voneinander ab.
Bei mehreren Staatsangehörigkeiten wurde nur eine aufgeführt.

6. Migrationshintergrund und Aufenthaltstage	Anzahl	%	Tage	%
Frauen ohne Migrationshintergrund	7	23,33%	232	9,71%
Frauen mit Migrationshintergrund	23	76,67%	2158	90,29%

7. Bedarf an DolmetscherInnen zur Verständigung	Anzahl	%
Verständigung auf Deutsch möglich	21	70,0%
Verständigung z. T. auf Deutsch	4	13,3%
Verständigung nur mit Dolmetscherin	5	16,7%

8. Von wem wurde die Frau misshandelt (Mehrfachnennung mögl.)	Anzahl	%
Ehemann	21	70,0%
Freund/Lebensgefährte	6	20,0%
andere Familienangehörige	3	10,0%
sonstige Personen	0	0,0%

9. Gewalterfahrungen der Frauen (Mehrfachnennung mögl.)	Anzahl	%
physische Gewalt	21	70,0%
psychische Gewalt	29	96,7%
sexuelle Gewalt	5	16,7%
ökonomische Gewalt	10	33,3%
Gewalt gegen Sachen	2	6,7%
Gewalt gegen Tiere	0	0,0%

10. Vermittlung ins Frauenhaus	Anzahl	%
selbst Kontakt aufgenommen	13	43,3%
soziales Netz (Freundinnen, Nachbarn)	7	23,3%
professionelle Dienste	2	6,7%
Polizei	8	26,7%
Gesamt	30	100,0%

11. Aufenthaltsdauer	Frauen	%	Kinder	%
bis zu 14 Tagen	6	20,0%	8	24,2%
bis zu 70 Tage	8	26,7%	9	27,3%
bis zu 6 Monaten	4	13,3%	2	6,1%
über 6 Monate	4	13,3%	0	0,0%
über 12 Monate	2	3,2%	4	6,3%

Anmerkung zur Aufenthaltsdauer:

8 Frauen mit 10 Kinder lebten zum 31.12.2023 im Frauenhaus; davon 4 Frauen länger als 6 Monate

12. Fluktuation der Frauen

Monat	Einzüge	I. in % der Kapazität	II. in % der Belegung	Auszüge	I. in % der Kapazität	II. in % der Belegung
Januar	3	37,50%	10,00%	1	12,50%	3,33%
Februar	3	37,50%	10,00%	5	62,50%	16,67%
März	3	37,50%	10,00%	1	12,50%	3,33%
April	1	12,50%	3,33%	2	25,00%	6,67%
Mai	2	25,00%	6,67%	1	12,50%	3,33%
Juni	3	37,50%	10,00%	4	50,00%	13,33%
Juli	2	25,00%	6,67%	1	12,50%	3,33%
August	1	12,50%	3,33%	0	0,00%	0,00%
September	1	12,50%	3,33%	3	37,50%	10,00%
Oktober	3	37,50%	10,00%	3	37,50%	10,00%
November	2	25,00%	6,67%	1	12,50%	3,33%
Dezember	1	12,50%	3,33%	0	0,00%	0,00%

Anmerkung zu 8. Fluktuation der Frauen:

Zu I. Kapazität: Das Frauenhaus Kempten verfügt über 8 Frauenplätze (= 100%)

Zu II. Belegungen übers Jahr: 30 Frauen, davon 25 Einzüge und 22 Auszüge = je 100%

13. Erster Aufenthalt nach dem Frauenhausauszug

	Anzahl	%
neue Wohnung	7	31,8%
Rückkehr in gewaltgeprägte Lebenssituation	5	22,7%
rechtl. Zuweisung der Ehewohnung nach GewSchG	2	9,1%
zurück in die Wohnung (nach Auszug des Mannes)	2	9,1%
zu Familie/Verwandte/Freunde	2	9,1%
anderes Frauenhaus oder andere Einrichtung	4	18,2%
nicht bekannt	0	0,0%

14. Anzahl der Frauen mit / ohne Kinder

	Anzahl	%
Frauen ohne Kinder	14	46,7%
mit einem Kind	5	16,7%
mit zwei Kindern	6	20,0%
mit drei Kindern	4	13,3%
mit vier Kindern	1	3,3%

15. Alter der Kinder

Alter	weiblich	männlich	Gesamt	%
unter 1 Jahr	2	2	4	12,1%
1-2 Jahre	3	4	7	21,2%
3-5 Jahre	4	4	8	24,2%
6-13 Jahre	8	5	13	39,4%
14-17 Jahre	1	0	1	3,0%
Gesamt	18	15	33	100,00%

16. Gewalterfahrungen der Kinder (Mehrfachnennung möglich)

	Anzahl	%
eigene physische Gewalterfahrung	9	27,3%
eigene psychische Gewalterfahrung	23	69,7%
eigene sexuelle Gewalterfahrung	0	0,0%
eigene Gewalterfahrung nicht bekannt	10	30,3%
ZeugInnen der Gewalt gegen die Mutter	33	100,0%

17. Telefonische Info- und Beratungskontakte	FH-Büro	Bereitschaft	Gesamt
Informationsanrufe	414	14	428
Telefonische Beratungen	134	8	142
Gesamt	548	22	570

18. Aufnahmeanfragen und Aufnahmen	FH-Büro	Bereitschaft	Gesamt
Aufnahmeanfragen	67	20	87
tatsächliche Aufnahmen	20	5	25

19. Weitere Ergebnisse von Anfragen	Einzugsgebiet	Außerhalb	Summe
Haus ist voll	21	17	38
Alkohol/Drogen/Psych. Probleme	2	3	5
keine Gewalt	5	4	9
kein Bezug zu Kempten	0	10	10
Alternative Lösungen	18	12	30
Gesamt	46	46	92

Mehrere Ergebnisse können für einen Fall erfasst werden

20. Beratungsstelle / externe Termine	Anzahl
persönliche Beratung	51
persönliche Beratung mit Dolmetscherin	45
Gesamt	96

21. Termine mit Frauen im Haus	Anzahl
persönliche Begleitung von Frauen zu Terminen	213

22. Nachgehende Arbeit mit Frauen	Anzahl
telefonische Beratung ehem. Bewohnerinnen	209
persönliche Termine u. Begleitungen	152
Gesamt	361

KIM – Kemptener Interventionsmodell

Seit mehr als 15 Jahren wird in Kempten ein proaktives Beratungsangebot für gewaltbetroffene Frauen umgesetzt. Nach einem Polizeieinsatz wegen häuslicher Gewalt erhalten betroffene Frauen Informationen über das Beratungsangebot, können ihr Einverständnis zur Datenweitergabe geben und werden zeitnah von einer Mitarbeiterin der Beratungsstelle kontaktiert. Ziel ist es, gewaltbetroffene Familien frühzeitig zu erreichen, Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen und den Gewaltkreislauf zu unterbrechen. Besonders Kinder leiden unter häuslicher Gewalt sowohl als Zeugen als auch als direkte Betroffene und tragen die Auswirkungen dieser Belastung mit sich. Psychosoziale Unterstützung, Sensibilisierung für die Auswirkungen der Gewalt sowie die Vorstellung von Hilfs- und Unterstützungsangeboten sind dabei wesentliche Bestandteile der Beratung.

Oft verhängt die Polizei ein Kontakt- und Näherungsverbot gemäß dem Gewaltschutzgesetz, um betroffenen Frauen Zeit, Ruhe und Sicherheitsabstand für eine Beratung und die Abwägung weiterer Schritte zu ermöglichen. Viele Frauen sind sich ihrer Rechte nicht bewusst und fühlen sich dem Partner ausgeliefert oder glauben, dass sie keine Rechte haben und niemand sie schützen kann. Neben der ersten Krisenintervention, die den Frauen Entlastung für Schuld- und Schamgefühle bietet, stärkt es Frauen, ihnen die rechtlichen Möglichkeiten aufzuzeigen, den Ablauf und die Folgen der getroffenen Maßnahmen zu erklären und ihre finanzielle Versorgung zu klären. Auch für den gewaltausübenden Partner kann dies ein einschneidendes Erlebnis sein und die Chance bieten, sein Verhalten zu reflektieren und Hilfe anzunehmen, um eine Verhaltensänderung zu erreichen.

Eine positive Entwicklung ist, dass nun auch dem gewaltausübenden Täter ein Beratungsangebot durch die TäterInnen-Beratungsstelle der Caritas zur Verfügung steht. Diese Erweiterung des Hilfesystems ist von großer Bedeutung, da eine fachlich fundierte Täterarbeit auch den Schutz von Frauen und Kindern fördert.

Seit 2006 berät KIM in Kempten gewaltbetroffene Frauen, und im August 2015 wurde diese Beratung auf das Oberallgäu erweitert, um drei Polizeiinspektionen und mittlerweile zwei Polizeistationen abzudecken. Die PI Oberstdorf wurde zu einer Polizeistation.

Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in der Vernetzungs- und Kooperationsarbeit. Häusliche Gewalt ist nicht nur ein privates Problem der Betroffenen, sondern wird auch von gesellschaftlichen Strukturen und Haltungen begünstigt. Daher ist es entscheidend, weiterhin an einer gesellschaftlichen Sensibilisierung zu arbeiten, um betroffene Frauen und Kinder besser zu schützen. Obwohl bereits bedeutende Fortschritte erzielt wurden und rechtliche sowie polizeiliche Schutzmaßnahmen für Frauen etabliert sind, wird den Frauen nach wie vor der aktive Part zugeschrieben, die Gewalt zu beenden. Sie müssen ihre Ehemänner und Partner anzeigen, Schutzmaßnahmen vor Gericht beantragen, häufig umziehen und ihr Leben neu organisieren. Frauen, die beim gewalttätigen Partner bleiben, sehen sich oft mit Unverständnis konfrontiert, werden als schwach angesehen oder die Gewalt wird bagatellisiert. Es wird selten hinterfragt, warum sich die Täter nicht trennen, anstatt Gewalt gegen ihre Partnerinnen und Kinder auszuüben.

Neben der Aufklärung und Information der gewaltbetroffenen Frauen ist es wichtig, dass das Hilfe- und Unterstützungssystem gut informiert ist und eine grundsätzliche Verurteilung von Gewalt Konsens ist. Dies ist nötig, damit gängige Täterstrategien wie Leugnen, Entschuldigen, Schuldzuweisungen und Verantwortungsübertragungen nicht wirksam werden können. Ein Schulterschluss von Justiz, Polizei und sozialen Leistungsträgern stärkt gewaltbetroffene Frauen und nimmt gewaltbereiten Tätern die Legitimation für ihr Handeln.

Die Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit als wichtiger Bestandteil der Arbeit der Beratungsstelle war im Jahr 2023 sehr intensiv.

Durch Teilnahme an Treffen des Runden Tisches gegen Gewalt in Kempten sowie diversen Arbeitskreisen wurden Möglichkeiten des persönlichen Austauschs und der Präsentation der Beratungsstelle geschaffen. Die Mitarbeiterin von KIM war auch an den Veranstaltungen des Frauenhauses zum 40-jährigen Jubiläum beteiligt. So gelang es mittels der Ausstellung "Gewalt LOSwerden" des Bayerischen Staatsministeriums im Forum Allgäu ein breites Publikum anzusprechen. Die hohe Nachfrage nach begleitendem Informationsmaterial sowie die äußerst positive Resonanz der BesucherInnen zeigen die Relevanz dieser Ausstellung. Die kooperative Unterstützung seitens der Centermanagerin des Forum Allgäu, öffnete viele Türen und verdeutlichte die Wertschätzung der Arbeit und die Notwendigkeit der Aufklärung. Somit gelang es, ein gesellschaftlich relevantes Thema aus der Tabuzone heraus in den Fokus des öffentlichen Bewusstseins zu bringen.

Im Juli fand ein Fachtag in Kooperation mit dem Frauennotruf unter dem Thema "Hinschauen und Handeln – Fachtag gegen geschlechtsspezifische Gewalt" an der Hochschule Kempten statt. Durch die Teilnahme von vier renommierten Expertinnen und Experten konnten sowohl ein breites Fachpublikum als auch interessierte BürgerInnen erreicht werden. Die positiven Rückmeldungen und zahlreichen Anfragen zu den Vortragsunterlagen unterstreichen die Wirksamkeit dieser Veranstaltung. In vier Fachvorträgen wurden diverse Aspekte beleuchtet:

Den Auftakt des Fachtags bildete der Vortrag von Professorin Dr. Barbara Kavemann zum Thema "Sexuelle Gewalt in Kindheit und Jugend: Erwartungen der Betroffenen und notwendige Veränderungen".

Andreas Schmiedel von Münchner Informationszentrum für Männer (MIM) widmete sich in seinem Vortrag mit dem Titel "gewalt.macht.männlich" der Rolle der Täter.

Dr. Susanne Heynen erläuterte in ihrem Beitrag die Rolle und Handlungsmöglichkeiten der Jugendämter unter dem Titel "Auswirkungen von häuslicher Gewalt auf Kinder - Rolle der Jugendämter".

Den Abschluss bildete der Vortrag von Dr. Lutz Besser zum Thema "Gewalt macht kalt und krank", der die psychischen und traumatischen Folgen von Gewalt beleuchtete.

Die überregionalen Treffen der Koordinierungsstelle der Interventionsstellen in Bayern, als wichtige Fachveranstaltung mit einem hohen fachlichen Input und der Möglichkeit zum kollegialen Austausch, fanden diesmal als Onlinekonferenzen statt, womit der kollegiale und informelle Austausch fehlte. Gleichzeitig ist es aber eine erhebliche Zeitersparnis, da lange Anfahrten wegfallen. Gerade mit dem kleinen Stundenkontingent von KIM ist das sehr attraktiv.

Die Zahlen für KIM in Kempten und dem Oberallgäu

Woher kommen die Fälle?

2023 wurden insgesamt 25 Frauen durch die Beratungsstelle betreut. In diesem Jahr kamen 23 Frauen aus Kempten und zwei aus dem Landkreis Oberallgäu. Davon wurde eine Frau durch eine andere Fachstelle an KIM vermittelt. Der Rückgang der Faxvermittlungen durch die Polizei ist leider sehr problematisch für KIM. Die Hilfe für gewaltbetroffene Frauen kann nur ankommen und wirken, wenn die Betroffenen weitervermittelt werden. Im letzten Jahr lag die Zahl der Faxe noch deutlich höher, was ich in Verbindung sehe, mit dem persönlichen Vorstellen der proaktiven Arbeit bei einem Treffen aller SchwerpunktsachbearbeiterInnen aus dem Bereich des Polizeipräsidiums Schwaben Süd-West. Die Möglichkeit die proaktive Beratung in den Dienststellen vorstellen zu können ist essenziell und hat immer einen direkten Einfluss auf die aufkommenden Fallzahlen. Besonders deutlich wird das im Oberallgäu, wo die Zahlen immer weiter zurückgehen.

	2020	2021	2022	2023
PI Kempten	10	10	35	23
PI Immenstadt	3	1	1	1
PI Sonthofen	7	7	5	0
PI Oberstdorf	4	7	7	0
Pst Oberstaufen	1	0	0	0

Der Austausch mit den kooperierenden Polizeiinspektionen ist gut, gerade bei den SchwerpunktsachbearbeiterInnen ist KIM bekannt. Trotzdem ist es deutlich, dass die Kooperation und damit die Weitervermittlung der gewaltbetroffenen Frauen am besten funktioniert, wenn ein persönlicher Kontakt besteht und gegenseitiges Kennen und Vertrauen als Basis vorhanden ist. Eine persönliche Vorstellung der Mitarbeiterin in den sogenannten Dienstschulungen fand leider auch in diesem Jahr nicht statt. Besonders der Kontakt zum Oberallgäu muss intensiviert werden, was deutlich an den fehlenden Faxen zu sehen ist. Nicht zuletzt hat das mit dem fehlenden Runden Tisch gegen Gewalt im Oberallgäu zu tun. Seit der Coronapandemie fand dieser im Oberallgäu nicht mehr statt. Seit einem Jahr ist außerdem die Stelle der Gleichstellungsbeauftragten nicht besetzt, die für die Umsetzung des Runden Tisches vor Ort zuständig war. Der Kontakt in die PIs im Oberallgäu soll im kommenden Jahr auf jeden Fall intensiviert werden.

Häusliche Gewalt erfordert sehr viel von den BeamtInnen die vor Ort sind. Eine hohe Sensibilität ist gefragt und gleichzeitig berührt das Thema immer auch die eigenen Werte, Erfahrungen oder Vorurteile. Oft bewegen sich die BeamtInnen hierbei in einem Bereich, der weit über ihren originären Schutzauftrag hinausgeht. Umso wichtiger ist ein regelmäßiger Kontakt zu Fachstellen und die Vergangenheit hat gezeigt, dass nach einem Besuch der Mitarbeiterin bei Dienstschulungen die vermittelten Fälle zunehmen. Denn letztendlich kann die Mitarbeiterin nur aktiv werden und Unterstützung anbieten, wenn ihr die Fälle vermittelt werden. Abstimmungsgespräche zu konkreten Fallvermittlungen laufen sehr gut und helfen allen Seiten.

In den meisten Fällen wurden konkrete Maßnahmen durch die Polizei eingeleitet, um die häusliche Situation zu befrieden. So wurde 14-mal ein Platzverweis erteilt und 18 Kontakt- und Näherungsverbote ausgesprochen, was bedeutet das einer von Beiden die Wohnung verlässt - im Idealfall natürlich der Gewalttäter- und für etwa zehn Tage eine Kontaktaufnahme in jeglicher Form zu unterbleiben hat. Eine solche „Auszeit“ soll zum einen eine gewisse Ruhe und Sicherheit wieder herstellen, aber eben auch den Raum eröffnen, um Hilfe und Beratung zu suchen. Außerdem vermittelt eine solche Wegweisung eine klare Botschaft und Haltung: Gewalt wird nicht toleriert und „Wer schlägt, der geht!“ Hier würde ich mir mehr Konsequenz und Selbstverständlichkeit im polizeilichen Handeln wünschen.

In einem Fall fand eine Gefährderansprache und zweimal eine in Gewahrsamnahme statt. Das Jugendamt wird immer informiert, sobald Kinder in der gewaltbetroffenen Familie leben, nein Familien haben angegeben vom Jugendamt kontaktiert worden zu sein.

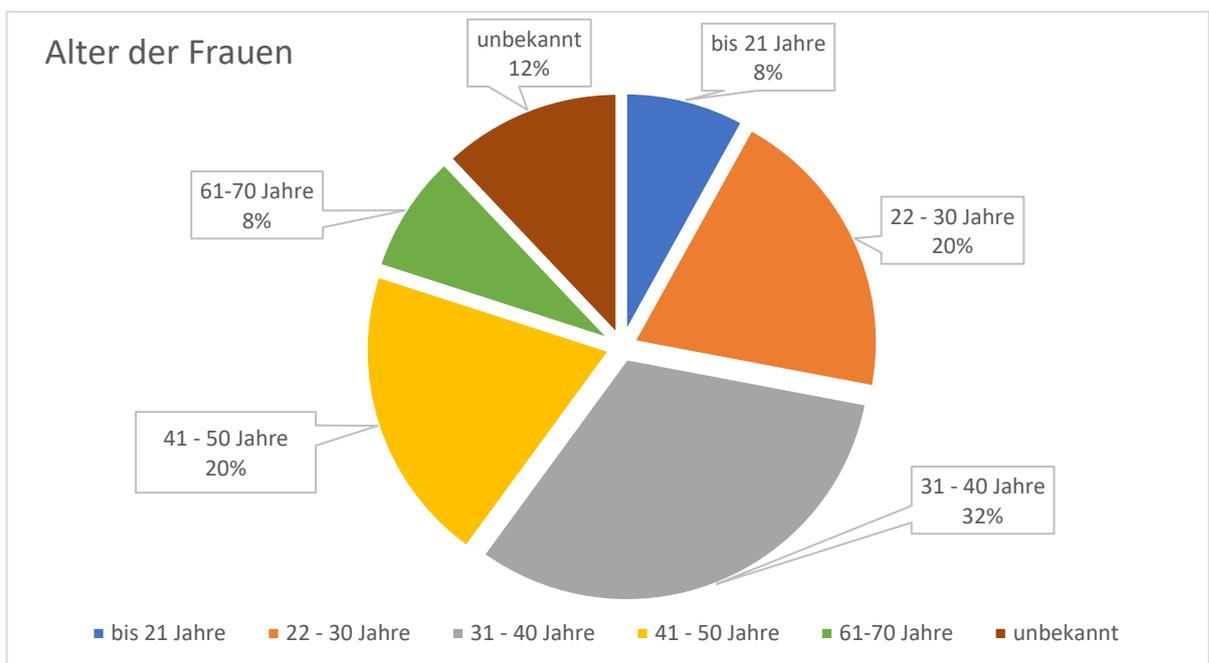
In 21 Fällen war ein telefonischer Erstkontakt erfolgreich, bei weiteren zwei Frauen konnte die Kontaktaufnahme über einen Messengerdienst hergestellt werden und einmal postalisch. In einem Fall konnte kein Kontakt hergestellt werden.

Wer sind die Opfer?

Es wurden nur weibliche Opfer vermittelt und beraten. 16 Frauen erlebten die Gewalt durch ihren aktuellen Ehemann oder Partner, in neun Fällen handelte es sich um Ex-Partner Stalking, was sehr häufig in Zusammenhang mit Umgangskontakten steht. 13 Frauen hatten einen Migrationshintergrund und elf Frauen waren Deutsche.

Auch in diesem Jahr hat sich eine sehr breite Altersverteilung gezeigt, von 18 Jahren bis über 70 Jahre. Der Schwerpunkt lag dieses Jahr im Bereich der 31- bis 40-jährigen. Diese Gruppe hat häufig hohe Stressfaktoren wie Heirat, Gründung von Familie, finanzielle Verpflichtungen, die eine höhere gegenseitige Abhängigkeit bedeuten. Häufig sind solche Einschnitte und Veränderungen im Lebenslauf von Menschen Auslöser für Gewalt in einer Beziehung. Gleichzeitig ist eine Trennung in dieser Alters- bzw. Lebensphase besonders schwierig aufgrund der Verbindlichkeiten, die Paare gemeinsam eingegangen sind. Hier ist die Hoffnung, dass sich alles zum Guten wendet, besonders groß und die vorhandene Problematik wird stärker ausgeblendet. Deswegen erfordert hier eine Beratung eine große Sensibilität und Geduld, da diese Frauen oftmals mehrere Anläufe brauchen, bis sie eine Entscheidung treffen können. Die Bereitschaft der Täter Veränderungen mitzutragen oder zu akzeptieren, ist nach Einschätzung der Frauen selten gegeben, so ist z.B. kaum ein gewalttätiger Mann bereit in eine Beratung zu gehen, weder mit der Partnerin noch allein.

Die Altersgruppen der 21- bis 30-jährigen und die der 41- bis 50-jährigen waren gleich hoch betroffen. Immer wieder fällt auf, dass auch sehr junge Frauen in gewaltgeprägten Beziehungen landen. Häufig war Gewalt bereits in der Herkunftsfamilie ein Thema. Besondere Herausforderungen an das gesamte Hilfesystem stellen ältere Frauen mit gewalttätigen Partnern und beginnenden Demenzerkrankungen oder Behinderungen dar. Es ist besonders schwierig Lösungen zu finden, die für annähernd zufriedenstellend sind.



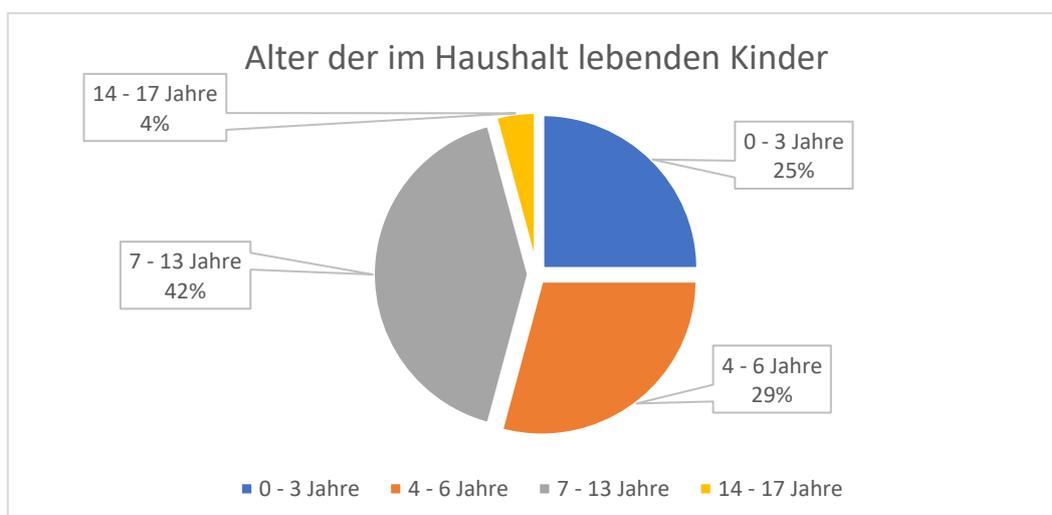
Anzahl der im Haushalt lebenden minderjährigen Kinder

Soweit es erfragt werden konnte, lebten in zwölf Haushalten, bei denen es aufgrund häuslicher Gewalt zu Polizeieinsätzen kam, insgesamt 21 Kinder. Zwei der Frauen hatten bereits erwachsene Kinder, die ebenfalls in einem Umfeld häuslicher Gewalt aufgewachsen sind und oft unmittelbar betroffen waren.

Die Altersverteilung der Kinder war gleichmäßig, wobei die Gruppe der 0- bis 6-Jährigen mit 54% etwas zahlreicher war als die Gruppe der 7- bis 13-Jährigen mit 42%. Für die betroffenen Frauen bedeutet die Betreuung kleinerer Kinder häufig der Verzicht auf bezahlte Arbeit und somit eine finanzielle Abhängigkeit sowie eine Einschränkung des Familienbudgets. Dennoch ist Gewalt in den ersten drei Lebensjahren besonders belastend, da die Mütter oft finanziell von ihren Partnern abhängig sind und den starken Wunsch haben, die Familie zum Wohle der Kinder zusammenzuhalten. Gleichzeitig sind diese ersten Jahre für Eltern eine herausfordernde Zeit mit erheblichen Veränderungen und einer starken Abhängigkeit der Kinder von ihren Bezugspersonen. Diese Phase ist besonders sensibel für die Bindungsentwicklung zwischen Eltern und Kindern und kann langfristige Auswirkungen auf das Bindungsverhalten der Kinder haben. Meistens erhalten diese Kinder keine Möglichkeit über ihre Situation zu sprechen, was sehr bedauerlich ist, da die Kinder der nächsten Gewaltsituation wieder genauso hilflos ausgeliefert sind.

Durch zahlreiche Studien wissen wir, dass miterlebte oder mitgehörte Gewalt Kinder genauso stark beeinflusst, wie selbsterlittene Gewalt. All diese Kinder erleben sehr starke Loyalitätskonflikte, da sie auf der einen Seite ihre Mütter schützen wollen, gleichzeitig aber auch Mitleid mit dem Vater haben und von beiden abhängig sind. Immer wieder machen sie sich selbst für die Gewalt verantwortlich, besonders wenn Streitigkeiten mit unterschiedlichen Erziehungsvorstellungen zu tun haben oder sie den Vorwurf des Vaters mitanhören, die Frau hätte den Haushalt und die Kinder nicht im Griff. Kinder können dann Auffälligkeiten entwickeln, um die Aufmerksamkeit der Erwachsenen auf sich zu lenken oder sie solidarisieren sich mit einem Elternteil, oftmals dem stärkeren, um sich selbst nicht als Opfer fühlen zu müssen.

Kinder, die in Familien mit häuslicher Gewalt aufwachsen haben in vielen Lebensbereichen ein höheres Risiko. Auffälligkeiten, Unfälle, Erkrankungen, Schulschwierigkeiten bis hin zur Tendenz selbst gewalttätiges Verhalten zu zeigen oder Opfer (Schulmobbing, Bullying) zu werden.



Beratung der gewaltbetroffenen Frauen

20 Frauen konnten mit insgesamt 35 Beratungskontakten erreicht werden. Es fanden 25 telefonische und sieben persönliche Beratungen statt. KIM ist eine Erstanlaufstelle mit Lotsenfunktion und soll eine erste Orientierung und Klärung geben. Bis zu fünf Kontakte sind grundsätzlich angedacht. Frauen mit einem längerfristigen Beratungsbedarf werden an andere Beratungsstellen vermittelt.

Diese Vorgabe ist auch kritisch zu sehen, da es zum einen eine passende Beratungsstelle vor Ort geben muss und für einige Frauen führt ein Wechsel der Beraterin zu einem Abbruch der Begleitung. Im Fall von KIM ist dies für die Frau problemlos lösbar, da die Mitarbeiterin von KIM auch im Frauenhaus in Kempten arbeitet. Damit ist für die Frau kein Wechsel der Beraterin nötig und die aufgebaute Vertrauensbasis kann für die weitere Begleitung der Frau positiv genutzt werden. Allerdings haben wir ein Kapazitätsproblem, da das Frauenhaus keine zusätzlich finanzierte Beratungsstelle hat und wir mit den Beratungsanfragen, die direkt im Frauenhaus eingehen sehr ausgelastet sind.

Im Jahr 2023 war das wieder ein großes Problem, da auch die direkten Beratungsanfragen im Frauenhaus stark angestiegen sind. Fünf Frauen zeigten einen fortlaufenden Beratungsbedarf und suchten über einen längeren Zeitraum regelmäßig Rat bei der Beraterin. Persönliche Termine zur Unterstützung in rechtlichen oder finanziellen Angelegenheiten waren dabei besonders wichtig und beanspruchten viel Zeit. Insbesondere Frauen mit Migrationshintergrund, die sich trennen und dabei das Gewaltschutzgesetz in Anspruch nehmen, benötigen eine intensive Unterstützung und eine enge Begleitung, um sicherzustellen, dass die ergriffenen Maßnahmen wirksam sind.

In den meisten Fällen reichte es, den Frauen ein- oder zweimal mit der Beraterin zu sprechen, um eine Orientierung zu bekommen, was sie rechtlich unternehmen können. Dabei wurden sie an RechtsanwältInnen vermittelt oder erhielten Unterstützung, um einen Gewaltschutzantrag zu stellen. Häufig waren Entscheidungen bereits getroffen worden und das Gespräch war vor allem eine Bestätigung für die Frau in ihrer Entscheidung und darin den Weg aus der gewaltgeprägten Beziehung weiterzugehen. Meistens fühlten sich die Frauen in der Lage eigenständig die nötigen Schritte umzusetzen.

16 Frauen erlebten die Gewalt durch einen aktuellen Partner/Ehemann und in Neun Fällen handelte es sich um Ex-Partner Stalking, davon in sechs Fällen in Zusammenhang mit Umgangskontakten.

Gewaltschutz und Umgangskontakte sind zwei kaum vereinbare Rechtsgüter, die Frauen regelmäßig einer Gefährdung aussetzen. Besonders schwierig wird es, wenn die Mutter ein gerichtliches Kontakt- und Näherungsverbot für sich erwirkt hat, das jedoch für die Kinder nicht gilt. Hier steht das Recht der Väter auf Kontakt zu den Kindern über dem Schutzrecht der Frau. Die Eltern haben in der Regel keine Kommunikationsbasis auf Augenhöhe, was dazu führt, dass es bei Umgangskontakten häufig zu verbalen, psychischen und manchmal auch körperlichen Übergriffen kommt. Mütter müssen Umgangskontakte ermöglichen und oft wünschen sie sich diese auch im Interesse der Kinder. Übergriffiges Verhalten bei Umgangskontakten belastet Frauen sehr. Zum einen da die Kinder bei diesen Begegnungen im Mittelpunkt stehen sollten, während die Väter die Bedürfnisse der Kinder völlig aus den Augen verlieren. Gleichzeitig findet eine Wiederholung der Gewalt statt, vor der sie geflohen sind bzw. die der Auslöser für die Trennung war. Immer wieder finden so Retraumatisierungen statt, das Gefühl Machtlosigkeit kehrt zurück und erschwert oder verhindert eine Aufarbeitung. Während die Frauen immer wieder Anzeige erstatten müssen, greifen Anzeigen gar nicht oder nur langsam und haben selten einen Einfluss auf die Umgangskontakte. Gerade in solchen Fällen ist es besonders wichtig die Umgänge mit Hilfe von Jugendamt und Gericht verbindlich zu regeln.

Insgesamt hatten 13 Frauen einen Migrationshintergrund, elf Frauen die deutsche Staatsbürgerschaft.

In zwei Fällen war für die Beratung eine Dolmetscherin notwendig, die entweder über LingaTel, einem telefonischen Dolmetscherdienst, auf den wir zurückgreifen können oder mit einer Dolmetscherin vor Ort gut umgesetzt werden konnte.

Zusätzlich zu den Kontakten mit den Frauen fanden fallbezogene Gespräche mit anderen Stellen statt, in erster Linie mit der Polizei oder AnwältInnen. Außerdem fanden Telefonate mit den Jugendämtern, Jobcentern, dem Amt für Wohnungsfragen, Suchtberatungsstellen und Psychologischen Beratungsstellen statt.

Für eine Frau war die Aufnahme im Frauenhaus angezeigt. Es war gerade ein Platz frei und so konnte die Frau im Frauenhaus Kempten aufgenommen werden. Eine Frau wünschte sich eine Begleitung zur Anwältin.

Der angespannte Wohnungsmarkt in Kempten und seiner Umgebung stellt für Frauen eine erhebliche Hürde dar, wenn es darum geht, sich von ihren Partnern zu trennen. Oftmals versuchen die Paare getrennte Lebensbereiche innerhalb einer gemeinsamen Wohnung zu schaffen, was aber immer wieder zu unerträglichen Spannungen führt und nicht selten in einer erneuten Gewalteskalation endet. Darüber hinaus ist es für Frauen schwierig, sich finanziell von ihren Partnern zu lösen, solange sie weiterhin zusammenleben. Diese Situation verhindert beispielsweise, dass Frauen staatliche Unterstützungsleistungen in Anspruch nehmen können.

Schwierigkeiten von KIM

Mühsame Kontaktversuche, viele Anrufversuche zu verschiedenen Tageszeiten, um die Betroffenen zu erreichen oder persönliche Beratungsgespräche, zu denen niemand erscheint, schlagen sich statistisch leider nicht nieder.

Die Arbeit von KIM ist zeitlich unberechenbar und herausfordernd, weil es Wochen gibt, in denen viele zeitintensive Fälle auf einmal bearbeitet werden müssen und Wochen, in denen weniger oder keine Fälle vermittelt werden. Dadurch, dass KIM am Trägerverein „Frauen helfen Frauen“ und damit in der praktischen Arbeit im Frauenhaus Kempten angesiedelt ist, können diese Arbeitsstunden flexibel ausgeglichen werden.

Zudem ist durch diese Anbindung die Qualität der Beratungen durch einen kollegialen Austausch und Supervision gesichert und auch Urlaubsvertretung kann so relativ einfach abgedeckt werden.

Die Mitarbeiterin von KIM ist stark auf die Polizei angewiesen, da die Vermittlung der Frauen nur durch die Polizei erfolgt. Sehr wichtig sind und bleiben regelmäßige Vernetzungstreffen mit der Polizei und dabei spielen die Dienstschulungen eine besonders wichtige Rolle. Die eigene Erfahrung, aber auch die Erfahrung aller Kolleginnen im proaktiven Beratungsangebot zeigt, dass wenigstens einmal im Jahr die Beraterin persönlich vor Ort zu einem fachlichen Austausch sein sollte. Danach laufen die Vermittlungen in der Regel sehr viel besser, da die BeamtInnen wieder ein Gesicht zur Stelle haben und persönlich gehört haben, wie genau das Angebot aussieht, wo es unterstützen kann und wo die Grenzen sind.

Abschließend soll erwähnt werden, dass das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration für proaktive Interventionsprojekte auch für die Haushaltsjahre 2023/2024 weiterhin die Finanzierung zu einem großen Teil übernimmt.

Amelia Ulbrich Kemptener Interventionsmodel

Ein großes Dankeschön

Anlässlich unseres Jubiläumsjahres ist es uns ein großes Bedürfnis, den Jahresbericht zu nutzen, um all unseren Spenderinnen und Spendern unseren großen Dank auszusprechen. Vier Jahrzehnte stehen und standen Sie uns finanziell zur Seite. Für uns sind Sie alle von unschätzbarem Wert und jede Spende, ob klein oder groß, hilft uns, das Frauenhaus auch weiterhin als Schutzraum für von Gewalt betroffene Frauen und Kinder anzubieten.

Die Finanzierung eines Frauenhauses ist Pflichtaufgabe des Landes Bayern, der Stadt Kempten und des Landkreises Oberallgäu. Dabei erfolgt jedoch keine hundertprozentige Finanzierung, sondern es bleibt immer ein Eigenanteil für den Trägerverein Frauen helfen Frauen e.V., der in der Regel zehn Prozent aller Ausgaben trägt. Diesen Betrag muss der Verein überwiegend aus Spenden und Bußgeldern erwirtschaften.

Darüber hinaus können Sie im Jahresbericht über die vielfältigen Angebote für Kinder und Frauen im Frauenhaus lesen. All diese besonderen Highlights werden ausschließlich durch Ihre Spenden ermöglicht. Eine Vielzahl von Einrichtungen und engagierten Menschen haben erkannt, dass zur Heilung der verletzten Seelen und zum Aufbau eines gesunden Selbstbewusstseins nicht nur ein sicheres Dach gehört. Unsere vielfältigen Aktivitäten stärken Kinder und Frauen, lassen Gewalterfahrungen ein wenig verblassen, neue Eindrücke entstehen, Zuversicht gewinnen und dadurch die Bewohnerinnen und ihre Kinder ein Stück weit gesunden.

Damit wir niemanden vergessen, verzichten wir auf eine namentliche Aufstellung unserer Spenderinnen und Spender, sowie der Richterinnen und Richter.

Vielen herzlichen Dank Ihnen allen für Ihre Unterstützung und damit Anerkennung und Wertschätzung unserer Arbeit.

Nach vielen heftigen Jahren mit Corona, Vergrößerung des Frauenhauses und Umbau des Bürobereiches, stellte das Jahr 2023, für unsere Mitarbeiterinnen, Praktikantinnen und Vereinsfrauen mit der Organisation der Jubiläumsaktivitäten nochmals eine große Herausforderung dar. Trotz der im Alltag immensen Aufgabenfülle und der inhaltlich belastenden Arbeit, wurden auch diese zusätzlichen Aufgaben mit Bravour gemeistert. Alle waren voller Engagement und mit kreativen Ideen dabei. Für den großen Einsatz und die wunderbare Zusammenarbeit danken wir allen Beteiligten.

Theresia Wildegger und Lisa Birke
Verein Frauen helfen Frauen e.V.

Öffentlichkeitsarbeit

14. Februar 2023: One Billion Rising

Dieses Mal tanzen erstmalig SchülerInnen in Kempten und Immenstadt.



One Billion Rising ist eine weltweite Bewegung, die sich gegen Gewalt gegen Frauen und Mädchen einsetzt. Bei der Gründung im Jahr 2012, wurde der 14. Februar als jährlicher Aktionstag gewählt, symbolisch verbunden mit dem Valentinstag. Die Aktivitäten im Rahmen von One Billion Rising sind vielfältig und reichen von Demonstrationen über Konzerte bis hin zu Tanzveranstaltungen und Kundgebungen. Ein zentrales Element ist oft das Lied "Break the Chain", das eigens für die One-Billion Rising – Bewegung geschrieben wurde.

In zahlreichen Städten weltweit kommen Menschen zusammen, um gemeinsam zu tanzen und auf die bestehenden Missstände aufmerksam zu machen. Der Name "One Billion Rising" bezieht sich auf die erschreckende Tatsache, dass weltweit eine von drei Frauen im Laufe ihres Lebens Opfer von Gewalt wird. Das entspricht einer Milliarde Frauen und Mädchen. Die Kampagne ruft dazu auf, diese Gewalt zu beenden und gemeinsam für eine Veränderung einzustehen.

ONE BILLION RISING... ist ein globaler Streik, eine Einladung zum Tanz als Ausdruck der Kraft, ein Akt weltweiter Solidarität, eine weltweite Demonstration der Gemeinsamkeit.

ONE BILLION RISING... das bedeutet, ins öffentliche und ins individuelle Bewusstsein zu rufen, womit Frauen sich tagtäglich auseinandersetzen müssen.

ONE BILLION RISING... zeigt, wie viele wir sind, die sich weigern, Gewalt gegen Mädchen und Frauen als unabänderliche Tatsache hinzunehmen.

Besonders gefreut hat uns, dass durch den unermüdlichen Einsatz einer Lehrerin und der Schülerinnen der Mädchen-Realschule in Immenstadt, ONE BILLION RISING erstmalig auch in Immenstadt stattfinden konnte. Mit viel Sonnenschein und schier endloser Energie haben die Schülerinnen auf dem Marienplatz in Immenstadt mit ihrem Tanz eine große Resonanz erlebt und sich klar gegen Gewalt an Frauen und Mädchen positioniert.

Am Nachmittag ging es genauso energiegeladen in Kempten weiter: In Zusammenarbeit mit dem KARI.TANZHAUS und dem Frauenhaus Kempten tanzten haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen mit GrundschülerInnen der Kottern Eich Schule am Hildegardisplatz.

Die Teilnahme an One Billion Rising ist eine Möglichkeit, die breite Öffentlichkeit auf die Herausforderungen hinzuweisen, mit denen Frauen täglich konfrontiert sind. Es ist ein klares Statement, dass Gewalt gegen Frauen und Mädchen nicht hingenommen werden darf und dass Veränderung möglich ist, wenn wir gemeinsam handeln.

25.11.2023: Internationaler Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen und Kinder

Installation „Zapatos Rojos“ und die „Rote Bank gegen Gewalt“

Im August 2009 präsentierte die mexikanische Künstlerin die Installation „Zapatos Rojos“ – „Rote Schuhe“ zum ersten Mal in Juárez Chihuahua - Mexiko auf einem öffentlichen Platz. Sie wollte damit an alle vermissten, misshandelten, vergewaltigten und ermordeten Frauen erinnern. Diese sehr eindrückliche Aktionsform wurde inzwischen international aufgegriffen und vielfach wiederholt. Auch wir haben uns bereits 2022 dazu entschlossen diese Installation in Kempten zu zeigen und haben auch wieder 2023 an der Residenz, direkt vor dem Gerichtsgebäude, 133 Paar rote Schuhe aufgestellt.

Jedes Paar blutroter Schuhe steht für eine getötete Frau.



Am 25. November 2023, dem internationalen Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen, setzten wir mit diesen Schuhen ein Zeichen und erinnerten damit der getöteten Frauen in Deutschland. Jede getötete Frau hatte ein Leben, eine Geschichte und hinterlässt eine Lücke. Es ist eine gesellschaftliche Aufgabe, Tötungen von Frauen klar zu benennen und zu bekämpfen. Die große Zahl der ermordeten Frauen durch die Schuhe deutlich vor sich zu sehen ist bedrückend und macht uns einmal mehr klar, wie dringend sich bestehende Strukturen verändern müssen, um Frauen zu schützen und Femizide zu verhindern.



2016 wurde erstmalig in Perugia in Italien eine rote Bank, „La Panchina Rossa“ als Mahnmal gegen Gewalt an Frauen und Femiziden aufgestellt. Bereits seit 2022 wandert die rote Bank im Stadtgebiet Kempten und macht an unterschiedlichen Orten das Thema Gewalt gegen Frauen sichtbar. Die „Rote Bank“ Kempten verdanken wir der Initiative der Kemptner Stadträtin Gerti Epple. In Kooperation mit dem Kempodium baute sie in Eigenarbeit diese Bank, die von der Duracher Künstlerin Monica Ostermeier bemalt und künstlerisch gestaltet wurde.

Die Bank stand am 25.11.2023 ebenfalls vor dem Gerichtsgebäude, inmitten der vielen Paare roter Schuhe.

Veranstaltungen anlässlich des 40jährigen Jubiläums

Benefizlauf zum 40jährigen Jubiläum

Stadtlauf Kempten 2023

Die Veranstaltungen anlässlich unseres Jubiläums begannen im Frühjahr sehr sportlich. Die BSG-Allgäu lief mit einem Team zugunsten des Frauenhauses Kempten beim diesjährigen Stadtlauf mit. Wir haben uns sehr über diese großartige Aktion gefreut und die Gelegenheit genutzt, weitere Personen zu gewinnen, die sich dem Team der BSG anschließen konnten. Neben zwölf haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen haben achtzehn weitere Personen am Benefizlauf teilgenommen.



Bei besten Wetterbedingungen konnten die Teilnehmenden die 5-km-Distanz laufen, walken oder gehen oder den ¼- oder ½-Marathon laufen. Insgesamt wurden 3000 € erlaufen, welche uns ermöglichen, unsere Arbeit im Sinne des Gewaltschutzes für betroffene Frauen und ihre Kinder umzusetzen.



Wir bedanken uns nochmals recht herzlich auch im Namen aller Frauen und Kinder bei der BSG-Allgäu und allen LäuferInnen für dieses großartige Engagement.

Wanderausstellung „Häusliche Gewalt LOSwerden“ im Forum Allgäu



Anlässlich unseres Jubiläumsjahres konnten wir die erfolgreiche Wanderausstellung "Häusliche Gewalt LOSwerden" des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales, vom 15.06.2024 – 05.07.2024 nach Kempten ins Forum Allgäu holen. Die Ausstellung, die durch verschiedene Elemente die Ausprägungen der Gewalt näher beleuchtet und so anschaulich informiert und sensibilisiert, war vier Wochen lang im Forum Allgäu in Kempten zu sehen.

Insgesamt besteht die Ausstellung aus sechs Wandmodulen mit verschiedenen Themen. Drei davon behandeln „Häusliche und sexualisierte Gewalt gegen Frauen“. Eine Gestaltungsfläche dient als allgemeines Info-Board zum Thema „Häusliche Gewalt“. Jeweils zwei Gestaltungsflächen führen in die Themen „Häusliche Gewalt gegen Männer“ bzw. „Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“ ein und zeigen die Hilfs- und Unterstützungsangebote auf.

Das Impuls-Modul, das hinter einem schweren Vorhang verborgen ist, verstärkt die Wirkung durch die irritierenden Geräusche, die hinter dem Vorhang beim Annähern der Besucherinnen und Besucher ertönen. Wer sich traut, der Sache auf den Grund zu gehen und einen Blick hinter den Vorhang wirft, findet weiteres Informationsmaterial vor – und ein Dankeschön dafür, nicht weggeschaut zu haben. Die Rückseite des Impuls-Moduls beinhaltet Informationen zum Konzept „Bayern gegen Gewalt“ und gibt Informationen über die wichtigsten bayernweiten bzw. bundesweiten Hotlines für von Gewalt betroffene Personen.

Das letzte Wandmodul ermutigt abschließend mit Zitaten und auch Infomaterialien Betroffene und auch Interessierte, sich gegen die erlebte Gewalt bzw. Gewalt in ihrem Umfeld zu stellen und sie nicht hinzunehmen.

Die offizielle Eröffnung der Ausstellung fand in Anwesenheit der dritten Bürgermeisterin Frau Groll, der Centermanagerin des Forum Allgäu, Ekaterina Avdosyev, der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Kempten, Katharina Simon, sowie den Mitarbeiterinnen des Frauenhauses Kempten statt.

Wir freuen uns über die positiven Rückmeldungen und das große Interesse, das die Ausstellung bei den BesucherInnen geweckt hat. Die Wanderausstellung "Häusliche Gewalt LOSwerden" war eine gute Möglichkeit, den Blick einer Vielzahl der BesucherInnen zu schärfen.

Hinschauen und Handeln - Fachtag gegen geschlechtsspezifische Gewalt



Am 15.07.2023 fand unser Fachtag statt, den wir in Kooperation mit der Fachberatungsstelle für sexualisierte Gewalt/Frauennotruf und der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Kempten, Frau Simon organisiert haben.

Die inhaltliche Ausgestaltung dieses Tages lag in den Händen von vier renommierten GastdozentInnen. Diese ExpertInnen verfügen über langjährige Erfahrung in Forschung und Lehre zu den verschiedenen Schwerpunkten der Thematik des Fachtags und haben dabei bedeutende Standards auf nationaler Ebene gesetzt.

- **Prof. Dr. Barbara Kaveman:**
„Sexuelle Gewalt in Kindheit und Jugend: Was erwarten Betroffene? Was muss sich ändern?“
- **Andreas Schmiedel:**
"gewalt.macht.männlich"
- **Dr. Susanne Heynen:**
„Auswirkungen von häuslicher Gewalt auf Kinder - Rolle der Jugendämter“
- **Dr. Lutz-Ulrich Besser**
„Gewalt macht kalt und krank“



„Sexuelle Gewalt in Kindheit und Jugend: Was erwarten Betroffene? Was muss sich ändern?“ – Barbara Kavemann

Prof. Dr. Barbara Kavemann ist Honorarprofessorin an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin und Mitarbeiterin im Sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen in Freiburg. Ihre Themenschwerpunkte sind sexuelle Gewalt in Kindheit und Jugend sowie Gewalt in Partnerschaften. Als Soziologin forscht sie qualitativ, praxisbegleitend und evaluierend und wenn immer möglich partizipativ und legt großen Wert auf den Transfer von Forschungsergebnissen in die Praxis. Sie ist seit Anfang 2016 Mitglied der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung von sexuellem Kindesmissbrauch.

In ihrem Vortrag wies Frau Kavemann darauf hin, dass sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche lange kein Thema in der Öffentlichkeit war, obwohl seit den 1980er Jahren Frauen über diese Übergriffe in ihrer Kindheit, vor allem durch Familienangehörige, gesprochen haben. Dies begann sich nach dem „Missbrauchsskandal“ 2010 zu ändern, so Barbara Kavemann. Inzwischen ist die große Dimension dieses Problems bekannt, es kommen ständig neue Erkenntnisse in die öffentliche Diskussion. Die Kirchen, die Heimerziehung, der Sport, alle müssen sich ihrer Vergangenheit stellen und ihre gegenwärtige Praxis überprüfen. Dieser Fortschritt im Kinderschutz ist vor allem den Betroffenen zu verdanken, die den Mut gefasst und öffentlich über die Gewalt gesprochen haben.

Frau Kavemann präsentierte in ihrem Vortrag die Ergebnisse mehrerer Forschungsarbeiten und ging dabei auf folgende Fragen ein: Was hat sie bewegt, die Anstrengung auf sich zu nehmen und das Schweigen zu brechen? Was erwarten sie von der Gesellschaft und ihren Institutionen? Welche Erfahrungen machen sie, wenn sie sprechen? Welche Unterstützung wird gebraucht? Kann es Gerechtigkeit geben? Ein Urteil in einem Strafprozess ist der stärkste Ausdruck gesellschaftlicher Anerkennung von Unrecht, den wir kennen. „Zu Gerechtigkeit gehört auch ein Rechtssystem. Angemessene Strafen“. Es kommt jedoch nicht allen auf die Höhe der Strafe an, einigen geht es um den Fakt der Verurteilung: „Es ist nicht wichtig, ob der zu fünf oder 25 oder 85 Jahren verurteilt wird. Interessiert mich nicht.“

Aus den Geschichten der Betroffenen erhält die Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung von sexuellem Kindesmissbrauch Rückschlüsse, wie ein zukünftig besserer Kinderschutz umgesetzt werden kann.

"gewalt.macht.männlich" – Andreas Schmiedel

Herr Schmiedel ist Diplom-Sozialpädagoge (FH) mit den Schwerpunkten geschlechtsspezifischer Jungen- & Männerarbeit, Anti-Aggressivitäts-Training, Selbstbehauptungs- und Deeskalationstraining. Er leitet die Fachstelle des MIM (Männer Informationszentrum München) und bietet dort Beratung bei Partnerschaftsgewalt, Elternberatung bei häuslicher Gewalt im Münchener Modell und Täterarbeit bei sexualisierter Gewalt gegen Kinder, Beratung für Männer, die von Häuslicher Gewalt betroffen sind und für Männer, die in der Kindheit von sexualisierter Gewalt betroffen waren. Er war Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft Täterarbeit Häusliche Gewalt und ist seit 2017 Ausbilder von TäterarbeiterInnen Häusliche Gewalt.

In seinem Vortrag machte Herr Schmiedel die Zusammenhänge zwischen Gewaltausübung und Mann speziell aus Täterarbeitssicht deutlich und zeigte auf, wie die Frauenunterstützung von diesen Erkenntnissen profitieren kann. Die betroffenen Frauen und sehr oft auch deren UnterstützerInnen erleben die Gewalttäter als unberechenbare Monster, die nicht zu stoppen sind. Die Gewalttäter haben in aller Regel aber klar erkennbare Handlungsmuster und die Gewaltdynamik folgt einer Logik - das heißt, sie sind unter Umständen in ihrer eigenen Dynamik "lenkbar". Herr Schmiedel beschrieb Gewalt als zielgerichtet und funktional. So steckt hinter ihr eine Lerntheorie, die zeigt: erworbenes – als zielführend erlebtes – Verhalten wird wiederholt. Darüber hinaus wird Gewalt als Konfliktmuster beschrieben und wurde von Tätern oft in der Kindheit miterlebt und erfahren. So wird Gewalt oft als Lösung erlernt und über Generationen weitergegeben. Jungen stehen oft im Konflikt sich mit dem Aggressor zu identifizieren und sich gleichzeitig als Opfer zu erleben.

Herr Schmiedel veranschaulichte, dass gewalttätige Männer eine Begegnung auf Augenhöhe als unterlegen empfinden. Wenn sie von außen betrachtet „über“ der Frau stehen, ist es für sie eine gleichwertige Beziehung. Für sie stellt Gewalt kein Problem, sondern eine Lösung dar, um den aus ihrer Perspektive gleichberechtigten Zustand herzustellen. Die Intervention bei solchen Gewalttätern ist besonders wichtig und funktioniert im Rahmen der Täterorientierung parallel zum Opferschutz. Dabei soll die Zielerreichung verhindert und somit die Bilanz gestört werden. Für Rückfälle müssen Sanktionierungen erfolgen.

Programminhalte des Täterprogramms:

- Auseinandersetzung mit dem Gewaltbegriff und mit Gewalthandlungen
- Tatrekonstruktion (Gewaltschilderung)
- Auswirkung der Gewalt und Opferfolgen
- gewaltfreie Handlungsstrategien
- Notfallpläne

- Kommunikations- und Beziehungsmuster
- Männer- und Frauenbilder
- väterliche Verantwortung
- eigene Opfererfahrungen

Männer werden aus dem Programm ausgeschlossen, wenn mangelnde Verantwortungsübernahme besteht, erneute Gewaltanwendung passiert, bei unzureichender Mitarbeit und Kooperation, Regelverstöße und Gruppenunfähigkeit.



Nachdem wir zwei Vorträge gehört hatten, wurden wir zur Mittagszeit von einem Foodtruck mit köstlichen sommerlichen Bowls verwöhnt, um uns zu stärken. Die Pause bot Gelegenheit zum Austausch an verschiedenen sonnigen und schattigen Plätzen auf dem Campus der Hochschule Kempten.

„Auswirkungen von häuslicher Gewalt auf Kinder - Rolle der Jugendämter“ - Dr. Susanne Heynen

Dipl.-Psychologin Susanne Heynen ist seit 2016 Leiterin des Jugendamtes Stuttgart. Zuvor war sie über 20 Jahre lang Mitarbeiterin der Sozial- und Jugendbehörde der Stadt Karlsruhe als Psychologische Beraterin beim Psychosozialen Dienst, Leiterin des Kinderbüros und Leiterin des Jugendamtes Karlsruhe. Sie ist bekannte Referentin, Fachautorin und Mitglied in verschiedenen Gremien mit den Schwerpunkten Jugendhilfe, Kinderschutz, häusliche und sexualisierte Gewalt.

Frau Heynen betonte, dass wir nicht erst seit der bundesweiten repräsentativen Befragung zu Gewalt in der Partnerschaft (BMFSFJ, 2004) über differenzierte Informationen zu Häufigkeit, Gewaltumstände und Dynamiken häuslicher Gewalt, über die direkten und indirekten Gewaltopfer, die betroffenen Kinder und die Gewalttätigen wissen. Besonders gefährdet, so Heynen, sind junge Frauen, Schwangere und Frauen mit kleinen Kindern, die Gewalt durch den Ex-/Partner erfahren. Sogenannte kritische Lebensereignisse, wie Trennung und Scheidung erhöhen das Gewalt- und Tötungsrisiko. Gleichzeitig haben sowohl der getrennte Elternteil (in der Regel der Vater), als auch die Kinder ein Recht auf Umgang mit beiden Eltern, wenn es dem Kindeswohl nicht widerspricht.

In ihrem Vortrag legte Frau Heynen den Fokus auf die von der Gewalt betroffenen jungen Menschen. Sie haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung sowie auf Beteiligung, Beratung, Unterstützung und Schutz. Sie zeigte auf, wie bedeutsam ein genaues Verständnis für die Lebensbedingungen, familiären Dynamiken und unterschiedlichen Perspektiven von Müttern, Vätern und Kindern sind, welche Unterstützung die Jugendhilfe bietet und welche Pflichten für den Schutz der Kinder seitens des Jugendamtes bestehen.

Erst wenn der Schutz vor Gewalt und die Bewältigung der Gewaltfolgen sichergestellt sind, eröffnen sich den Betroffenen neue und positive Perspektiven. Damit dies gelingt, müssen die Familienmitglieder und verantwortlichen Institutionen (wie Polizei, Jugendamt, Beratungsstellen, Frauenhäuser und Familiengericht) konstruktiv zusammenarbeiten, stellt Heynen klar.

„Gewalt macht kalt und krank“ - Dr. Lutz-Ulrich Besser

Dr. Besser ist Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, für psychotherapeutische Medizin und für Kinder- & Jugendpsychiatrie. Zudem bietet er Paar- und Familientherapie, Körpertherapie und "Spezielle Psychotraumatheorie (DeGPT)". Er arbeitet als EMDR-Trainer und leitet das zptn (Zentrum für Psychotraumatologie und Traumatherapie Niedersachsen). Seit 1998 ist er Dozent und Trainer zahlreicher Fortbildungsseminare und Curricula in Allgemeiner und Spezieller Psychotraumatologie und traumazentrierter Psychotherapie in Deutschland, Luxemburg, der Schweiz und Österreich, Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Palästina, Irak/Kurdistan und Brasilien.

Der Begriff „sexueller Missbrauch“ drückt nicht genau das aus, um was es eigentlich geht: Machtmissbrauch der Täter*innen, sexuelle Ausbeutung, sexuelle Gewalt in Form von einer sexuellen Misshandlung trifft es genauer, stellte Besser klar. Sexuelle Misshandlungen im Kindesalter geschehen meistens innerhalb der Familie oder im näheren familiären Umfeld durch Bindungspersonen oder andere vertraute Menschen. Seitens der Opfer als auch seitens der TäterInnen und auch familiären Mitwissern führt ein System der Ausblendung und Geheimhaltung dazu, dass über lange Zeiträume der Missbrauch nicht aufgedeckt wird. Die Misshandlungszyklen in den verschiedenen Beziehungskontexten bleiben auch deshalb lange Zeit bestehen, weil sog. Täter-Opfer-Bindungen als Überlebensstrategie der Opfer entstanden sind und TäterInnen über ausgefeilte Manipulations- und Verleugnungsstrategien im Rahmen ihres süchtigen Sexualverhaltens verfügen. Gut aufgestellter und funktionierender Kinder- und Opferschutz auf der einen Seite und effiziente traumazentrierte Behandlungsangebote für die Opfer und angemessene Bestrafung der TäterInnen sowie TäterInnentherapie sind wesentliche Aspekte, um den „Teufelskreis“ aus Angst und Not zu unterbrechen.



Die Rückmeldungen zum Fachtag waren im Anschluss und auch darüber hinaus durchweg positiv. Wir haben etliche Anfragen nach den Vortragsunterlagen erhalten. Wir bedanken uns nochmal herzlichst bei den Gastvorträgen sowie allen Teilnehmenden.

Ein besonderer Dank gilt auch den FörderInnen, die diesen Fachtag durch ihre finanzielle Unterstützung ermöglicht haben: Demokratie Leben, Human Aktiv, Gleichstellungsstelle der Stadt Kempten.

Abgerundet wurde der Fachtag durch eine parallele Aktion. Anlässlich unseres Jubiläumsjahres haben wir Bäckertüten mit dem Slogan „Gewalt kommt und nicht in die Tüte! Nein zu Gewalt an Frauen und Kinder!“ bedrucken lassen. Erstmals wurden diese Bäckertüten in der Woche des Fachtages an Kemptener und Oberallgäuer Bäckereien verteilt, welche diese dann für ihre Backwaren verwendeten. Teilgenommen haben in dieser Woche die Bäckereien Wipper, Bickel, Reiter, Härle, Albinger, sowie der V-Markt und darüber hinaus der Tafelladen des Deutschen Roten Kreuzes sowie der Foodsaver und das Foodsharing verwendet.

Wir nutzen die Gelegenheit und stellten allen Teilnehmenden des Fachtags einen Willkommensgruß mit unseren selbst gestalteten Bäckertüten, gefüllt mit einer Brezel zur Verfügung.



Die Bäckertüten wurden dann im Laufe des Jubiläumsjahres in weiteren zwei Zeiträumen in Umlauf gebracht. Zum einen wurde hierfür unsere Jubiläumsfeier genutzt und in dieser Woche im September ein weiterer Teil der Bäckertüten verteilt. Zum anderen nahmen wir die Woche vom 25.11. zum Anlass, mit der Bäckertütenaktion auf das Thema Gewalt gegen Frauen und Kinder aufmerksam zu machen. Hier erklärten sich die Bäckereien Speiser, Schwarz, Hama, Mayer und V-Markt in Kempten und Oberallgäu bereit, ihre Backwaren in den von uns gestalteten und zur Verfügung gestellten Bäckertüten zu verteilen.

Wir danken allen, die uns dabei unterstützt haben, die breite Öffentlichkeit für diese Thematik zu sensibilisieren und das Angebot des Frauenhauses präsent zu halten.

Festakt in der AÜW Stadtsäge als feierlicher Höhepunkt unseres Jubiläumsjahres



Am 22. September durften wir den feierlichen Höhepunkt unseres Jubiläumsjahres gemeinsam in der AÜW Stadtsäge zelebrieren. 40 Jahre voller Engagement, Unterstützung und Solidarität. Das Jubiläumfest war ein voller Erfolg, mit geladenen Gästen aus verschiedenen Bereichen, darunter die Vereinsfrauen, hauptamtliche Mitarbeiterinnen, NetzwerkpartnerInnen, WegbegleiterInnen, UnterstützerInnen und FreundInnen.

Die Feierlichkeiten wurden mit herzlichen Grußworten von Margit Berndl, Vorständin Verbands- und Sozialpolitik beim Paritätischen in Bayern und langjährige Begleiterin unseres Hauses, unserer dritten Bürgermeisterin Erna-Kathrein Groll, Landrätin Indra Baier-Müller und Sozialreferent Thomas Baier-Regnery eröffnet, die die Bedeutung und den Wert des Frauenhauses in den letzten 40 Jahren für die Gemeinschaft, die Stadt Kempten und den Landkreis Oberallgäu hervorhoben. Ein besonderes Highlight war der Auftritt der Slam Poetin Agnes Maier, die die Zuhörerinnen und Zuhörer mit ihren, teils schonungslosen Worten auf eine kluge und kritische Weise berührte und inspirierte. Das Duo Klezmotion mit Stefanie Pagnia, Geige und Gesang und Claudia Burkhardt, Akkordeon und Gesang, faszinierte mit vielseitigen Musikstücken und schuf eine festliche Atmosphäre. Für das leibliche Wohl sorgten die Speis Girls mit einem köstlichen Buffet. Neben dem Austausch und den schönen Gesprächen bot das Jubiläumfest einen feierlichen Rahmen, um das 40-jährige Bestehen des Frauenhauses gebührend zu würdigen.



Wir danken allen, die zum Gelingen dieses besonderen Tages beigetragen haben und freuen uns auf viele weitere Jahre des feministischen Engagements und der Unterstützung.

Umfrage bei ehemaligen Frauen und Kindern - Rückmeldungen ehemaliger Frauenhauskinder anlässlich des 40-jährigen Jubiläums

Zum 40-jährigen Jubiläum haben wir an ehemalige Kinder und Frauen Umfragebögen geschickt, in denen sie nach ihren Erfahrungen im Frauenhaus und ihrer aktuellen Situation befragt wurden. Die Vielfalt der zurückgeschickten Antworten bildete eine bunte Mischung, die wir am Abend der Jubiläumsfeier ausstellten. Im Folgenden zeigen wir exemplarisch drei Rückmeldungen von ehemaligen Kindern über ihre Zeit bei uns:

Kind 1:

Ich lebte mit meiner Mutter im Jahr 2002 im Frauenhaus Kempten. Damals war ich sieben Jahre alt. Ich war dort mit zwei Geschwistern.

Besonders in Erinnerung geblieben ist mir:

Der Dachboden, denn dieser war zu dem Zeitpunkt der schönste Platz der Welt für mich.

Das hat mir gut gefallen:

Die Zeit die wir mit den Pferden bzw. mit Luna verbracht haben. Ihnen beim Fressen zu zusehen oder wie man ihre Hufen sauber gemacht hat und natürlich auf Luna zu reiten. Es war das erste Mal, dass ich auf einem Pferd saß, und ich habe mich sehr groß dadurch gefühlt.

Das war nicht so schön für mich:

Ich kann mich an nichts Unschönes erinnern

Diesen Schulabschluss / Ausbildung habe ich gemacht:

Ich habe eine Ausbildung zur PTA und danach sogar noch einen Bachelorstudium als Wirtschaftsingenieurin Mechatronik gerockt!

Das mache ich heute:

Ich arbeite als Projektmanagerin, bin glücklich verheiratet und genieße es mit meinem Mann die Welt zu erkunden.

Das wünsche ich dem Frauenhaus zum 40. Geburtstag:

Ich wünsche dem Frauenhaus weiterhin viel Erfolg für die Zukunft! Das ihre Arbeit stets geschätzt wird und Frauen die dort Zuflucht fanden, gestärkt aus dem Frauenhaus gehen. Auf weitere 40 Jahre Frauenhaus - Danke das es euch gibt und danke für alles, was ihr tut!

Kind 2:

Ich lebte mit meiner Mutter im Jahr 2002 im Frauenhaus Kempten. Damals war ich 10 Jahre alt. Ich war dort mit 2 Geschwistern.

Besonders in Erinnerung geblieben ist mir:

- *Das tolle Frauenhaus-Team*
- *Das Reiten*
- *Die vielen Unternehmungen*
- *Der Garten und der Dachboden (ein Traum für jedes Kind)*

Das hat mir gut gefallen:

- *Die vielen Angebote auch nach dem Aufenthalt im Frauenhaus, wie z.B. gemeinsame Hüttenausflüge*
- *Die ruhige, harmonische und offene Art des Frauenhaus-Teams*
- *Meine Bedürfnisse wurden wahrgenommen*
- *Ich habe mich stets in Sicherheit gefühlt*

Das war nicht so schön für mich:

Die vielen Streitigkeiten zwischen anderen Frauen und ihren Kindern.

Diesen Schulabschluss / Ausbildung habe ich gemacht:

Bachelor of Engineering (an der HS in Kempten). Ich habe Wirtschaftsingenieurwesen Elektrotechnik studiert.

Das mache ich heute:

Ich arbeite als Teilprojektleiterin in einem Unternehmen in München

Das wünsche ich dem Frauenhaus zum 40. Geburtstag:

„Dankbarkeit ist das Gefühl, wenn sich das Herz erinnert!“- Laura Seiler

Ich erinnere mich sehr gerne zurück an die Zeit im Frauenhaus, daran, was für eine unfassbar tolle Arbeit ihr für uns geleistet habt. Ich erinnere mich sehr gerne zurück an die Zeit im Frauenhaus, daran, wie viel Kraft ihr uns gegeben habt. Ich erinnere mich sehr gerne zurück an die Zeit im Frauenhaus, daran, dass ihr mich daran erinnert habt, noch ein Kind zu sein. Ich erinnere mich sehr gerne zurück an die Zeit im Frauenhaus, denn das ist der Ort, wo ich mich zum ersten Mal sicher gefühlt habe. Danke! Danke, für einfach alles! Ich wünsche euch weiterhin alles Gute.

Kind 3:

Ich lebte mit meiner Mutter im Jahr 2017 im Frauenhaus Kempten. Damals war ich 12 Jahre alt. Ich war dort mit einem Geschwisterkind.

Besonders in Erinnerung geblieben ist mir:

Die Nettigkeit und Bereitschaft aller Mitarbeiterinnen regelmäßige Ausflüge zu unternehmen und beim Finden und Ausüben von Hobbys zu helfen.

Das hat mir gut gefallen:

Die Bindung die man nach einiger Zeit zu den Mitarbeitern hat. Die Geschenke vor allem, weil ich das Fahrrad was ich damals geschenkt bekommen habe, noch heute nutze.

Das war nicht so schön für mich:

Die etwas fehlende Privatsphäre gegenüber Mitbewohnern und die kleinen Zimmer.

Diesen Schulabschluss / Ausbildung habe ich gemacht:

Damals wurde ich in eine Realschule eingeschult und habe nach meiner Zeit im Frauenhaus den Realabschluss erfolgreich erworben. Zurzeit befinde ich mich in einer Ausbildung zum Fachinformatiker.

Das mache ich heute:

Ich lebe weiterhin in Kempten und mache meine Ausbildung. Ich bin sehr dankbar für das Frauenhaus, das mir mein heutiges Leben so ermöglicht und in unserer schwierigen Zeit geholfen hat.

Das wünsche ich dem Frauenhaus zum 40. Geburtstag:

Dass mehr gute Menschen euch sponsern, damit ihr umso mehr Frauen in schwierigen Zeiten helfen und eine Freude bereiten könnt.

Impressionen in Bildern

Unsere Ferienfreizeit 2023

Nach dem großen Erfolg im letzten Jahr haben wir auch 2023 wieder eine Ferienfreizeit für Frauen und Kinder organisiert. In einem großen Selbstversorgerhaus am Hauchenberg konnten wir fünf Tage lang den oft anstrengenden Alltag des Frauenhauses hinter uns lassen.

Es gab zahlreiche Angebote für die Kinder im kreativen Bereich und wir haben viel Zeit mit Spielen und Turnen im großen Bewegungsraum des Hauses verbracht. Auch der Fußballplatz und der Spielplatz in der Nähe waren immer gut von uns besucht.

Dies gab den Müttern die Gelegenheit, sich auszuruhen oder Angebote nur für sich allein wahrzunehmen. Dazu gehörte eine Wanderung auf den Alpkönigblick, der Aussichtsturm auf dem Hauchenberg. Der steile Aufstieg wurde mit einem wunderbaren Blick in die Allgäuer Alpen und bis zum Bodensee belohnt.



An einem weiteren strahlend schönen Tag machten wir eine Fahrt mit dem Segelschiff „Santa Maria Loretto“ auf dem großen Alpsee. Der sehr freundliche Kapitän hat allen Kindern ein unvergessliches Erlebnis beschert. Sie durften abwechselnd ans Steuerrad und den Kurs bestimmen.



Auch eine gemeinsame Wanderung auf dem „Carl Hirnbein Weg“ zu den wunderbaren Spielplätzen dort hat allen großen Spaß gemacht. Besonders schön war das Fußbad im kühlen Bächlein nach der langen Wanderung.



Abwechselnd kochten die Betreuerinnen und Mütter das Essen für 32 Personen. Da trafen sehr viele verschiedene Geschmäcker aufeinander, was nicht immer ganz einfach war. Aber auf einen Besuch in der Pizzeria konnten sich dann alle freudig einigen. Das Plus hierbei: es hatte niemand Spüldienst 😊

Am vierten Tag bekamen wir Besuch von Susanne Geisser vom Rotary Club Immenstadt, die den Kindern zwei große Kisten Bauklötze als Geschenk mitbrachte und mit den Mädchen und Jungen Riesenseifenblasen machte und ein lustiges Angelspiel aufbaute. Das war genau das Richtige für diesen schönen Sommertag. Und alle, vom Baby bis zum Jugendlichen, hatten ihren Spaß dabei.



Als am 5. Tag alles wieder in die Autos gepackt und das Haus besenrein hinterlassen war, besuchten wir noch das Bergbauernmuseum und erfuhren viel Spannendes über das bäuerliche Leben im Allgäu und die Kinder konnten verschiedene Tiere füttern und streicheln.



Wir danken allen freundlichen UnterstützerInnen von Herzen dafür, dass sie den Frauen und Kindern diese wunderbare Auszeit aus dem Alltag ermöglicht haben!

Externe Jungengruppe des Frauenhauses 2023

Jungen, die in ihrer Vergangenheit Gewalttaten von ihrem Vater gegen ihre Mutter oder sich selbst erlebt haben, finden innerhalb des Frauenhauses keine männlichen Ansprechpartner oder Vorbilder. Die Abwesenheit positiver männlicher Vorbilder kann für diese Jungen eine Herausforderung darstellen. Daher waren wir äußerst dankbar, dass wir ein externes Angebot realisieren konnten, das von Franz Brack, einem erfahrenen Erzieher, Jungenarbeiter und Erlebnispädagogen, auch im Jahr 2023 fortgeführt wurde.

So hatten aktuelle wie ehemalige Jungen, die Möglichkeit sich mit ihrer Kraft und Abenteuerlust zu erleben, sich auszuprobieren und bei Auseinandersetzungen oder Schwierigkeiten Handlungsalternativen kennenzulernen.

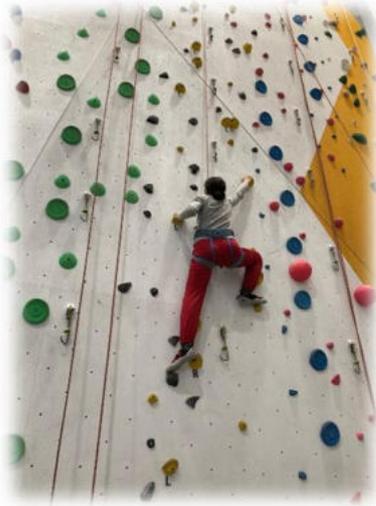
Auf dem Programm der Jungengruppe stand letztes Jahr u.a.:

- der Besuch eines Bauernhofes, inklusive dem Versorgen der Tiere, Stall ausmisten und als krönender Abschluss, das Braten der selbstgefundenen Eier am Feuer
- eine aufregende Sommerübernachtung im Tippi mit Kochen am offenen Feuer und Nachtwanderung bei nicht ganz sommerlichen Temperaturen
- eine Abfahrt mit den Downhill Rollern von der Gipfelstation des Ofterschwanger Horns ins Tal
- der Aufstieg zur Hündleskopfhütte in Nesselwang mit Einkehr und anschließender Rodelabfahrt
- eine Bachwanderung mit Mutprobe im eiskalten Wasser

Wir möchten allen Beteiligten, die dieses wertvolle Angebot für die Jungen möglich gemacht haben, von Herzen danken. Ihre Unterstützung und Engagement haben dazu beigetragen, dass diese Jungen wertvolle Erfahrungen sammeln und sich in einer sicheren Umgebung weiterentwickeln konnten.



Besuch der Kletterhalle in Kempten 2023



In den Herbstferien haben wir gemeinsam mit unserem externen Erzieher einen Ausflug in die DAV-Kletterhalle Swoboda Alpin unternommen. Alle Mütter und Kinder konnten sich an den Kletterwänden ausprobieren. Durch fachkundiges Sichern und gute Anleitung konnten Mädchen, Jungen und ihre Mamas Ängste überwinden, neue Erfahrungen machen und Erfolgserlebnisse genießen. Klettern ist eine gute Erfahrung für Menschen, die häusliche Gewalt erlebt haben, durch positive psychomotorische Erfahrungen über sich hinaus zu wachsen und neues Selbstvertrauen zu entwickeln. Das hilft im Alltag bei der großen Herausforderung, sich ein selbständiges, gewaltfreies Leben aufzubauen.

Die Arbeit mit den Mädchen und Jungen im Jahr 2023

In der Kletterhalle ausprobieren, wie weit die Kräfte reichen... Kastanien sammeln und sortieren. Jedes Jahr wieder toll!



Tiergestützte Pädagogik und Heilpädagogisches Reiten: eine große Bereicherung unseres Angebotes für die Mädchen und Jungen.





Abenteuer Kletterwald für Schulkinder und Spaß für Groß und Klein im Ravensburger Spieleland



Naturerlebnis pur im Walderlebnispfad in Moeggens, - einmal unter'm Wasserfall stehen, was für ein tolles Gefühl.... .



Die Zeit als Praktikantin im Frauenhaus Kempten

Innerhalb meines Studiums der Sozialen Arbeit in Kempten ist ein Praktikum vorgesehen, dieses absolvierte ich von August bis Ende Dezember 2023 in Vollzeit im Frauenhaus in Kempten. Meine Aufgaben in dieser Zeit waren die Betreuung und Begleitung der Bewohnerinnen und deren Kinder. Des Weiteren habe ich an den Teamsitzungen und Supervisionen teilgenommen, Tätigkeiten in der Verwaltung mitübernommen und bei der Organisation von Öffentlichkeitsarbeit mitgeholfen.

Im Rahmen des Praktikums ist auch ein Praxisprojekt geplant. Für dieses habe ich einen Zahnputz-Workshop für die Kinder des Frauenhauses konzipiert und durchgeführt. Die enge Zusammenarbeit mit den Hauptamtlichen und den Kindern innerhalb dieser Termine hat wirklich Spaß gemacht und zeigte auch nachhaltige Wirkung. Meine Highlights in der Zeit waren die Ausflüge zusammen mit den Mitarbeiterinnen, Bewohnerinnen und Kindern. Wir besuchten gemeinsam einen Hochseilgarten, das Schwimmbad, den Zoo, waren beim Klettern, beim Waldspaziergang und vieles mehr. Hierbei lernte ich die einzelnen Personen sehr gut kennen und konnte zu den Kindern eine Beziehungsebene herstellen und im Verlauf des Praktikums darauf aufbauen.



Zusammenfassend war die Zeit im Frauenhaus sehr lehrreich, bereichernd, abwechslungsreich, schön, herausfordernd und intensiv. Ich habe mich persönlich weiterentwickelt, andere Sichtweisen und Perspektiven kennengelernt und viele Eindrücke mitgenommen. Besonders die wohlwollende feministisch- parteiliche Grundhaltung der Mitarbeiterinnen gegenüber den Bewohnerinnen und die gute Teamarbeit hat mich beeindruckt. Gerne möchte ich mich auch in Zukunft weiterhin mit den Themen Feminismus, Gewalt an Frauen und der Frauenhausarbeit beschäftigen. **Stefanie K.**



Im Rahmen meines Sozialwirtschaft Studiums hatte ich von September bis Januar die Möglichkeit, mein praktisches Semester im Frauenhaus Kempten zu absolvieren. Das Frauenhaus Kempten hat sich sehr für meinen Theorie-Praxis-Bezug geeignet, da ich die Möglichkeit hatte einen umfangreichen Einblick in alle Bereiche zu erhalten und zahlreiche Aufgaben zu übernehmen. Insgesamt war die Arbeit im Frauenhaus sehr bereichernd für mich und ich habe ein besseres Gefühl im Umgang mit gewaltbetroffenen Frauen und Kindern entwickelt. Ich habe viel dazu gelernt und neue Erfahrungen gemacht. Während meiner Praktikumszeit habe ich mit den Frauen und Kindern viele Gespräche führen und einen Draht zu ihnen knüpfen können. Ich durfte Gespräche in meinen Muttersprachen kroatisch und türkisch übersetzen und konnte dadurch die Prozesse auch in anderen Sprachen mitbekommen. Ein besonderes Erlebnis war die Realisierung meines Projektes, bei welchem ich Frauen dabei begleiten durfte

ihre Gewalterfahrungen aufzuschreiben und sich dann symbolhaft (durch das Verbrennen der Schriften im Feuer) von ihnen zu befreien. Danke für die Zeit bei euch. **Melisa B.**

Pressespiegel 2023

Allgäuer Zeitung, 26.01.2023

Telefonterror trotz Kontaktverbots

Weil er seine Ex-Partnerin wiederholt belästigt, anruft und zudem eine andere Frau bedroht, wird ein 63-Jähriger zu einer Freiheitsstrafe auf Bewährung verurteilt. Er muss 200 Stunden gemeinnützige Arbeit leisten.

Von Michael Mang

Oberallgäu Das Gewaltschutzgesetz soll Frauen und Männer vor Partnern schützen, die sie bedrohen, verfolgen oder belästigen. Wer gegen das Kontaktverbot verstößt, landet vor Gericht. Wie ein 63-Jähriger, der sich jetzt am Amtsgericht Sonthofen verantworten musste. 16 Mal wählte er die Nummer seiner Ex-Partnerin, obwohl ihm das gerichtlich untersagt worden war. Es war nicht sein einziges Vergehen: Eine weitere Frau und ihren Nachbarn soll er bedroht haben. Zudem war er wegen eines Ladendiebstahls angeklagt. Trotz Vorstrafen kam der Oberallgäuer mit einer Bewährungsstrafe davon. Er muss aber 200 Stunden gemeinnützige Arbeit leisten. Ruft er erneut seine Ex-Freundin an, drohen ihm neun Monate Gefängnis.

Neben dem Verstoß gegen das Gewaltschutzgesetz musste sich der 63-Jährige wegen Bedrohung und Nötigung verantworten. Auch da war eine frühere Partnerin das Opfer. Der 69-Jährigen soll der Mann laut Anklage Angst eingejagt haben. Er sei in bedrohlicher Körperhaltung auf die Frau zugegangen und habe sie angeschrien. Das bestätigte die 69-Jährige im Zeugenstand. Der Angeklagte bestritt das und warf seiner ehemaligen Partnerin vor, psychische Probleme zu haben.

Dem Nachbarn der Frau soll der Angeklagte gedroht haben, ihn „zusammenzuschlagen“, wenn er nicht das Haus verlasse, in dem der Mann zur Untermiete wohnte. Daraufhin verließ der 54-Jährige für eineinhalb Stunden die Wohnung und wartete im November nachts auf der Straße. Für Richterin Brigitte Gramatte-Dresse ein deutlicher Hinweis, dass ihn die Worte des Angeklagten verängstigten.

Weiter soll der 63-Jährige in einem Geschäft eine Schachtel Zigaretten nicht bezahlt haben. Er habe telefoniert und die Schachtel versehentlich eingesteckt, erklärte der Angeklagte. Dazu passte nicht, dass ein Ladendetektiv aussagte, der Mann habe zwei Zigarettenschachteln eingesteckt, aber nach Aufforderung der Kassiererin nur eine herausgeholt und bezahlt.

Nicht leugnen konnte der 63-Jährige, die 16 Anrufe getätigt zu haben, obwohl ihm der Kontakt zur Ex-Partnerin untersagt war. Dem Gericht lagen die Anruflisten vor. Die 58-Jährige habe noch Kleidung und Unterlagen von ihm gehabt, die er zurückfordern wollte, begründete der Angeklagte die Anrufe. „Ich war in der Nähe und wollte meine Wintersachen. Ich habe es nicht böse gemeint.“

Der Mann wurde zu einer Freiheitsstrafe von neun Monaten auf Bewährung verurteilt. Die Staatsanwältin hatte elf Monate gefordert. Bei 20, teils einschlägigen Vorstrafen komme eine Geldstrafe nicht mehr infrage, begründete die Richterin das Urteil. Sie sah die Bedrohung gegen den Nachbarn ebenso als erwiesen an, wie die Anrufe und den Ladendiebstahl. Freigesprochen wurde der Mann vom Vorwurf der Drohung und Nötigung gegen seine Ex-Partnerin. Das ließ sich in der Verhandlung nicht zweifelsfrei beweisen.

„Der Angeklagte hält sich nicht an Regeln und akzeptiert nicht, wenn eine Beziehung zu Ende ist“, begründete Gramatte-Dresse ihr Urteil. Sie erließ eine Bewährungszeit von vier Jahren. „Jeder weitere Anruf kann zum Widerruf der Bewährung führen.“ Zudem muss der Angeklagte, der von Hartz IV lebt, 200 Stunden gemeinnützige Arbeit leisten. Verteidiger und Staatsanwältin ließen offen, ob sie Rechtsmittel gegen das Urteil einlegen.

Gewaltschutzgesetz

Das **Gewaltschutzgesetz** regelt Vorschriften zur Bekämpfung häuslicher Gewalt: Hat jemand vorsätzlich **Körper, Gesundheit, Freiheit oder sexuelle Selbstbestimmung** einer anderen Person verletzt, kann das Gericht befristet anordnen, dass der Täter es unter anderem unterlässt,

- die **Wohnung** der Person zu betreten oder sich in einem bestimmten **Umkreis** der Wohnung aufzuhalten,
- **Orte** aufzusuchen, an denen sich die Person regelmäßig aufhält,
- **Verbindung** zur verletzten Person aufzunehmen oder ein **Zusammenreffen** herbeizuführen. (mfg)

Allgäuer Zeitung, 26.01.2023

Lebenslange Haft nach Mord an Ex-Freundin

Frau wurde mit Hammer getötet

Landshut Wegen der Tötung seiner Ex-Freundin mit einem Hammer ist ein 50 Jahre alter Mann am Mittwoch zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt worden. Das Landgericht Landshut verurteilte den Angeklagten wegen Mordes. Der 50-Jährige hatte die Tat grundsätzlich eingeräumt. Mit dem Urteil folgte die Strafkammer dem Antrag der Staatsanwaltschaft, die das Mordmerkmal der Heimtücke sah. Der Verteidiger hatte sich für eine maximal elf Jahre lange Gefängnisstrafe wegen Totschlags ausgesprochen.

Zu Prozessbeginn hatte der Mann über seinen Anwalt die Tat eingeräumt und angegeben, die Verantwortung übernehmen zu wollen. Seiner Erinnerung nach habe er die Frau mit drei Hammeranschlägen attackiert. Vor der Tat soll es einen Streit gegeben haben. Genau könne er sich an das Geschehen an dem Abend nicht mehr erinnern. Er habe den Hammer aus der Garage geholt und im Schlafzimmer dreimal auf die Frau eingeschlagen. „Erst als ich zuge schlagen habe, habe ich bemerkt, was ich tue.“ Dann sei ihm der Hammer aus der Hand gefallen. Danach habe er Tee getrunken, geduscht, die Katze gefüttert und sei noch einmal in das Schlafzimmer gegangen, um zu überprüfen, ob die Frau wirklich tot sei. Vor der Tat hatte der Angeklagte nach eigener Aussage auch Alkohol getrunken. (dpa)

Nach den Ermittlungen hatte der Bosnier in der Nacht zum 9. Juli 2022 seine schlafende Ex-Freundin in deren Haus in Gangkofen (Landkreis Rottal-Inn) umgebracht. Die 46 Jahre alte Frau hatte sich den Erkenntnissen nach wenige Wochen zuvor von ihrem Partner getrennt, dieser hatte jedoch zunächst noch bei ihr gewohnt.

25.02.2023

V-Markt-Mitarbeiter unterstützen das Frauenhaus

Immenstadt – Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des V-Marktes in Immenstadt (Im Engelfeld 5) haben bei einer filialinternen Aktion stolze 1.100 Euro erwirtschaftet. Sie haben sich gemeinsam dafür entschieden, mit dieser Summe die Arbeit des Frauenhauses in Kempten zu unterstützen. „Wir sind in unserer Arbeit auf Spenden angewiesen. Wir freuen uns sehr über Ihre Unterstützung, weil wir damit die Frauen und Kinder, die bei uns Zuflucht finden, besser betreuen können“, sagte Judith Preisung aus dem Frauenhausteam bei der Übergabe. Auf dem Foto vorne (v. l.): Atakan Tufan (Marktleiter V-Markt), Theresia Wildegger (Erste Vorsitzende des Vereins Frauen helfen Frauen), Judith Preisung (Mitarbeiterin im Frauenhaus) und Stilla Wöhlke (stellvertretende Marktleiterin V-Markt).

Text/Foto: Lajos Fischer



Allgäuer Zeitung, 07.03.2023

„Die größte Kritik kommt von Frauen“

Schlechtere Bezahlung, drohende Altersarmut, Doppelbelastung Job und Familie – beim Frauenfrühstück der Gewerkschaft Verdi stehen die Herausforderungen im Beruf im Fokus. Das Problem: Es mangelt an Solidarität.

Von Monika Rohlmann

Kempten Frauen arbeiten häufig in schlechter bezahlten Jobs oder in Minijobs. Damit ist Altersarmut vorprogrammiert. Gute Arbeit müsse wieder selbstverständlich werden – und ab 1 Euro Verdienst auch sozialversicherungspflichtig, hieß es während eines Frauenfrühstücks in Kempten. Dazu hatten die Gewerkschaft Verdi im Bezirk Allgäu und die Gleichstellungsstelle der Stadt eingeladen.

Problematisch sei auch die Solidarität unter den Frauen. Denn während Männer oft Seilschaften pflegen, würden Frauen oft nur auf sich selbst blicken. „Ich glaube, wir Frauen müssen wieder lernen, Wege gemeinsam zu gehen“, sagte dritte Bürgermeisterin und Grünen-Stadträtin Erna-Kathrein Groll.

Bei der Begegnung am Büffet, in der Vorstellungsrunde oder auch am Tisch gab es Einzelgespräche und Erfahrungsaustausch. Von der jungen Auszubildenden bis hin zur Rentnerin nahmen ganz unterschiedliche Frauen aus Kempten und Umgebung an dem Frühstück teil. Gewerkschaftssekretärin Uschi Zwick und Jugendsekretärin Nora Carstensen von Verdi regten zur Diskussion an.

Das gibt es heute immer noch: Junge Frauen sehen eine Schwangerschaft nach der Ausbildung als Alternative, weil ihnen der Beruf nicht passt. Oder: Frauen müssen sich Kritik gefallen lassen, weil sie als junge Mutter wieder arbeiten wollen und das Kind in die Kindertagesstätte geben. „Die größte Kritik kommt dabei immer noch von anderen Frauen“, sagte eine Teilnehmerin. Akzeptiert werde es allerdings bei Alleinerziehenden.

„Da geht es ja nicht anders“, heiße es dann.

Mehr Solidarität unter Frauen ist also wichtig – daran appellierte Zwick immer wieder. „Wir stehen vor einem Wandel und der Wandel ist weiblich“, sagte sie. Fachkräftesicherung funktioniere mit Frauen, aber dazu müssten auch die Arbeitsbedingungen stimmen.

Ein Beispiel: Ein ausländischer Mitarbeiter weigerte sich, sich von einer weiblichen Fachkraft etwas sagen zu lassen. Mitarbeiter aus dem Ausland müsse man auch in der Sprache und in der Kultur schulen, meinte eine Teilnehmerin. „Dazu gehört auch, dass sie wissen, was eine Gewerkschaft tut“, ergänzte Zwick.

Wenn junge Leute mehr auf eine „Work-Life-Balance“ (Balance zw-

ischen Arbeit und Privatleben) setzen würden, dann habe das auch damit zu tun, dass die Arbeit an sich oder die Arbeitsbedingungen nicht passen, hieß es weiter. Eine junge Auszubildende verriet: „Ich fühle mich allein gelassen, nach Abschluss der Ausbildung mache ich meinen Job da ganz sicher nicht weiter.“

Zwick fasste zusammen: „Wir brauchen eine zeitgemäße Ausbildung und eine Verbesserung der Arbeitsqualität sowie eine moderne Einwanderungspolitik.“ Aber auch die Erwerbsbeteiligung von Frauen müsse ausgeweitet werden. „Dabei braucht es mehr Solidarität unter den Frauen.“ Die Frauen in der Frühstücksrunde bat sie: „Reden Sie darüber, es müssen viele Prozesse angekurbelt werden.“ (Foto: Rohlmann)



Uschi Zwick

Vorträge zum „Equal Pay Day“

• **Equal Pay Day:** Der „Tag für gleiche Bezahlung“ markiert symbolisch den Tag, bis zu dem Frauen umsonst arbeiten. Frauen erhielten 2022 durchschnittlich 18 Prozent weniger Geld als Männer. Die Servicestelle Beruf der Stadt, die Diakonie und Pro Familia laden zu zwei Online-Vorträgen ein. Diese werden am Dienstag, 7. März, um 18 Uhr parallel auf Zoom gehalten. Zugangslink unter kempten.de/frauenaktionstage

• **Partnerschaft und Finanzen:** Rechtsanwältin Carolin Söder von Pro Familia erklärt die rechtlichen Unterschiede verschiedener Partnerschaftsmodelle.

• **Hilfe in der Krise:** Sozialpädagogin Karin Klotz (Diakonie) informiert über Unterstützungsmöglichkeiten, wenn das Geld nicht reicht. (kes)

Allgäuer Zeitung, 21.03.2023

Mann tötet sich nach Angriff auf Frau offenbar selbst

Zu einer schweren tätlichen Auseinandersetzung im Stadtkern von Aichach wurde die Polizei am Montag gerufen. Wie die Einsatzzentrale der Augsburger Polizei auf Anfrage mitteilte, hatte sich offenbar zwischen zwei Eheleuten ein Drama abgespielt. Die Polizei geht nach ersten Erkenntnissen davon aus, dass der 50-jährige Mann auf seine Frau eingestochen hat. Die Beamten fanden die 51-Jährige mit augenscheinlich schweren Schnittverletzungen vor. Sie wurde anschließend sofort ins Krankenhaus gebracht, wo sie notoperiert wurde. Zu ihrem aktuellen Gesundheitszustand gab es bis Redaktionsschluss keine Angaben. Ihr Mann fügte sich nach der mutmaßlichen Tat laut Polizei offenbar selbst tödliche Schnittverletzungen zu. Eine Reanimation war erfolglos. Er starb noch vor Ort. Die Ermittlungen der Polizei zu den Hintergründen laufen. (ull)

Kemptener Stadtmagazin, Ausgabe März/April 2023

0831



Von Jasmin Kaiser

WARUM FRAUENHÄUSER GERADE IN DER HEUTIGEN ZEIT WICHTIG SIND

JUDITH PREISING, MITARBEITERIN DES
FRAUENHAUSES KEMPTEN IM INTERVIEW



Am 08. März ist Weltfrauentag. Jedes Jahr wird an diesem Tag durch Demonstrationen oder Kundgebungen auf die Rechte von Frauen aufmerksam gemacht. Leider in der heutigen Zeit mit Blick auf die Situation im Iran ein immer noch wichtiges und vernachlässigtes Thema. Nicht nur im Iran werden Frauen unterdrückt und Gewalt ausgesetzt. In Deutschland wird jeden dritten Tag eine Frau durch ihren Mann, Partner oder Expartner umgebracht. Es gibt unzählige Frauen und Kinder, die Schutz suchen und in Frauenhäusern einen sicheren Platz vor ihrem gewaltbestimmten Alltag finden. Wir haben Judith Preising, die Leitung des Frauenhauses in Kempten, befragt und bekommen einen Einblick in ihren Alltag mit den Betroffenen.

Was ist ein Frauenhaus und wofür sind diese Einrichtungen da?

Ein Frauenhaus ist ein Schutzhaus für von häuslicher Gewalt betroffene Frauen und ihre Kinder. Dabei bietet es eine geschützte Unterkunft, die durch eine anonyme Adresse und Sicherheitskonzepte geschaffen wird. Außerdem bekommen die Betroffenen, psychosoziale Beratung und Unterstützung, um wieder in ein selbstbestimmtes Leben zu finden. Viele sind traumatisiert, wir versuchen sie so gut wie möglich aufzufangen. Oft müssen Dinge geregelt werden, wie die Beantragung eines Kontakt- und Nährungsverbots, die Klärung der finanziellen Situation, Jobcenteranträge, Kontakt zur Polizei, Anwält:innen und/oder Gericht, zum Jugendamt und so weiter. Wir bieten auch unabhängig von einer Aufnahme externe Beratung an. Diese kann persönlich, telefonisch oder online stattfinden. Außerdem sind wir auch an das Kemptener Interventionsmodell – KIM angegliedert. Das ist ein proaktives Beratungsangebot nach Polizeieinsätzen, bei dem unsere Mitarbeiter:innen, mit der betroffenen Frau Kontakt aufnimmt, wenn diese das möchte.

Wie lang darf man in einem Frauenhaus bleiben und wer übernimmt die Kosten?

Wir haben keine Frist, wann Frauen wieder ausziehen müssen. Der Wohnungsmarkt ist immer noch so angespannt, dass viele länger bei uns leben als notwendig wäre. Eine Dauer von neun



bis zehn Monaten ist mittlerweile normal. Leider werden so Zimmer blockiert, die von Frauen in akuten Gewaltsituationen dringend gebraucht würden. Die Knappheit an bezahlbarem Wohnraum ist also auch für uns als Frauenhaus ein großes Problem. Es gibt eine Pro-Kopf-Miete, so wird ein Teil der Mietkosten gedeckt. Den Großteil der Finanzierung des Frauenhauses übernimmt jedoch die Stadt Kempten, der Landkreis Oberallgäu als unser Einzugsgebiet und das Land Bayern. Wir als Verein Frauen helfen Frauen e.V. müssen allerdings rund 25 Prozent unseres Gesamthaushalts selbst finanzieren. Deshalb sind wir auch sehr froh, wenn an uns gespendet wird – darauf sind wir als autonomes Haus einfach angewiesen.

Wie viele Frauen und Kinder wohnen derzeit in eurem Haus?

Unser Haus bietet Platz für sieben Frauen und ihre Kinder. Im Moment sind wir mit insgesamt 17 Personen voll ausgelastet. Es gibt auch ein großes Familienzimmer oder die Möglichkeit einer Familie zwei Zimmer zu geben. Wenn wir einen Platz frei haben, ist dieser meist recht schnell wieder belegt, da die Aufnahmeanfragen unsere Kapazität deutlich übersteigen. Durch die meist lange Aufenthaltsdauer haben wir übers Jahr einen eher geringen Turnover.

Gab es einen Anstieg an Anfragen aufgrund der Pandemie?

Bundesweit sind die Zahlen während der Pandemie deutlich gestiegen. Unser Eindruck war, dass es während der Lockdowns beängstigend ruhig war und wir eher weniger Aufnahmeanfragen bekamen, dafür aber in den Wochen danach die Anfragen deutlich gestiegen sind. Wir gehen davon aus, dass die Gewalt durch die besonderen Belastungen in vielen Familien und die existentiellen Sorgen durch die Pandemie deutlich gestiegen ist. Hier ist die Dunkelziffer sehr hoch. Auf der anderen Seite war die Extremsituation bei einigen Frauen ein Argument, sich nicht in dieser Zeit auch noch der Belastung einer Trennung auszusetzen, sondern in der Gewaltbeziehung zu bleiben. Auch die Kontaktaufnahme zum Hilfesystem war durch die Beschränkungen erschwert, da in vielen Familien eine Rückzugsmöglichkeit für ein heimliches Telefonat mit dem Frauenhaus nicht gegeben war.

In den sozialen Medien kursiert ein bestimmtes Handzeichen, um auf häusliche Gewalt aufmerksam zu machen. Ist das real?

Die Canadian Women's Foundation, hat eine Handbewegung initiiert, mithilfe derer Opfer häuslicher Gewalt in Videocalls zeigen können, dass sie Hilfe brauchen, ohne etwas zu sagen. Dabei wird eine Hand mit der Handfläche nach vorne gehoben, der Daumen in die Handfläche eingeknickt und dann werden die restlichen Finger der Hand langsam über den Daumen gelegt, sodass eine Faust entsteht. Wir können erst seit circa einem Jahr Videoberatung anbieten und haben bislang keine Erfahrungen mit dem Handzeichen gesammelt. Ich finde es aber sehr gut, dass es solche Zeichen gibt. Es ist immer wieder wichtig, zu betonen, dass häusliche Gewalt kein individuelles Problem Einzelner ist, sondern ein tief in unseren patriarchalen Strukturen verwurzeltes, gesamtgesellschaftliches Phänomen.

Hast du Tipps, wie man deeskalierend auf den Täter einwirken kann, damit es gar nicht zur körperlichen Gewalt kommt?

In den meisten Fällen fängt häusliche Gewalt nicht plötzlich an und auch nicht mit körperlichen Übergriffen. Es ist meist ein schleichender, sich in der Intensität und Häufigkeit steigender Prozess. Ganz wichtig ist es deshalb schon früh Warnsignale in der Beziehung wahr- und ernst zu nehmen, bevor es zur Eskalation kommt. Solche Warnsignale können zum Beispiel übertriebene Eifersucht oder die Kontrolle von sozialen Kontakten sein. In Situationen, in denen eine Frau sich bedroht fühlt und einen akuten Ausbruch körperlicher Gewalt befürchtet, sollte sie den Polizeinotruf unter 110 anrufen und die Situation verlassen und



WingTsun Schule Kempten
Klostersteige 15
87435 Kempten



Sifu Dajana Wolf

- ▶ 5. Meistergrad WingTsun
- ▶ Fachtrainerin Kids-WingTsun
- Frauen-Selbstbehauptung
- EWTO-Gewaltprävention
- ▶ Reiki-Meisterin

Seminare für Frauen-SelbstVerteidigung ◀
 Kids-WingTsun Klassen ◀
 Behandlungen zur Tiefenentspannung ◀

www.wingtsun-kempten.de





Einblick in die sicheren Räume des Frauenhaus Kempten



0831

sich in Sicherheit bringen. Die Dynamik in einer Gewaltbeziehung lässt sich gewöhnlich nicht durch Deeskalationsversuche aushebeln und oberste Priorität sollte die Sicherheit der Frau und der anwesenden Kinder haben.

Was sind die ersten Schritte für Frauen, denen häusliche Gewalt angetan wurde?

Mir ist es wichtig, an dieser Stelle auch nochmal ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass sich häusliche Gewalt nicht auf körperliche Gewalt beschränkt. Es gibt viele unterschiedliche Arten, durch die sich das verschobene Machtverhältnis in einer Beziehung zeigt, wie psychische, ökonomische, finanzielle und/oder sexualisierte Gewalt. Eines haben aber alle gemeinsam: Es geht um Kontrolle und Macht. Wenn eine Frau das Gefühl hat, in einer von Gewalt geprägten Beziehung zu leben, ist es wichtig, sich Hilfe zu holen. Dafür gibt es das Frauenhaus. Wir bieten Beratung, auch anonym und gegebenenfalls die Aufnahme ins Haus. Eine andere Anlaufstelle ist das bundesweite Hilfetelefon unter der Telefonnummer 08000 116 016. Bei sexualisierter Gewalt die Fachberatungsstelle für Betroffene unter der Telefonnummer 0831 12100. Grundsätzlich ist es aber gut, sich jemandem anzuvertrauen und gemeinsam mit einer Freundin, Bekannten oder anderen Fachstellen Kontakt zum Frauenhaus aufzunehmen. In akuten Gewaltsituationen ist die Polizei der erste Kontakt.

Wie kann man euer Haus unterstützen?

Wir sind immer dankbar für Geldspenden. Damit mit können wir nicht nur besondere Freizeitangebote bieten oder das heilpädagogische Begleiten mit dem Pferd finanzieren, sondern auch ganz praktische Dinge wie die Erneuerung von Einrichtungsgegenständen oder die Unterstützung bedürftiger Frauen in prekären Situationen leisten. Unser Verein Frauen helfen Frauen e.V. freut sich über interessierte Frauen mit einer feministischen Grundeinstellung, die Lust haben, uns zu unterstützen. Da unsere 24/7 Rufbereitschaft komplett ehrenamtlich geleistet wird, wären wir froh über Verstärkung.



WAS TUN, WENN HÄUSLICHE GEWALT BEOBACHTET WIRD?

WENN ZUM BEISPIEL EINE NACHBARIN IMMER WIEDER OFFENSICHTLICHE VERLETZUNGEN HAT?

Neben offensichtlichen Verletzungen, die oft auch gut versteckt werden, gibt es noch einige weitere Alarmsignale, hier eine Auflistung:

- * Sie sagt oft Verabredungen ab und zieht sich insgesamt zurück
- * Sie wirkt abwesend, verschlossen, deprimiert, unsicher, nervös, ängstlich oder gereizt
- * Ihr Gewicht verändert sich stark oder sie hat einen erhöhten Suchtmittelkonsum (Zigaretten, Alkohol, Drogen, Tabletten)
- * Sie klagt vermehrt über körperliche Beschwerden und wirkt oft sehr erschöpft
- * Sie gibt den Wünschen des Partners oder der Partnerin immer Vorrang und ordnet sich der Meinung unter
- * Sie hat Verletzungen und reagiert bei Nachfragen ausweichend
- * Viele gewalttätige Partner:innen zeigen nach außen ein ausgesprochen freundliches Gesicht. Aber manchmal verhält sich auch der Partner oder die Partnerin auffällig: Korrigiert sie oft, macht sie vor anderen lächerlich und ist respektlos, verbietet ihr den Mund, verhält sich dominant und rechthaberisch, unterwandert Freundschaften und vertreibt ihre Verwandten durch unhöfliches und aggressives Verhalten

Wenn ihr den Eindruck habt, eine Frau in eurem Umfeld ist von häuslicher Gewalt betroffen, sucht am besten den Kontakt und fragt nach. Häufig reagieren Betroffene erst einmal abwehrend. Dennoch ist es wichtig, dass ihr Solidarität zeigt und für die Frau ansprechbar seid. Zeigt, dass ihr da seid, hört zu. Wenn die Frau nicht möchte, dass ihr bestimmte Dinge tut, respektiert das. Versucht mit ihr in Kontakt zu bleiben und signalisiert weiterhin Unterstützung. Viele Frauen wollen sich nicht unbedingt von ihrem/ihrer Partner:in trennen, sondern hoffen auf eine Änderung des Verhaltens, die Trennung kann ein langer Prozess sein.

Oft ist eine Unterstützung bei alltäglichen Dingen wie der Kinderbetreuung oder bei Einkäufen eine große Erleichterung. Bietet Hilfe an bei der Suche nach einer neuen Wohnung oder einem neuen Job oder begleitet sie zu Polizei, Anwält:innen, Ärzt:innen oder Fachberatungsstellen. Auch als Unterstützer:innen könnt ihr euch beim Frauenhaus beraten lassen und mit uns gemeinsam erarbeiten, welche Schritte es gibt. Sehr viele Informationen und eine Broschüre für Helfer:innen gibt es auch hier:



**KONTAKT
ZUM FRAUENHAUS
KEMPTEN
0831 18018
INFO@FRAUENHAUS-KEMPTEN.DE
FACHBERATUNGSSTELLE BEI
SEXUALISIERTER GEWALT
IN KEMPTEN:
0831 12100**

0831

BERATUNG, BEISTAND UND BEGLEITUNG ANLAUFSTELLEN FÜR FRAUEN

Beratung in Krisensituationen, sozialer Anschluss, Engagement in Vereinen und Angebote zur Weiterbildung – diese Anlaufstellen in Kempten bieten Unterstützung für Frauen und Angehörige.



FACHBERATUNGSSTELLE FRAUENNOTRUF KEMPTEN

Seit rund 30 Jahren unterstützt die Fachberatungsstelle Frauennotruf Kempten Betroffene sexueller Gewalt. Neben einer kostenfreien Beratung – auch anonymisiert über Telefon und E-Mail möglich – werden hier Traumatherapie, Workshops sowie Begleitung zu Ämtern, Ärzt:innen etc. angeboten.



Tel.: 0831 12100

DAS KEMPTENER FRAUENZENTRUM

Vielfältige Kultur- und Bildungsangebote geben Frauen hier die Möglichkeit, sich auszuprobieren, weiterzubilden und zu vernetzen. Das Kemptener Frauenzentrum versteht sich außerdem als allgemeiner Treffpunkt für Frauengruppen. Das aktuelle Programm findet ihr auf der Website.



kontakt@frauenzentrum-kempten.de

SOZIALDIENST MUSLIMISCHER FRAUEN (SMF) KEMPTEN

Vielfältige Kultur- und Bildungsangebote geben Frauen hier die Möglichkeit, sich auszuprobieren, weiterzubilden und zu vernetzen. Das Kemptener Frauenzentrum versteht sich außerdem als allgemeiner Treffpunkt für Frauengruppen. Das aktuelle Programm findet ihr auf der Website.



kempten@smf-verband.de

PRO FAMILIA KEMPTEN E. V.

Der pro familia Kempten e. V. ist eine staatlich anerkannte Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen und Fachstelle für sexuelle Bildung. Darüberhinaus bietet der Verein einen offenen Treff für Alleinerziehende, Bindungsförderung für Mutter und Kind, Kinderwunschberatung und vieles mehr an.



Tel.: 0831 9607740

ARKADENCAFÉ UND FAMILIENZENTRUM

Das Familienzentrum lädt regelmäßig zu Spielgruppen, offenem Bürgertreff und Eltern-Kind-Singen ein. Doch auch Angebote speziell für Frauen sind Teil des Programms: Im offenen Frauen-Club werden Themen wie Weiblichkeit besprochen und auch im Lesezirkel „Wild Power“ sind Frauen unter sich.



Tel.: 0831 52751269

SERVICESTELLE BERUF

Mit dem Ziel, eine gleichberechtigte berufliche Entwicklung zu gewährleisten, bietet die Servicestelle Beruf in Kempten Hilfe beim Wiedereinstieg ins Berufsleben, Bewerbungs-Training, Beratung zu individuellen Situationen sowie Coachings zu Themen wie finanzieller Absicherung werden angeboten.



Tel.: 0831 25257272

KDFB BEZIRK KEMPTEN

Der Katholische Deutsche Frauenbund unterstützt Frauen bei ihrem beruflichen Wiedereinstieg, Glaubensfragen und Themen wie Internetnutzung und Social Media. In Form von moderner Verbandsarbeit wird sich außerdem für politische Interessen von Frauen eingesetzt.



Kreisbote, 22.03.2023

Herausforderungen und Meilensteine

Doppeltes Jubiläum: Fachberatungsstelle feiert 30-Jähriges, Frauenhaus Kempten besteht seit 40 Jahren

Sie sind Anlaufstellen für Betroffene in Not: Die Fachberatungsstelle Frauennotruf Kempten für Betroffene sexueller Gewalt und das Frauenhaus Kempten feiern heute 30- beziehungsweise 40-jähriges Jubiläum. Trotz Veränderungen und Meilensteinen ist eines geblieben: der Bedarf an Beratung und Unterstützung.

SOFIA WIETHALER

Kempten – Ins Leben gerufen wurde die Fachberatungsstelle Frauennotruf Kempten, die unter der Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Kempten e.V. steht, 1993. Damals sei das Team zu dritt gewesen, blickt Petra von Sigriz, Sonderpädagogin M.A. und Beraterin für Psychotraumatologie und Traumatherapie, zurück. Sie kam ein Jahr später dazu. Der Anfang sei schwierig gewesen, gerade im Bezug auf die Öffentlichkeitsarbeit. Die Stelle musste erst bekannt gemacht werden – vor allem für Klienten und Klientinnen.

Die telefonische Beratung habe sich dann schnell zur persönlichen Beratung hin verändert und bald darauf wurde mit der Präventionsarbeit begonnen. Angefangen wurde in den fünften und sechsten Klassen der Hauptschule. Es wurde aber schnell klar, dass früher angesetzt werden muss. Somit ging es dann auch in die Grundschulen und es wurde ein Konzept für Kindergärten entwickelt.

Generell habe sich die Beratung auch durch die Zusatzqualifikationen der Mitarbeiterinnen verändert. Zudem war die Fachberatungsstelle zu Beginn ebenfalls für das Ostallgäu zuständig. „Das war ein riesiges Gebiet“, so von Sigriz. Inzwischen wurde dort eine eigene Stelle aufgebaut. Als Meilenstein sieht von Sigriz den Anstieg der Präventionsarbeit, die über die Zeit immer wichtiger wurde. Inzwischen seien sie zum Beispiel im Kreis Lindau in jeder Grundschule vertreten.

Dazu kamen über die Jahre personelle Veränderungen und zusätzliche Kolleginnen. Durch die Istanbul-Konvention, das Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, gab es zudem Neuerungen, was



Das Team der Fachberatungsstelle v.l.: Petra von Sigriz, Sonderpädagogin M.A. und Beraterin für Psychotraumatologie und Traumatherapie; Isabelle Barnsteiner, Betriebswirtin B.A.; Susanne Seidel, B.A. in Sozialwissenschaften mit Schwerpunkt Sozialpsychologie, und Antje Weinreich, Heilpädagogin und systemische Familientherapeutin. Foto: privat

Die Fördergelder, gerade im Bereich Prävention, anbelangt. Angebot nicht nur für Frauen

„Bei uns können sich nicht nur Frauen, sondern jede Altersgruppe und jedes Geschlecht melden“, stellt von Sigriz klar. Egal ob der Missbrauch aktuell geschehe oder in der Kindheit passiert sei. Generell können sich Erwachsene (Betroffene, Angehörige und Fachkräfte) melden, die sexuell, körperlich oder seelisch misshandelt wurden. „Auch wenn dies am Arbeitsplatz oder telefonisch geschehen ist“, wird auf der Internetseite der Einrichtung erklärt. Ebenfalls kann Kontakt aufgenommen werden, „wenn ihr Kind sexuell misshandelt wird, Sie von einer Misshandlung erfahren oder auch den Verdacht hegen“, heißt es auf der Seite weiter.

Des Weiteren sind von Sigriz und ihre Kolleginnen Ansprechpartnerinnen für Kinder und Jugendliche. Auch hier gilt die Schweigepflicht. Betroffene können ohne Angst mit den Beraterinnen über alles sprechen.

Der Kontakt zur Fachberatungsstelle kann bei Bedarf anonym aufgenommen werden. Wie von Sigriz erklärt, wird darauf geachtet, dass es keine langen Wartezeiten gibt und das Erstgespräch so schnell wie möglich stattfinden kann. Betroffene müssen zudem nicht alles über das Geschehene erzählen, sondern können auch über die Folgen sprechen.

Die Beratung erfolgt kostenlos und ohne feste Stundenanzahl. Sie kann auch unterbrochen und zu einem späteren Zeitpunkt fortgeführt werden.

Beraten wird unter anderem persönlich, telefonisch oder per Mail.

In der Prävention bietet die Fachberatungsstelle Fortbildungen und Infoveranstaltungen für Fachkräften aus Kindergärten, Schulen und sonstigen sozialen Einrichtungen an.

Was die Beratung anbelangt, hätten nach Corona die Meldungen von Betroffenen psychischer Gewalt zugenommen, berichtet von Sigriz. Nachdem die Pandemie nun größtenteils überstanden sei, würden einige dieses Thema angehen wollen. Auch hier funktioniere die Zusammenarbeit mit dem Frauenhaus unproblematisch und sehr gut, so von Sigriz.

Frauenhaus Kempten feiert 40-Jähriges

Das Frauenhaus Kempten fand seinen Anfang 1981 mit der Gründung eines Vereins (Frauen helfen Frauen e.V.). 1983 wurden dann Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt und das Frauenhaus konnte eröffnet werden. In den Folgejahren verbesserte sich die personelle Situation. Unter anderem konnte 1987 die erste Mitarbeiterin eingestellt werden, die sich um die Beratung der Kinder kümmert. Es sei wichtig, so Jasmin Maier, die beim Frauenhaus als Sozialwirtin M.A. für die Beratung und Begleitung der Frauen sowie für das Qualitäts- und Freiwilligenmanagement zuständig ist, dass auch die Kinder eine Bezugsperson haben. 1988 zog die Einrichtung dann in ein größeres Haus um.

Mit den Jahren hätte sich gesetzlich viel verändert und die Rechte der Frauen hätten sich entwickelt, erklärt Mai-

er. So zum Beispiel durch die Istanbul-Konvention, die in Deutschland 2018 in Kraft trat.

Durch die verbesserte Personalsituation war es 2020 möglich, von fünf Plätzen für Frauen auf sieben zu erweitern. 2023 kam ein weiterer Platz dazu. Dies habe durch die vielen Umbaumaßnahmen realisiert werden können, sagte Maier. Unter anderem gebe es jetzt einzelne Büros, in denen mehr Ruhe für die Beratungen herrscht. Insgesamt sind aktuell beim Frauenhaus fünf hauptamtliche Mitarbeiterinnen tätig, darunter eine Erzieherin und eine Sozialpädagogin für die Kinder.

Viele Aufnahmeanfragen

Die Menge der Anfragen sei gerade sehr hoch, berichtet Maier. 2022 konnte 96 Aufnahmeanfragen nicht nachkommen werden. In diesen Fällen wird versucht, die Frauen in anderen Frauenhäusern oder im privaten Umfeld unterzubringen, erklärt Maier. Losgelöst davon bietet die Einrichtung aber immer eine Beratung an. Für die Frauen, die nicht aufgenommen werden können, sei das natürlich schlimm, bedauert Maier. Die Problematik hänge eng mit dem Wohnungsmarkt zusammen. So kommt es vor, dass Frauen nach einer Akutsituation wieder startklar für ein selbstbestimmtes Leben wären, jedoch keine bezahlbare Wohnung finden und das Frauenhaus somit nicht verlassen können. „Das bedeutet für uns, dass Frauen hier warten und andere nicht einziehen können“, sagt Maier. Das sei für alle Beteiligten frustrierend.

Neben einer Unterkunft bieten Maier und ihre Kolleginnen den Betroffenen auch Unterstützung bei Terminen und der Kinderbetreuung an – zum Beispiel wenn die Wartezeit auf einen Kitaplatz überbrückt werden muss.

Besonders wichtig ist es für die Einrichtung laut Maier, dass es sich um ein autonomes Frauenhaus handelt. Somit gebe es auch keine hierarchischen Strukturen. Die Türen sind auch für Frauen offen, die in einer tagessatzfinanzierten Einrichtung nicht unterkommen würden. „Wir können Frauen aufnehmen, die sonst durch das Raster fallen“, bekräftigt Maier die Bedeutung der Autonomie.



Jasmin Maier vom Frauenhaus in Kempten. Foto: privat

Eigentlich sei das Frauenhaus mit dem Gedanken gegründet worden, dass eine solche Einrichtung hoffentlich irgendwann nicht mehr notwendig wäre, resümiert Maier. Die Nachfrage ist aber nach wie vor hoch. „Der Bedarf ist auch nach 40 Jahren noch da“, stellt Maier fest. Daher müsse noch mehr politische Arbeit geleistet, das Thema noch weiter in die Gesellschaft getragen und die gute Vernetzung fortgeführt werden – „damit es für Kinder und Frauen gute Veränderungen gibt.“

Was die Jubiläumsveranstaltungen anbelangt, hofft Maier auf eine hohe Beteiligung am BSG-Benefizlauf für das Frauenhaus. Zehn Prozent des Haushalts muss die Einrichtung nämlich selbst deklarieren.

Veranstaltungen zum Jubiläum

23. April Seitz Laufsporttag Kempten: BSG-Benefizlauf für das Frauenhaus Kempten, Innenstadt Kempten; **12. Juni bis 1. Juli** Ausstellung „Gewalt LOSwerden“ des Frauenhauses im Einkaufszentrum Forum, August-Fischer-Platz 1 **29. bis 30. Juni** „Von schönen Prinzessinnen und coolen Kämpfern“: Kostenfreie Fortbildung für pädagogische Fachkräfte von Dr. Maya Götz und Informationsabend für Interessierte am **29. Juni** um 19 Uhr **15. Juli** Fachtagung „Hinschauen & Handeln – Fachtag gegen geschlechtsspezifische Gewalt“. **10. Oktober bis 9. November** Interaktive Ausstellung „Echt krass“ unter der Kampagne „Leben statt schweben“ für Jugendliche ab 15 im Theater, Theaterstraße 4

Allgäuer Zeitung, 29.03.2023

Frau schlägt Mann mit Fleischhammer: Haft

Kempten Weil sie mehrmals mit einem Fleischhammer von hinten auf ihren wehrlosen Ehemann einschlug, muss eine 74-Jährige aus Kempten drei Jahre und drei Monate ins Gefängnis. Das Landgericht Kempten sah es als erwiesen an, dass die Seniorin im August 2022 ihren damals 73-jährigen Partner heimtückisch ermorden wollte. Der Mann erlitt durch den Schlag eine Platzwunde am Hinterkopf. (ts) **Allgäu-Rundschau**

Allgäuer Zeitung, 29.03.2023

Mann griff Ehefrau an: Sechseinhalb Jahre Haft

Fast zwei Stunden lang hat sich die achte Strafkammer des Landgerichts Augsburg beraten, bevor ein Urteil gefallen ist. Angeklagt war ein 76-jähriger Rieser, der im Januar 2022 seine Frau mit einem Klappmesser angegriffen haben soll, nachdem diese die Scheidung eingereicht hatte. Die dicke Winterjacke, die die Frau zu dem Tatzeitpunkt trug, und das schnelle Eingreifen eines Polizeibeamten, der aufgrund der angespannten Stimmung im Vorhinein gerufen wurde, konnten die Frau vor schlimmeren Konsequenzen retten. Sie wurde nur leicht verletzt. Merkmale für einen Mord wurden von der Strafkammer nicht festgestellt, der Täter wurde am Dienstagnachmittag mit den Vorwürfen des versuchten Totschlags und der gefährlichen Körperverletzung zu sechs Jahren und sechs Monaten Haft verurteilt. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. (nfv)

Allgäuer Zeitung, 29.03.2023

Mordversuch mit Fleischerhammer

Nach einem Streit schlägt eine Seniorin auf ihren Partner ein. Sie will ihn töten – das sagt sie selbst. Doch er überlebt leicht verletzt. Nun hat das Landgericht Kempten das Urteil gefällt. Der Prozess gibt Einblicke in eine kaputte Ehe.

Von Tobias Schuhwerk

Kempten Den Anruf am 17. August 2022 gegen 11 Uhr wird die Mitarbeiterin der Antidiskriminierungsstelle in Düsseldorf nie vergessen. Am anderen Ende der Leitung beschwerte sich ein 73-jähriger Rentner aus Kempten über eine angebliche Diskriminierung durch das örtliche Finanzamt. Was zunächst allenfalls kurios klang, endete in einem Drama: Die Mitarbeiterin wurde akustische Zeugin eines versuchten heimtückischen Mordes, wie sie beim Prozess vor dem Landgericht Kempten schilderte.

Mit dem wiederholten Ruf „Ich bringe dich um“ attackierte die Ehefrau den 73-Jährigen, der während des Telefonats auf einem Schreibtischstuhl saß, von hinten. Mehrmals schlug die heute 74-Jäh-

rige ihm mit der flachen Seite eines Fleischhammers auf den Hinterkopf. Der Mann erlitt eine Platzwunde. Es gelang ihm, seine Frau zu überwältigen und die Polizei zu rufen. Für die 74-Jährige hat die Tat nun gravierende Folgen: Sie wurde zu drei Jahren und drei Monaten Haft verurteilt. Staatsanwalt Martin Slach hatte drei Jahre und neun Monate gefordert. Pflichtverteidiger Alexander Kühne (Illertissen) plädierte auf eine zweijährige Bewährungsstrafe für seine Mandantin, die seit sieben Monaten in U-Haft sitzt.

Das Gericht sah es als erwiesen an, dass die Frau die Wehrlosigkeit ihres Mannes heimtückisch ausnutzte und in Tötungsabsicht auf ihn einschlug. Die beiden lebten augenscheinlich in einer zerrüttenden Ehe. „Sie haben die Nerven an diesem Tag verloren“, sagte der

Vorsitzende Richter, Christoph Schwiebacher. Strafmildernd wirkte sich das Geständnis der bis dato unbescholtenen Täterin aus. Vor dem „gezielten Angriff“ hatte sie sich laut Staatsanwaltschaft mit zwei Gläsern Whiskey „Mut angetrunken“.

„Es war nicht korrekt, aber ich konnte nicht anders“, sagte die frühere Sekretärin. Laut einer Gutachterin befand sie sich mit ihrem Partner in einem „chronischen Ehekonflikt“. Ein Nachbar berichtete als Zeuge von täglichen Streits der beiden: „Er hat angefangen. Immer.“ Häufig ging es um die Finanzen, wie die Beschuldigte schilderte. Sie habe mit ihrer Rente Miete, Strom und Einkäufe bezahlt. Ihr Mann, früher selbstständig, dagegen habe ein stattliches Erbe verprasst, zum Beispiel durch den Kauf von 20 teuren Gitarren. Da

nur er als Mieter der Wohnung im Vertrag stand, habe er mehrfach gedroht, sie rauszuwerfen – und ihre vier geliebten Katzen zu behalten.

Der Morgen des 17. Augusts begann laut der Angeklagten mit einer weiteren Eskalation. Ihr Mann eröffnete ihr, sich scheiden zu lassen. Er habe bereits einen Anwalts-termin. Zudem habe er gedroht, Katzen-Spielsachen wegzuerfen. „Ich war total fertig.“ Sie fasste den Entschluss zur Tat. Zunächst wollte sie ihren Mann mit einer Gitarre erschlagen. Doch dazu fehlte ihr die Kraft. Dann suchte sie vergeblich einen Hammer. Schließlich griff sie zum Fleischerhammer. „Eine Affektat war es aus unserer Sicht nicht“, betonte Schwiebacher. „Sie haben nach geeignetem Werkzeug gesucht.“ Zudem seien zwischen Streit und Tat ein paar

Stunden verstrichen. Die Steuerungsfähigkeit sei durch den Alkoholkonsum der bis dato trockenen Alkoholikerin nicht beeinträchtigt gewesen: „Es gab keine Ausfallerscheinungen“, verwies Schwiebacher auf Aussagen von Polizistinnen und Polizisten.

Das Opfer starb wenige Monate nach dem Angriff eines natürlichen Todes. 26 Jahre waren die beiden liiert, elf Jahre verheiratet. In den letzten Jahren war es eine zerrüttete Ehe. „Sie hätten gehen können“, sagte Staatsanwalt Slach. Doch die Seniorin blieb. Sie habe nicht gewusst, wohin. Allein. Ohne ihre Katzen. Zwei von ihnen wurden einige Wochen nach der Tat von Nachbarn tot in einer Mülltonne gefunden. Als die Frau vor Gericht davon erfuhr, begann sie zu weinen. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig.

Allgäuer Zeitung, 29.03.2023

Frauenhäuser in Bayern sind überlastet

Auch in unserer Region müssen immer wieder Frauen, die Schutz vor Gewalt in der Beziehung suchen, abgewiesen werden.

Von Moritz Maier

Augsburg Immer häufiger werden Frauen Opfer von Gewalt in der Partnerschaft. In den vergangenen fünf Jahren hat die Zahl der Fälle um drei Prozent zugenommen. Doch selbst Frauenhäuser können in vielen Fällen keinen Schutz bieten, weil sie überlastet sind. Bundesweit fehlen über 14.000 Aufnahmepätze – obwohl sich Deutschland 2018 verpflichtet hatte, jeder Frau in Not Schutz zu bieten. Auch in unserer Region ist die Situation dramatisch. Vielerorts müssen regelmäßig Frauen abgewiesen werden. Dabei ist der Mangel an Plätzen aus Sicht vieler Heimleiterinnen nicht die eigentliche Ursache.

„Das Problem ist der Wohnungsmarkt. Frauen müssen oft über ein Jahr bei uns bleiben, weil sie keine neue Wohnung finden“, sagt Silvia Nuber, Leiterin des Frauenhauses Memmingen. Eigentlich sind die Schutzeinrichtungen als kurzfristige Auffangstationen für akut gefährdete Frauen und Kinder gedacht. Doch zunehmend werden daraus längere Übergangslösungen. Andere Frauen finden somit keinen Platz und – können der Gewalt in ihrer Beziehung nicht entgehen. Dass es sich dabei mitnichten um Einzelfälle handelt, zeigen Anfragen unserer Redaktion an alle Frauenhäuser der Region: Ein Aufnahmestopp gehört überall zur Tagesordnung. Allein im Jahr 2022 musste die Augsburger Einrichtung 154 Frauen abweisen und sich für sie um Plätze in anderen Frauenhäusern bemühen.

Die oft ehrenamtlichen Betreuerinnen wollen hilfesuchende Frauen nicht im Stich lassen. Doch dazu braucht es Personal und Zeit. „Im vergangenen Jahr haben die telefonischen Beratungen einen Höchststand erreicht“, sagt Andrea Schlicht vom Ingolstädter Frauenhaus. So benötigen besonders die abgewiesenen Frauen und Kinder intensive Unterstützung, welche

die Betreuerinnen kaum noch leisten könnten. Denn auch Frauen, die einen Platz finden, benötigen Hilfe – etwa bei der Wohnungssuche. Aus traumatischen Situationen geflohen, fällt es vielen von ihnen schwer, sich alleine auf dem Wohnungsmarkt zu behaupten. Laut einer bundesweiten Studie aus dem vergangenen Jahr bekommen aber nur 34 Prozent der Frauen dabei Unterstützung. Personalmangel führt also zu weniger Wohnungsvermittlungen und trägt somit zusätzlich zur Überlastung der Frauenhäuser bei. Dieses Problems ist sich die bayerische Staatsregierung bewusst. Daher fördert der Freistaat seit Beginn des Jahres das Modellprojekt „Second Stage“. Damit sollen Frauen geschulte Expertinnen an die Hand gegeben werden, die sie bei der Wohnungssuche unterstützen. Das Frauenhaus Ingolstadt sieht darin eine dringend notwendige Hilfe, wartet aber nach eigenen Angaben trotz Beantragung noch auf entsprechende Fördermittel. Einen weiteren Lösungsansatz sehen die Heimleiterinnen in bezahlbarem Wohnraum. Auch hier müsse der Staat finanziell unterstützen, so ihre Forderung.

In der Istanbul-Konvention von 2018 hat sich Deutschland zu konkreter Hilfe verpflichtet, kommt den Zusagen aber bis heute nicht nach. Monika Schröttle, Sozialwissenschaftlerin und Expertin für Gewaltforschung an der Hochschule Ravensburg-Weingarten, fehlt dafür jegliches Verständnis: „Das ist unterlassene Hilfeleistung des Staates“, sagt sie. „Frauenhäuser sind Lebensretter, bei Krankenhäusern akzeptieren wir ja auch keinen Aufnahmestopp.“

Die Bundesregierung hat zwar angekündigt, künftig mehr zu tun. Doch die Rufe aus den Frauenhäusern nach Hilfe werden bereits jetzt lauter. Denn, so formuliert es Ursula Kneißl-Eder vom Frauenhaus Nordschwaben ganz klar: „Die Gewalt gegen Frauen nimmt nicht ab.“

Allgäuer Zeitung, 29.04.2023

„Wenn du jetzt nicht schläfst, dann...“

Körperliche und emotionale Misshandlungen von Kindern können weitreichende Folgen haben. Eine Studie sieht sogar Zusammenhänge über Generationen hinweg. Wie dieser Kreislauf durchbrochen werden kann.

Berlin/Ulm Schläge. Tritte. Spritzen des Blut. Mit solchen Bildern ist der Begriff Gewalt oft in erster Linie verbunden. Vor dem Tag der gewaltfreien Erziehung am Sonntag wollen Fachleute dafür sensibilisieren, dass weit mehr dahintersteckt. Der Kinderschutzbund teilt mit, das Thema psychische Gewalt mit Plakaten in Großstädten im Zuge der Kampagne „Gewalt ist mehr, als du denkst“ in den Fokus zu rücken. Als solche zu werten sind demnach etwa Demütigungen und Drohungen wie „Aus dir wird nie was.“ Oder: „Wenn du jetzt nicht schläfst, dann knallt es!“

Es geht aber nicht nur um Worte: Unter anderem werden auch längeres Anschweigen oder Ignorieren des Kindes, Isolieren zu Hause („Du hast zwei Wochen Hausarrest!“) und extremer Leistungsdruck als psychische Gewalt eingestuft. „Kinder nehmen nicht nur Schaden, wenn sie geschlagen werden“, sagt Claudia Buß, Professorin am Institut für Medizinische Psychologie der Charité in Berlin. „Vernachlässigung und emotionaler Missbrauch können sich ebenfalls negativ auswirken.“

Viele seien betroffen: Circa jedes dritte Kind werde Opfer von Misshandlung und/oder Vernachlässigung. Nicht nur die Betroffenen tragen diese Erfahrungen oft ein Leben lang mit sich herum. Sie geben Risiken offenbar auch weiter. Forscher blickten auf die Gesundheit der Folgegeneration und



Gewalt fängt früher an, als viele denken: Mitunter gilt beispielsweise Anschweigen oder Ignorieren eines Kindes als psychische Gewalt. Foto: Annette Riedl, dpa

fanden Zusammenhänge mit mütterlichen Missbrauchserfahrungen. Davon berichtete ein Team um Buß im Fachblatt *The Lancet - Public Health*. Sie werteten Daten von über 4300 Mutter-Kind-Paaren aus. Die Nachkommen von Frauen, die als Kind misshandelt und/oder vernachlässigt worden waren, hatten laut der Studie ein höheres Risiko für verschiedene Erkrankungen wie Depression, Angststörungen oder Asthma.

Die Autoren können zwar nur Zusammenhänge feststellen, den Missbrauch also nicht als direkte Ursache der Erkrankungen nachweisen. Buß sieht die These der

Weitergabe von Risiken über Generationen hinweg aber auch durch anderweitige Untersuchungen gestützt, etwa an Tieren. „Die Forschung zeigt: Je schwerwiegender und je mehr verschiedene Missbrauchs- und Vernachlässigungserfahrungen ein Kind macht, umso schlimmer sind die gesundheitlichen Konsequenzen. Sowohl für das Opfer selbst als auch für die nächste Generation“, sagt die Wissenschaftlerin. Sie fordert ein besseres Unterstützungssystem, um Überforderung bei Eltern zu erkennen und im Idealfall gleich zwei Generationen zu helfen. „Man weiß leider, dass Eltern, die ihre

Kinder misshandeln oder vernachlässigen, das häufig selbst erlebt haben und damit überfordert sind. Statt ihnen die Schuld zuzuweisen, muss man schauen, wie man diese Menschen maximal unterstützen kann.“

Auch wenn die genauen Mechanismen der Übertragung des Risikos auf die folgende Generation noch nicht komplett entschlüsselt sind: Buß schweben Hilfen möglichst schon vor der Schwangerschaft vor. „Die Frage psychischer Belastungen müsste stärker in die generelle medizinische Versorgung einbezogen werden, etwa in der Gynäkologie und Kindermedizin.“ So wie man Schwangeren zu gesunder Ernährung und zum Stillen rate, müssten werdende Eltern über die Bedeutung ihrer eigenen psychischen Gesundheit für eine gesunde Entwicklung des Kindes aufgeklärt werden.

„Wenn Vorbeugung nicht gelingt, muss man Missbrauchsoffer in der Kindheit so früh wie möglich erkennen und ihnen helfen. Je länger ein Kind in so einer Situation ist und je länger es unter chronischem Stress steht, desto schwerwiegender sind die Folgen“, sagt Buß. Sie spricht von drohenden biologischen Narben: sich verändernden Hirnstrukturen und Veränderungen der langfristigen Regulation verschiedener Gene, die Grundlage sein könnten für spätere gesundheitliche Folgen.

Eine Studie des Uniklinikums

Ulm zu Einstellungen zu Körperstrafen und elterlichem Erziehungsverhalten von 2020 zeigte, dass es in Deutschland noch an Bewusstsein für das Thema mangelt. „Dass ein moderner Gewaltbegriff auch emotionalen Druck, emotionale Herabwürdigung und Gesten, die vor allem demütigen (eine Ohrfeige oder ein Klaps auf den Po) miteinschließen, ist häufig nicht verstanden worden.“ Dabei führe psychische Gewalt zu nicht weniger schlimmen Langzeitfolgen als körperliche und sexuelle Gewalt.

Für das Entstehen von Krankheiten jedoch müssen viele Faktoren zusammenkommen, macht Buß klar. „Es ist nicht davon auszugehen, dass ein Kind zerbricht oder krank wird, wenn es ab und zu erlebt, dass es den Eltern nicht so gut geht.“ Eltern seien nicht so unfehlbar. Wichtig sei ein Bewusstsein: „Wenn man als Eltern bemerkt, dass man sich im Ton vergriffen hat, kann man sich beim Kind entschuldigen und die Situation erklären.“ Wer bei sich selbst eine dauerhafte Belastung bemerke, solle sich Hilfe holen. Die Beobachtungsstudie jedenfalls zeigt: Längst nicht jedes Kind einer Mutter mit Misshandlungserfahrungen trägt gesundheitliche Folgen davon. Das deutet auf teils vorliegende schützende Umstände hin. Enge Bezugspersonen etwa, bei denen sich ein Kind sicher fühlt, können aus Expertensicht Negativfolgen abpuffern. (Gisela Gross, dpa)

Allgäuer Zeitung, Mai 2023

Trennung macht arm – vor allem die Mütter

Eine Trennung bedeutet für viele Mütter ein Leben an oder unter der Armutsgrenze: Im vergangenen Jahr hatten 41 Prozent der alleinerziehenden Frauen in Bayern ein monatliches Nettoeinkommen von weniger als 1500 Euro. Das teilte das Statistische Landesamt in Fürth zum Muttertag mit. Grundlage der Auswertung ist der Mikrozensus. Demnach lebten im vergangenen Jahr 1,9 Millionen Familien in Bayern. Darunter waren 390.000 Alleinerziehende mit ihren Kindern – rund 320.000 Mütter und 70.000 Väter. Alleinerziehende Mütter sind den Zahlen zufolge in der Regel in einer schlechteren finanziellen Lage als alleinerziehende Väter, denn die große Mehrheit der Väter arbeitet laut Landesamt auch ohne Ehefrau oder Lebensgefährtin in Vollzeit. Von den alleinerziehenden Müttern arbeiteten dagegen 56 Prozent in Teilzeit und 29 Prozent gar nicht. Die so genannte „Armutgefährdungsschwelle“ lag in Bayern laut Statistischem Bundesamt für einen alleinerziehenden Elternteil mit einem Kind bei 1608 Euro, mit zwei Kindern bei 1979 Euro. (dpa)

Allgäuer Zeitung, 16.05.2023

Mann will mit Messer auf Frau einstechen

Streit zwischen Ehepaar eskaliert – Nachbarn helfen

Marktoberdorf Ein 48-Jähriger hat in Marktoberdorf bei einem Streit mit seiner Ehefrau versucht, mit einem Küchenmesser auf die 46-Jährige einzustechen. Später verlagerte sich der Streit zwischen dem Ehepaar auf die Straße. Dort wurde der Mann von Nachbarn überwältigt, teilt die Polizei mit. Sie hielten den 48-Jährigen solange fest, bis die Beamten eintrafen. Grund für den Streit zwischen dem Ehepaar war offenbar, dass sich die Frau von ihrem Mann trennen wollte. Die 46-Jährige wurde leicht verletzt. Sie konnte noch am selben Tag wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden, in das sie zur Behandlung gebracht worden war. Der gewalttätige Ehemann wurde einem Hafttrichter vorgeführt. Dieser erließ Haftbefehl wegen versuchten Mordes. Der 48-Jährige befindet sich nun in einem Gefängnis. (mak)

Kreisbote, Juni 2023

Häusliche Gewalt LOSwerden

Wanderausstellung zum brisanten Thema häusliche Gewalt



Amelia Ulbrich, eine der Leiterinnen des Frauenhauses Kempten (von li.), Center Managerin Ekaterina Avdosyev und Erna-Kathrein Groll, dritte Bürgermeisterin bei der Ausstellungseröffnung. Foto: Brock

Kempten – An diskreter, dennoch viel frequentierter Stelle des Forum Allgäu ist bis zum 1. Juli eine Ausstellung zu sehen, die emotional in das Thema Häusliche Gewalt einführt.

Zunächst harmlos wirkende Bilder – ein Kopfkissen, eine Lampe, ein Grillfeuer – ziehen alle, die sie betrachten, in die Gefühle und Gedanken gewaltbetroffener Menschen hinein.

Center-Managerin Ekaterina Avdosyev ist überzeugt, dass die zum 40-jährigen Bestehen des Frauenhauses Kempten gezeigte Ausstellung „Häusliche Gewalt LOSwerden“ hier am richtigen Ort ist und zum richtigen Zeitpunkt kommt. Das betonte auch die dritte Bürgermeisterin Erna-Kathrein Groll in ihrem Grußwort: Wie eine

bundesweite Erhebung ergab, finden es 33 Prozent der befragten Männer zwischen 18 und 35 Jahren „akzeptabel“ oder „eher akzeptabel“, gegen eine Frau handgreiflich zu werden.

Dem jahrzehntelangen professionellen und oft auch ehrenamtlichen Einsatz der Mitarbeiterinnen des Frauenhauses Kempten dankte auch die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Kempten, Katharina Simon.

Gewaltbetroffene und alle, die Gewalttaten beobachten, werden ermutigt, diese nicht schweigend hinzunehmen. Die Texte der einzelnen Module klären auf, dass Gewalt in der Partnerschaft nicht „nur“ Schläge bedeutet, vielmehr auch De-

mütigungen, Drohungen, Überwachung und wirtschaftlicher Druck Gewaltakte sind.

Die Ausstellung zeigt auch Wege aus der Gewalt auf, indem Anlaufstellen genannt und Betroffene ermutigt werden, sich Hilfe zu suchen, etwa unter Tel. 08000/116 016. eb

KOMMENTAR

In meinen Ohren klingt die Rede von „Häuslicher Gewalt“ verharmlosend und beschwichtigend. Korrekt wäre es, von Partnerschaftsgewalt zu sprechen, treffender noch von Männergewalt gegen Frauen. Die Bundeskriminalstatistik weist für das Jahr 2021 115.342 weibliche Opfer aus, 28.262 männliche. Wie hoch mag die Dunkelziffer sein? Dass etwas grandios schief läuft mit der Sozialisation junger Männer, belegt die oben genannte Umfrage. Das vorherrschende Männlichkeitskonzept vom autonomen starken Mann produziert nicht nur weibliche Opfer, es schadet ihm auch selbst.

„Jede Gesellschaft muss sich daran messen lassen, wie sie Frauen und Mädchen behandelt“, sagt die Rechtsanwältin und ehemalige First Lady Michelle Obama.

Also auch hier: Zeit für eine Zeitenwende.

Elisabeth Brock

Die ZEIT, Juni 2023



Allgäuer Zeitung, 05.06.2023

Ein Geburtstag, an dem man nicht vorbeikommt

Das Frauenhaus Kempten feiert 40-jähriges Bestehen. Demnächst gibt es im Forum Allgäu die Ausstellung „Häusliche Gewalt loswerden“. Mitarbeiterin Judith Preisung erzählt, womit die Einrichtung nach wie vor kämpft.

Von Kerstin Futschik

Kempten Das Frauenhaus Kempten feiert heuer sein 40-jähriges Bestehen – ein zwiespältiger Anlass. „Denn eigentlich wäre unser Ziel, uns selbst abzuschaffen“, sagt Mitarbeiterin Judith Preisung. „Aber davon sind wir im Moment weit entfernt.“ Dass Frauen, die Gewalt erfahren haben, dort Zuflucht finden, seit 40 Jahren, ist hingegen ein Grund zu feiern. Teil des Programms ist „Häusliche Gewalt loswerden“, eine Wanderausstellung des bayerischen Sozialministeriums, die ab 12. Juni im Forum Allgäu zu sehen sein wird.

„Wir haben überlegt, mit welchen Aktionen wir präsent sein wollen. Wie wir Leute erreichen, die wir sonst nicht erreichen“, sagt Preisung. Die Ausstellung eigne sich sehr, denn im Forum werden

die Besucher und Besucherinnen zwangsläufig daran vorbeigehen. „Und es geht ja auch um das Nicht-Wegschauen. Wir wollen ermutigen, hinzuschauen.“ Auf sechs Wandmodulen sind Informationen zu häuslicher und sexualisierter Gewalt zu finden – nicht nur gegen Frauen, auch gegen Männer und Jugendliche. Dritte Bürgermeisterin Erna-Kathrein Groll eröffnet die Ausstellung offiziell am 14. Juni. Die rote Bank gegen Gewalt an Frauen wird in dieser Zeit auf dem August-Fischer-Platz stehen.

Preisung ist stolz, dass das Kemptener Frauenhaus von ehrenamtlichen Frauen getragen wird, also keinen großen Träger hat wie andernorts. Hinter der Einrichtung steht der Verein „Frauen helfen Frauen“. „Uns freut, dass es viele Menschen gibt, die uns positiv wahrnehmen und unsere Arbeit wertschätzen.“



Judith Preisung engagiert sich im Frauenhaus. Foto: Matthias Becker

In den 40 Jahren seines Bestehens habe sich das Frauenhaus stark vergrößert, sagt Preisung. Aber trotzdem sei das nur ein Tropfen auf den heißen Stein. „Deutschlandweit sind immer

noch zu wenig Plätze da. Auch in Kempten müssen wir Frauen abweisen, weil wir voll sind.“ Eins der Hauptprobleme seit einiger Zeit: Die Frauen finden keine Wohnung.

Nicht verändert habe sich, dass diejenigen, die Frauen Gewalt antun, Kontrolle und Macht ausüben wollen – durch alle gesellschaftlichen Schichten hindurch. „Jede vierte Frau erlebt im Laufe ihres Lebens Gewalt.“ Allerdings komme es inzwischen häufiger vor, dass betroffene Frauen mit Multi-problemlagen konfrontiert sind. Zu einem gewalttätigen Mann kommen dann finanzielle Probleme oder Schwierigkeiten, das Leben an sich zu bewältigen.

Um der Gewalt ein Ende zu bereiten, sei Vorsorge wichtig, sagt Preisung. Eltern seien gefragt, „Mädchen und Jungen so zu erziehen, dass Gewalt keine Chance mehr hat“.

Das Programm

- **Ausstellung:** „Häusliche Gewalt loswerden“ vom 12. Juni bis 6. Juli im Forum Allgäu in Kempten
- **Fortbildung:** Pädagogin Dr. Maya Götz gibt am 29. Juni von 14 bis 18 Uhr und am 30. Juni von 9 bis 13 Uhr eine kostenfreie Fortbildung zu kinderfreundlicher Erziehung für pädagogische Fachkräfte.
- **Vortrag:** Dr. Maya Götz hält am 29. Juni um 19 Uhr einen Vortrag für Interessierte. Anmeldung für Fortbildung oder Vortrag per E-Mail an Gleichstellung@kempten.de
- **Fachtag:** Fachtag gegen geschlechtsspezifische Gewalt am 15. Juli, 9 bis 17.30 Uhr im Audimax der Hochschule. Anmeldung: www.hin-schauen-und-handeln.de/talks
- **Aktionstag:** Aktion Rote Schuhe am 25. November. (kes)

Kreisbote, 10.06.2023

Häusliche Gewalt LOSwerden

Kempten – Nicht immer ist alles gut, auch wenn es so scheint, vieles geschieht hinter verschlossenen Türen. Darauf will das Frauenhaus Kempten mit der Wanderausstellung „Häusliche Gewalt LOSwerden“ des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales im Forum Allgäu von Montag, 12. Juni bis Samstag 1. Juli, aufmerksam machen.

Häusliche Gewalt beinhaltet alle Formen von körperlicher, psychischer, sexueller und wirtschaftlicher Gewalt und umfasst familiäre so wie partnerschaftliche Gewalt. Es geht dabei immer um Macht und Kontrolle. Frauen und Männer aus allen sozialen Schichten, mit unterschiedlichem Einkommen und Bildungsstand und mit jeder Herkunft können betroffen sein. Laut Bundeskriminalstatistik waren 2021 115.342 Opfer häuslicher Gewalt weiblich und es gab 28.262 männliche Opfer. Die Dunkelziffer ist um einiges höher. Die Ausstellung besteht aus mehreren Schaubildern und Modulen, die zur Sensibilisierung, Information und Aufklärung dienen sollen. Auch wer Hilfe benötigt, findet hier Informationen und Anlaufstellen.

Vor allem will die Ausstellung dazu ermutigen, nicht wegzusehen. 3. Bürgermeisterin Erna-Kathrein Groll eröffnet die Ausstellung offiziell am Mittwoch, 14. Juni, 10.30 Uhr. kb

Allgäuer Zeitung, 12.06.2023

Mit Banksy gegen häusliche Gewalt

Werk in Freizeitpark soll Debatten anregen

Margate Mit der Ausstellung eines Banksy-Kunstwerks zu häuslicher Gewalt in einem britischen Freizeitpark wollen die Organisatoren eine Debatte ankurbeln. In dem Park gehe es um Spaß und Ablenkung, deshalb würden die Besucher vermutlich nicht vor Ort über das Motiv des mysteriösen Streetart-Künstlers sprechen, sagte die Chefin des Freizeitparks Dreamland Margate, Eddie Kemsley. „Aber es gibt ihnen etwas zum Nachdenken mit und eröffnet Diskussionen zu Hause.“ Das Wandbild mit dem Titel „Valentine's Day Mascara“ ist seit Sonntag im Park für die Öffentlichkeit zugänglich.

Das Kunstwerk war im Februar in der südostenglischen Hafenstadt Margate an einer Hauswand entdeckt worden, rund 200 Meter von dem Freizeitpark entfernt. Es zeigt eine Frau im Stil der 1950er

Jahre mit blauem Auge und ausgeschlagenem Zahn, die offenbar soeben ihren Partner in einer Kühltruhe entsorgt hat. Während die Frau und die Beine des Mannes gesprayed sind, ist die Truhe echt – vermutlich handelte es sich um abgestellten Müll. Die Hilfsorganisation Oasis, die sich für Opfer häuslicher Gewalt einsetzt und von Spenden der Freizeitpark-Besucher profitieren soll, zeigte sich begeistert von Banksys Arbeit.

Vermutlich wird „Valentins-Mascara“ bald verkauft, im Gespräch ist eine Summe von 1,5 bis 2 Millionen Pfund (1,75 bis 2,34 Mio. Euro). Allerdings soll das Werk noch mindestens ein Jahr in Margate bleiben. (dpa)



„Valentine's Day Mascara“ im Dreamland Margate. Foto: Gareth Fuller, Wire/dpa

Allgäuer Zeitung, 12.06.2023

Junge Männer, alte Muster

Ein Drittel findet Gewalt gegen Frauen
in der Beziehung „akzeptabel“.

Von Sarah Ritschel

Hamburg Ein Drittel der jungen Männer in Deutschland findet Gewalt in der Beziehung laut einer neuen Studie „akzeptabel“ und hat demnach kein Problem damit, wenn einem im Streit mit der eigenen Freundin „mal die Hand ausrutscht“. Das ergibt eine bundesweit repräsentative Umfrage der Organisation Plan International Deutschland. Das Hilfswerk hatte 1000 Männer zwischen 18 und 35 Jahren in einer schriftlichen Online-Umfrage mit standardisierten Antwortmöglichkeiten befragt. 34 Prozent der Befragten geben außerdem an, dass sie Frauen gegenüber schon einmal handgreiflich geworden sind oder sich vorstellen könnten, das zu tun, um sich „Respekt zu verschaffen“.

Die Ergebnisse der Umfrage lösen bundesweit Erschütterung aus. Bettina Stark-Watzinger (FDP), Bundesministerin für Bildung und Forschung, schrieb dazu auf Twitter: „Gewalt gegen Frauen ist niemals akzeptabel. Wir müssen sie besser schützen und falsche Rollenbilder aufbrechen.“ Die gehörlose bayerische Grünen-Politikerin und Landtagskandidatin Julia Probst aus Weißenhorn schrieb, „dass Frauen mit Behinderung die-

ser Gewalt nochmal überdurchschnittlich öfters ausgesetzt sind als Nichtbehinderte“.

Den Autorinnen und Autoren der Studie zufolge legen die Ergebnisse nahe, „dass wir in Deutschland in der jungen Generation von wahrer Gleichberechtigung deutlich entfernt sind und viele junge Männer ein traditionelles Rollenverständnis leben – auch mit negativen Folgen für sich selbst.“ 71 Prozent der befragten jungen Männer glauben, persönliche Probleme allein lösen zu müssen. Die Hälfte hält sich für schwach und angreifbar, wenn sie Gefühle zeigt und fast zwei Drittel geben an, sich manchmal einsam, traurig und isoliert zu fühlen. Einzelne Stimmen im Internet wiesen darauf hin, dass man auch diese Seite der Umfrage berücksichtigen und Maßnahmen ergreifen müsse.

Die Einstellung gegenüber Gewalt ist nicht das einzige Bedenkliche an der Umfrage: Fast jeder zweite Befragte fühlt sich davon gestört, wenn homosexuelle Menschen ihre Liebe in der Öffentlichkeit zeigen.

Alexandra Tschacher, Sprecherin von Plan International, sieht in der Studie den Beweis dafür, dass „die klassischen Rollenbilder eben doch noch in den Köpfen der Gesellschaft verankert sind“.

extra, 15.06.2023

Gewalt LOSwerden

Ausstellung über häusliche Gewalt im Forum

Kempten (ex). umfasst familiäre so wie partnerschaftliche Gewalt. Meist nicht immer ist alles gut, ist häusliche Gewalt kein einmaliges Ereignis, sondern tritt wiederholt und oft gesteigert auf. Die Ausstellung, welche im Forum Allgäu Kempten aufgestellt wird, besteht aus mehreren Schaubildern und Modulen, die zur Sensibilisierung, Information und Aufklärung dienen sollen. Auch wer Hilfe benötigt, findet hier Informationen und Anlaufstellen. Vor allem will die Ausstellung dazu ermutigen, nicht wegzusehen. Die Ausstellung ist noch bis zum 1. Juli zu sehen.

Häusliche Gewalt beinhaltet alle Formen von körperlicher, psychischer, sexueller und wirtschaftlicher Gewalt und

Allgäuer Zeitung, 15.06.2023

„Meine Lieblingslampe – bis ...“

Häusliche Gewalt kann jeden treffen – egal wie alt und welchen Geschlechts. Mit einer Ausstellung im Forum Allgäu ermutigt das Frauenhaus Opfer, sich Hilfe zu holen. Und alle anderen, nicht wegzusehen.

Von Aimée Jajes

Kempten „Mein Kuschelkissen. Bis er es mir aufs Gesicht gepresst hat.“ Oder: „Meine Kuschelhöhle. Bis der Onkel reinkam und mich angefasst hat.“ Mit Sätzen wie diesen macht derzeit eine Ausstellung im Forum Allgäu auf häusliche Gewalt aufmerksam. Das Motto: Hinsehen statt wegsehen.

25.000 Besucherinnen und Besucher kommen täglich in das Einkaufszentrum, sagt Center-Managerin Ekaterina Avdosyev. Deswegen sei das Forum aus ihrer Sicht der passende Ort, um auf häusliche Gewalt hinzuweisen – und auf Stellen, an die sich Opfer wenden können. „Das Thema kann nicht laut genug kommuniziert werden“, ist sie überzeugt. „Und trotzdem reden wir noch nicht genug darüber.“

Das Frauenhaus Kempten, das heuer sein 40-jähriges Bestehen feiert, hat die Ausstellung initiiert. Auch Leiterin Judith Preising hält das Forum Allgäu für den idealen Standort. „So viel Laufpublikum haben wir an fast keinem anderen Ort.“ Auf diese Weise könne man mit dem Thema womöglich mehr Menschen erreichen als das übliche Fachpublikum.

Die Ausstellung kommt zeitlich passend zu der in diesen Tagen veröffentlichten Studie der Organisation Plan International, derzufolge ein Drittel der Männer in Deutschland zwischen 18 und 35 Jahren Gewalt gegen Frauen „akzeptabel“ findet. Und laut Umfrage kein Problem damit hat, wenn einem im Streit mit der eigenen Freundin „mal die Hand ausrutscht“.

Die klassischen Rollenbilder seien in den Köpfen der Gesell-



„Meine Lieblingslampe. Bis er sie mir an den Kopf geschlagen hat.“ Plakativ zeigt die Ausstellung im Forum Allgäu, was häusliche Gewalt bedeutet. Sie ist bis zum 1. Juli zu sehen. Foto: Martina Diemand

schaft immer noch tief verankert, sagt Kemptens dritte Bürgermeisterin Erna-Kathrein Groll dazu. „Ich würde sogar sagen, wir erleben derzeit eine Welle toxischer Männlichkeitsbilder in der Gesell-

schaft.“ Befördert von Gruppen wie beispielsweise der Band Rammstein, die trotz des Vorwurfs sexueller Übergriffe durch ihren Frontsänger tausende Menschen auf Konzerte lockt. Auch die Dar-

stellung von Gewalt und sexuellen Übergriffen in Liedern werde gesellschaftlich akzeptiert, kritisiert Groll. „Da müssen wir rangehen.“

In Kempten sei insgesamt schon viel auf den Weg gebracht, sagt die städtische Gleichstellungsbeauftragte Katharina Simon und lobt die Arbeit des Frauenhauses. Zudem seien Prävention in Schulen und Kindergärten wichtig, ebenso wie die Täterberatungsstelle. „Aber es ist schwer, in die Familien reinzukommen.“

Opfer häuslicher Gewalt finden in der Ausstellung auch Anlaufstellen, etwa das Hilfefon „Gewalt gegen Frauen“, 08000/116016.

Die Ausstellung „Häusliche Gewalt LOSwerden“ des bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales ist noch bis Samstag, 1. Juli, im Forum Allgäu zu sehen.

Kommentar

Das ist keine Frauensache



Von Aimée Jajes

Häusliche Gewalt ist kein Problem von Frauen. Häusliche Gewalt ist ein gesellschaftliches Problem. Schade, dass bei Veranstaltungen wie der Eröffnung der Wanderausstellung im Forum (meist) ausschließlich Frauen anwesend sind. Vielleicht ist das Fernbleiben von Männern mit eine Ursache, warum sich an den tradierten Mustern nicht viel zu ändern scheint. Vielleicht ist es eine Erklärung dafür, dass ein Drittel der jungen Männer in Deutschland laut einer Studie der Organisation Plan International Gewalt in einer Beziehung „akzeptabel“ findet. Deswegen, liebe Männer, setzt zusammen mit den Frauen ein Zeichen gegen Gewalt. Zum Wohle aller.

Allgäuer Zeitung, 16.06.2023

Sexualisierte Gewalt gegen Frauen ist nicht normal

Leitartikel Die Debatte um Rammstein-Sänger Till Lindemann offenbart tief verankerte Macho-Denkmuster. Denn noch immer werden sexistische Übergriffe bagatellisiert.



Von Felicitas Lachmayr

Mehrere Frauen werfen Rammstein-Sänger Till Lindemann Machtmissbrauch und sexuelle Übergriffe vor. Noch gilt die Unschuldsumutung, doch die Debatte offenbart ein Problem, das über den Fall hinausgeht: die Annahme, dass sexualisierte Gewalt gegen Frauen normal sei.

Auf die Frage, wie es sein kann, dass weibliche Fans offenbar systematisch für Sex gecastet wurden, heißt es schnell: Sie hätten wissen müssen, worauf sie sich einlassen. Zwischen Rockstar und Fan würden leicht mal Grenzen überschritten. Offenbar fällt die Vorstellung schwer, dass Konzertbesucherinnen beim Meet-and-Greet einfach nur ihre Vorbilder treffen wollen, ohne als Sexobjekte ausgenutzt zu werden.

Im Netz werden die Frauen be-

lächelt, beschimpft und selbst dafür verantwortlich gemacht. Dahinter steckt der perfide wie gängige Mechanismus der Täter-Opfer-Umkehr, also das alte Rock-zu-kurz-selbst-schuld-Argument, mit dem Frauen immer wieder konfrontiert werden, wenn sie über Gewalterlebnisse sprechen. Ein Mechanismus, der dazu beiträgt, dass Grenzüberschreitungen bagatellisiert und verharmlost werden. Der dazu führt, dass Betroffene die Schuld bei sich suchen, sich schämen oder sich gar nicht erst trauen, über sexualisierte Gewalt zu sprechen. Ein Mechanismus, der mundtot macht.

Doch die Verantwortung tragen immer diejenigen, die Macht missbrauchen und Rechte anderer verletzen. Und das sind meistens Männer, wie Zahlen zeigen: Knapp jede zweite Frau in Deutschland ist laut YouGov-Umfrage schon einmal sexuell belästigt worden. 98 Prozent der Taten gingen von Männern aus. Von den unter 25-Jährigen sagen sogar 68 Prozent der Frauen, dass sie sexisti-

sche An- und Übergriffe erlebt haben. Laut Bundesfamilienministerium ist jede dritte Frau einmal im Leben von Gewalt betroffen.

Erschreckend auch die Befragung von Plan International: 34 Prozent der Männer zwischen 18 und 35 Jahren sind demnach gewalttätig geworden, um einer Frau Respekt einzufloßen. Zwar wurde Kritik an der Methodik der Umfra-

Mechanismus der Täter-Opfer-Umkehr ist perfide

ge laut, doch es gibt Untersuchungen, die belegen, wie tief verankert machistische Denkmuster und stereotype Rollenbilder immer noch sind. Sexistische Übergriffe sind kein spezifisches Problem der Musikbranche, sondern der patriarchalen Gesellschaft.

Lauf nachts nicht alleine nach Hause, geh nicht im Dunkeln joggen, lass dein Getränk nicht aus den Augen - Frauen wachsen mit

Warnungen im Kopf auf, wohl wissend, dass sie Realität werden können. Das Problem ist nicht das fehlende Bewusstsein für potenzielle Gefahrensituationen, sondern dass diese als normal hingenommen werden. Aber es ist nicht normal, dass die eine Hälfte der Menschheit derartige Warnungen im Kopf hat und die andere nicht. Wer das denkt und keinen Grund für Veränderung sieht, ist Teil des Problems, denn er schreibt die patriarchalen Gewaltstrukturen fort.

Die #MeToo-Debatte hat sexualisierte Gewalt gegen Frauen nicht beendet, aber das Bewusstsein geschärft. Dass junge Frauen wie im Fall Rammstein mögliche Grenzüberschreitungen nicht mehr einfach hinnehmen, sondern sich dagegen wehren, indem sie öffentlich darüber sprechen, ist mutig. Dass sie dafür angefeindet werden, zeigt, wo die eigentliche Provokation liegt: Dass da Machtstrukturen aufgebrochen werden und ein System infrage gestellt wird, in dem männliches Fehlverhalten als Norm angesehen wird.

Allgäuer Zeitung, 28.06.2023

„Man kann ein Kind nicht schwul machen“

Stereotype in den Köpfen Erwachsener beeinflussen, wie diese Jungen und Mädchen erziehen. In Kempten spricht Dr. Maya Götz auch vor Fachkräften über Möglichkeiten, solche Klischees im Alltag zu durchbrechen.

Frau Götz, Sie forschen seit mehr als 20 Jahren zu Frauenbildern in Medien. Was hat sich verändert?
Dr. Maya Götz: Mädchen wachsen heute mit großem Selbstbewusstsein auf. Sie sind stolz auf ihr Mädchen-Sein, denn um sie herum sind ja lauter kluge, machtvollere Frauen, die kompetent alles wuppen. Aus ihrer Perspektive sind sie den Jungen überlegen. Dann schicken wir sie in eine Schule. Dafür sind sie gut sozialisiert. Sie probieren, alles richtig zu machen. Irgendwann in der sechsten, siebten Klasse dreht sich diese Einstellung. Dann wird der eigene Körper so zentral, und die Körper, die wir in den Medien zeigen, die überhaupt nicht erreichbar sind. Mit einmal bricht das Selbstbewusstsein ein. Sie geben sich als selbstbewusst, sind es aber oftmals nicht mehr.

Welche Rolle spielen Soziale Medien dabei?

Götz: Mädchen, die etwa auf Instagram unterwegs sind, sind dort gegenseitig Bilder schicken oder einfach durchscrollen, die finden gerade bei Influencerinnen extrem dünne Körper, die zudem meist digital bearbeitet sind. Sie verbringen viel Zeit auf diesen Plattformen mit den scheinbar idealen

Welten und den scheinbar idealen Körpern. Shows wie „Germanys Next Topmodel“ funktionieren da etwas anders, weil sie am nächsten Tag in der Schule besprochen und so in Kontext gesetzt werden. Auch Kindersendungen reproduzieren festgefahrene Körperbilder. 50 Prozent aller Zeichentrickfiguren sind in der Taille viel zu dünn.

Wir haben bisher nur von Mädchen gesprochen, was ist denn mit den Jungen?

Götz: Dazu eine kurze Vorrede. Aus der Wissenschaft wissen wir, dass weit das genetisch veranlagt ist, gleichmäßig verteilt ist über alle Geschlechter. Es gibt minimale Unterschiede. Durch das Gender Marketing, durch dieses extreme Rosa in der einen Ecke und Blau, Rot, Grün in der anderen Ecke, hat sich die Gesellschaft eingeschränkt. Nichts liegt dazwischen oder wenn, muss das sofort trans sein. Aber zurück zu den Jungen.

Zurück zu den Jungen...

Götz: Jungen sind in unserem ganz symbolischen Material etwa in Märchen immer der Prinz, der Held. Jetzt gibt es wieder einen Bundeskanzler. Viele Bilder zeigen:

Die Gesellschaft wird von Männern gemacht. Das sind die immer mächtigen, das wissen Jungs im Kindergartenalter. Die Jungen selber erleben sich jedoch anders. Sie sind umgeben von machtvollen Frauen und Mädchen, die viel weniger ermahnt werden. Jungs haben es in dem Alter echt schwer.

Welche Rolle spielen Erzieherinnen und Erzieher dabei?

Götz: Bei Fortbildungen, wie es sie auch in Kempten gibt, regen wir zu kleinen Forschungsaufträgen an. Zum Beispiel: Wer sind die ersten sechs Kinder, die Sie am Morgen ermahnen? Mindestens zwei Drittel sind Jungs. Dann stellt sich die Frage: Wofür und hat's geholfen? In den meisten Fällen hat man sie eben nur angemault. Das kann sich bei einigen so verfestigen, dass sie davon ausgehen, dass sie Aufmerksamkeit nur bekommen, wenn sie Regeln übertreten. Hinzu kommen Verletzungen, die da sind, solange Menschen in Bezug auf Gender unsensibel vorgehen.

Wie können Fachkräfte und Eltern anders damit umgehen?

Götz: Sie können Räume bieten, sich zu spüren und andere Erfahrungen zu machen. Ganz prak-

tisch: Etwa einen Ball über die Haut laufen lassen oder auch Motivmalen dürfen, die ihnen wichtig sind. Jungen zu unterstützen, ist gerade in dem Alter nicht einfach, weil wir selber so viele Stereotypen im Kopf haben. Tun wir nichts, kann das in einer ganz schwierigen Sozialisation bis hin zur Gewalt als Konfliktlösung enden. Zusammengefasst: Mädchen stehen unter Druck, schön und perfekt zu sein, Jungen sind in die Ecke gedrängt.

In Kitas herrscht wegen des Fachkräftemangels oft Stress. Bleibt da Platz für solche Erfahrungen?

Götz: Eine Herausforderung ist das schon. Es gibt aber Lösungen, etwa indem wir Routinen ändern. Wie kann ich einen Morgenkreis so gestalten, damit ich Kinder weniger ermahnen muss? Und es gilt, die üblichen Fettnäpfchen zu meiden. Etwa nicht immer das Aussehen von Mädchen zu kommentieren und sie zum Beispiel für ein schönes Kleid zu loben.

Jetzt sprechen wir immer nur über Mädchen und Jungen...

Götz: Auch queere Themen spielen eine Rolle. Wichtig zu vermitteln: Ich kann ein Kind nicht schwul, lesbisch oder trans machen. Das ist

nichts, was ich durch ein pädagogisches Angebot beeinflussen kann. Was ein pädagogisches Angebot kann, ist Kinder in ihre Individualität stärken – oder genau das verhindern. Für Fachkräfte geht es darum, sich auf Szenarien vorzubereiten. Wie gehe ich damit um, wenn ein Junge zum Beispiel einen Rock anziehen will? Was machen Reaktionen von Eltern oder anderen Kinder mit ihm? Wie kann ich das Kind stärken? Im Zweifelsfall lohnt es sich, einfach zuzuhören.

Interview: Laura Wiedemann

● Vortrag zu klischeefreier Erziehung mit Dr. Maya Götz am Donnerstag, 29. Juni, um 19 Uhr im Altstadthaus. Anmeldung: gleichstellung@kempten.de

Zur Person



Dr. Maya Götz ist Leiterin des internationalen Zentralsinstituts für das Jugend- und Bildungsfernsehen (ZJ) beim Bayerischen Rundfunk und des Prix Jeunesse International. Sie promovierte 1998 zu „Mädchen und Fernsehen“ und forscht auch heute zu geschlechter-sensiblen Perspektiven.

Allgäuer Zeitung, 29.06.2023

Polizeibericht

Waltenhofen-Hegge

Beziehungsstreit: Frau greift zum Messer

Ein Beziehungsstreit in Waltenhofen-Hegge hat am Mittwoch kurz vor 9 Uhr zu einem Polizeieinsatz mit sieben Streifenwagen geführt. Laut Polizei war ein Paar in einen handfesten Streit geraten. Im Lauf der Auseinandersetzung erlitten die 30-jährige Frau und der 32-jährige Mann demnach beide leichte Verletzungen – Kratzspuren. Als dann die Frau zum Messer griff, rief der Mann die Polizei. Die Beamten erteilten dem Mann einen Platzverweis und ein Kontaktverbot; er musste die gemeinsame Wohnung verlassen. (uw)

Allgäuer Zeitung, 30.06.2023

Hilfe bei Gewalt in der Partnerschaft

Das Thema ist noch immer tabu. Betroffenen fällt es schwer, mit anderen darüber zu reden. *30.06.23*
Das kann man tun, um Freunde und Bekannte in solchen Situationen zu unterstützen.

Zusammenhalt, Liebe, Geborgenheit: Diese oder ganz ähnliche Worte beschreiben im besten Fall eine Partnerschaft. Dass es hin und wieder nicht ganz harmonisch läuft? Ganz normal. Dass es auch mal laut werden kann? Kommt in den besten Familien vor. Dass jemand von der Außenwelt isoliert wird? Vom anderen abhängig gemacht wird? Geschlagen wird? Ist ganz und gar nicht normal!

Die Betroffenen brauchen Hilfe. Bloß wie? Was kann man tun, wenn man im Freundes- oder Familienkreis, in der Nachbarschaft oder auch im Job Gewalt in der Partnerschaft bemerkt? An wen kann man sich wenden? Und wie geht man mit Opfer und Täter um?

Zunächst einmal: Ganz selten ist das Thema leider nicht. 2021 wurden laut Bundeskriminalamt 143.604 Menschen als Opfer von Gewalt in der Partnerschaft von der Polizei erfasst – die Dunkelziffer dürfte deutlich höher liegen. Darunter fallen Tötungsdelikte, vorsätzliche einfache Körperverletzung, Bedrohung, Stalking und Nötigung, gefährliche Körperverletzung, Vergewaltigung und sexuelle Nötigung. In den meisten Fällen sind die Opfer weiblich: 80 Pro-

zent sind Frauen, 20 Prozent Männer.

Wenn man etwas Derartiges direkt mitbekommt, gilt: „Wenden Sie sich in akuten Bedrohungssituationen an die Polizei unter 110“, rät Harald Schmidt, Geschäftsführer der Polizeilichen Kriminalprävention der Länder und des Bundes. Das fällt vielen mitunter nicht leicht – schließlich kann es ja sein, dass man sich irrt und die Polizei umsonst kommt. Schmidt betont aber: „Rufen Sie die Polizei lieber einmal zu viel als zu wenig. Sie müssen diesbezüglich nicht mit negativen Konsequenzen rechnen.“ Möglich ist es auch, andere Passanten oder Nachbarn, um Hilfe zu bitten. Selbst einschreiten sollte aber nur, wer sich damit nicht in Gefahr bringt. Im Zweifel gilt: die Polizei rufen. „Wir alle sind von Gesetzes wegen verpflichtet, bei einer Straftat im Rahmen unserer Möglichkeiten einzugreifen.“ Jeder sei gefordert, als Zeuge oder Helfer aktiv zu werden, sagt Schmidt. Wer wegschaut, mache sich unter Umständen der unterlassenen Hilfeleistung schuldig.

Aber nicht immer wird man direkt Zeugin oder Zeuge der Gewalt. Manchmal fallen blaue Flecken

auf. Oder dass die Freundin sich immer weiter abkapselt. Dann ist Mut und Fingerspitzengefühl gefragt: „Wer einen solchen Verdacht hat, sollte die betroffene Person ansprechen, wenn der mögliche Täter nicht in der Nähe ist“, rät Céline Sturm, Referentin für Präven-

Einmischen kann Eskalationsgefahr bedeuten

tion bei der Opferschutzorganisation Weisser Ring.

Wichtig sei es dabei, Ich-Botschaften zu senden, seine Beobachtungen wertfrei wiederzugeben und Hilfe anzubieten. Etwa so: „Ich sehe, du hast viele blaue Flecken. Ich mache mir Sorgen und würde Dich gerne unterstützen.“

Von außen wirkt alles ganz einfach. Mit einer Trennung scheint die Sache erledigt. Für die Betroffenen ist das aber oft extrem schwierig. Denn die meisten gewalttätigen Partner schaffen bewusst Abhängigkeiten und isolieren das Opfer aus seinem sozialen Umfeld. Teilweise sind auch Kinder im Spiel. Hinzu kommt laut

Sturm: „Eine Trennung kann für Betroffene gefährlich sein. Es kommt häufiger direkt oder im Nachhinein oder direkt zu schweren Taten bis hin zu Tötungen.“

Urteile oder Anweisungen wie „Du musst Dich trennen“ seien daher nicht hilfreich, betont sie. „Sich aus so einer Partnerschaft zu lösen ist nicht leicht. Das kann teilweise Jahre dauern.“ Das bestätigt auch Harald Schmidt: „Viele Opfer schweigen aus Scham, Hilflosigkeit oder Schuldgefühlen. Übergriffe werden heruntergespielt oder verschwiegen aus Angst vor weiteren Gewalttaten.“

Auch wenn man in dem Moment des Gesprächs das Gefühl hat, das Opfer mauert: Vielleicht ist ja doch ein Stein ins Rollen gekommen und die Person kommt zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal auf das Thema oder das Hilfsangebot zurück. Sich Hilfe zu suchen koste sehr viel Energie, die manche Opfer schlicht und einfach nicht haben, erklärt Sturm.

Außerdem zeigten die meisten Täter nach einem Übergriff Reue, versprachen, dass so etwas nie wieder vorkommt. Zunächst kehre dann oft Harmonie ein, so Sturm. „Das lässt die Betroffenen in der

Gewaltspirale hängen.“ Keine gute Idee: sich einmischen und den Täter ansprechen. „Unter Umständen geht der Täter auf einen selber los oder die Gewalt gegenüber der betroffenen Person eskaliert“, sagt Sturm.

Man könne nur für das Opfer da sein, seine Hilfe anbieten und bekräftigen, dass das Verhalten des Täters falsch ist. Auch Schmidt betont: „Häusliche Gewalt ist keine Privatsache, sondern strafbar, denn auch die Privatsphäre ist kein rechtsfreier Raum.“ (Elena Zelle, dpa)

Telefonische Beratung

• **Opfertelefon Weisser Ring:** Telefon 116006, kostenlos, Montag bis Sonntag von 7 bis 22 Uhr, www.weisser-ring.de

• **Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen:** Telefon 0800 116016, kostenlos, Montag bis Sonntag, 24 Stunden, www.hilfetelefon.de

• **Hilfetelefon Gewalt an Männern:** Telefon 0800 1239900, kostenlos, Montag bis Donnerstag 8 bis 20 und Freitag 8 bis 15 Uhr, www.maennerhilfetelefon.de

Süddeutsche Zeitung, 11.07.2023

Alle zwei Minuten ein Opfer

Immer mehr Menschen erleiden häusliche Gewalt

München – Bedroht, geschlagen, misshandelt, vergewaltigt, getötet: Es sind mehr als 240 000 Menschen, die im vergangenen Jahr in der Polizeilichen Kriminalstatistik als Opfer häuslicher Gewalt erfasst wurden. Das, was in dieser Statistik steht, nennt die Kriminologie das Hellfeld. Das Dunkelfeld, das sind jene Gewalttaten, die nie zur Anzeige gebracht werden, und dieses Dunkelfeld, das wissen die Polizei und andere Fachleute, ist auf dem Gebiet der häuslichen Gewalt besonders groß. Insofern ist das „Lagebild häusliche Gewalt“, das Bundesinnenministerin Nancy Faeser (SPD), Familienministerin Lisa Paus (Grüne) und Holger Münch, der Chef des Bundeskriminalamtes, an diesem Dienstag in Berlin vorgestellt haben, nur eine „mehr oder weniger starke Annäherung an die Realität“, so schreibt es das BKA selbst im Vorwort des Berichts.

Die Zahl der Opfer häuslicher Gewalt steigt seit Jahren kontinuierlich an. Im Vergleich von 2021 auf 2022 ergibt sich ein Plus von 8,5 Prozent. Dass die Zahl der Fälle häuslicher Gewalt zunimmt, galt unter Expertinnen und Experten in den vergangenen Jahren insbesondere als Begleiterscheinung der Pandemie. Aber auch unabhängig davon scheint sich der negative Trend fortzusetzen. „Hinter jedem dieser Fälle verbirgt sich das Leid und der Horror, ausgerechnet in den eigenen vier Wänden angegriffen worden zu sein“, sagt Faeser.

Häusliche Gewalt umfasst alle Formen körperlicher, psychischer oder sexualisierter Gewalt, bei denen Täter und Opfer in einer partnerschaftlichen oder familiären Beziehung zueinander stehen und zusammenwohnen. Allerdings muss der jeweilige Tatort nicht zwingend die gemeinsame Wohnung sein. Unterschieden wird in dem Lagebild zwischen Partnerschaftsgewalt, die sich auch gegen Ex-Partner richten kann, und innerfamiliärer Gewalt. Diese richtet sich meist gegen Kinder, Eltern oder Geschwister, aber auch, wie Faeser betont, gegen pflegebedürftige Angehörige.

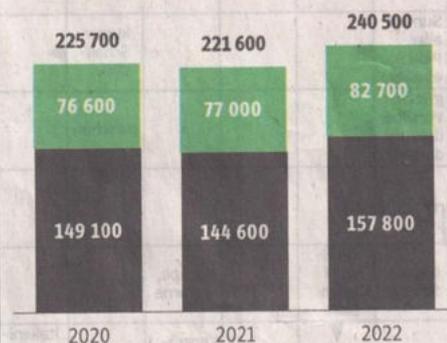
Paus versucht, die große, aber abstrakte Zahl der Delikte besser begreifbar zu machen. Alle zwei Minuten, so die Familienministerin, werde in Deutschland ein Mensch Opfer häuslicher Gewalt, und in jeder Stunde würden mehr als 14 Frauen Opfer von Partnerschaftsgewalt. Dann bringt Paus noch zwei Zahlen, die man schon öfter gehört hat in der Diskussion um Gewalt von Männern gegen Frauen. Zahlen, die aufrütteln sollen. Beinahe jeden Tag versucht ein

Mann, seine Partnerin oder Ex-Partnerin zu töten, und jeden dritten Tag führt ein versuchtes Tötungsdelikt tatsächlich zum Tod der Frau. Dass häusliche Gewalt vor allem von Männern ausgeht, betont auch die Innenministerin. Unter den Tatverdächtigen sind Männer, unter den Opfern Frauen stark überrepräsentiert. So seien etwa vier von fünf Opfern von Gewalt in Partnerschaften Frauen. „Gewalt gegen Frauen darf nicht als privates Schicksal abgetan werden. Es ist kein Frauenproblem, sondern ein gesamtgesellschaftliches Problem“, sagt Faeser.

Wieder mehr Opfer häuslicher Gewalt

Werte gerundet

■ innerfamiliäre Gewalt ■ Partnerschaftsgewalt*



*Werte für 2020 und 2021 entsprechend der 2022 aktualisierten Deliktauswahl.

SZ-Grafik: je; Quelle: BKA, Lagebild Häusliche Gewalt 2022

Bei den Ländern dringt die Innenministerin auf eine bessere Umsetzung des Gewaltschutzgesetzes. Darin sind Regelungen festgelegt, die es Familiengerichten ermöglichen, Kontaktverbote auszusprechen oder einen gewalttätigen Mann aus der bis dahin gemeinsamen Wohnung zu verweisen, sodass die Frau die Wohnung alleine nutzen kann. In den vergangenen fünf Jahren ist die Zahl der Fälle, die unter das Gewaltschutzgesetz fallen, um elf Prozent gestiegen. Familienministerin Paus will Beratungsangebote ausweiten und mehr Plätze in Frauenhäusern schaffen.

Und um das Dunkelfeld besser auszu-leuchten, startet das BKA im Juli eine große Studie. In den kommenden zwölf Monaten, so BKA-Chef Münch, sollen 22 000 repräsentativ ausgewählte Personen zu Gewalterfahrungen in aktuellen oder früheren Partnerschaften befragt werden.

Oliver Klasen, Simon Sales Prado > Seite 4

Allgäuer Zeitung, 14.07.2023

„Funktioniert es, tun sie es wieder“

Andreas Schmiedel erklärt, warum Männer Frauen schlagen – und was den Mann der Zukunft ausmacht. Am Samstag referiert er bei einem Fachtag zu geschlechtsspezifischer Gewalt an der Hochschule.

Kempten Der „Runde Tisch gegen häusliche Gewalt Kempten“ lädt am Samstag, 15. Juli, zur Fachtagung „Hinschauen und Handeln – Fachtag gegen geschlechtsspezifische Gewalt“. Von 9 bis 17.30 Uhr sprechen Expertinnen und Experten im Audimax der Hochschule über verschiedene Aspekte des Themas. Darunter Andreas Schmiedel, Leiter des „Münchener Informationszentrums für Männer“.

Herr Schmiedel, ist Gewalt ein Problem speziell von Männern?

Andreas Schmiedel: In den meisten Fällen sind es Männer, die Gewalt anwenden. Eine Rolle spielt das tradierte männliche Rollenbild, das Männern Eigenschaften wie Stärke zuspricht und Durchsetzungsfähigkeit gegen andere ohne Rücksicht auf Verluste. Dazu gehört, dass Männer Grenzen überschreiten. Gleichzeitig wird Frauen von Kindheit an eingeschärft, dass sie potenzielle Opfer seien. Sie müssen etwa oft abends früher zu Hause sein als Jungs. Dabei ist das Gewaltrisiko für Jungen auf der Straße viel höher. Bei Mädchen geschehen Übergriffe eher im sozialen Umfeld. Die Geschlechterungleichheit in unserer Gesellschaft ist die Basis häuslicher Gewalt: Und diese Strukturen werden nach wie vor von den meisten Menschen gelebt.

Solche Prägungen sitzen tief. Lässt sich das überwinden?

Schmiedel: Ich bin da guter Dinge: Noch in den 1960er-Jahren brauchten Frauen die Erlaubnis ihres Mannes, um arbeiten zu dürfen. Das ist heute kaum mehr vorstellbar. Dass häusliche Gewalt diskutiert wird, ist relativ neu – wir



„Die Geschlechterungleichheit in der Gesellschaft ist die Basis häuslicher Gewalt“, sagt Sozialpädagoge Andreas Schmiedel. Foto: Maurizio Gambarini, dpa

erleben aktuell einen Wandel. Ich muss aber auch sagen: Wer etwa gegen das Gendern ist, bekämpft damit Gleichberechtigung fundamental. Und zu sagen, Frauen seien bereits gleichberechtigt oder gar bevorteilt – das ist gequirter Unsinn und entspricht nicht der Realität.

Wie könnte ein konstruktiveres Rollenbild aussehen?

Schmiedel: Stärke und Durchsetzungskraft lassen sich auch auf andere Weise ausdrücken: durch Kooperation und Lösungsorientierung. Gewalt produziert immer Opfer und Verluste. Ein konstruktiveres Rollenbild wäre das eines Mannes, der Lösungen durch Ko-

operation managt. Dafür sind Kommunikationskompetenzen wichtig. Und auch, sich selbst besser wahrzunehmen und eigene sowie Grenzen anderer zu schützen.

Wie gehen Sie in Ihrer Präventionsarbeit vor?

Schmiedel: Männer, die Gewalt anwenden, tun das in Folge einer Entscheidung und wollen damit ein Ziel erreichen. An dieser Stelle setzen wir an.

Wie kann das aussehen?

Schmiedel: Wenn eine drohende Konsequenz mein Ziel überwiegt, dann lasse ich es. Das ist relativ banal. Männer wenden Gewalt in

der Regel dann an, wenn sie das Gefühl haben, damit durchzukommen. Funktioniert das, tun sie es wieder.

Das heißt, Frauen sollten ihrem Partner keine zweite Chance einräumen?

Schmiedel: Meist hat der gewalttätige Mann auch seine guten Seiten, es tut ihm leid, die Frau verzeiht und dann werden eine Zeit lang schwierige Themen vermieden und es funktioniert. Der Mann macht die Erfahrung, dass er mit seiner Gewaltanwendung durchkommt. Und irgendwann passiert es wieder. Erst wenn der Mann ernsthaft an sich arbeitet – etwa in einem Täterprogramm –, kann da-

raus eine zweite Chance entstehen.

Wer außer der Frau kann für Konsequenzen sorgen?

Schmiedel: Die meisten Männer kommen zu unserem Präventionsprogramm, weil ihnen eine Konsequenz droht – sei es die Trennung, sei es durch Justiz oder Jugendamt. Auch Außenstehende können den entscheidenden Unterschied machen. Gewalt gegen Frauen ist schambesetzt, das ist nichts, was man am Stammtisch erzählt. Es ist wichtig zu sagen: Ich kriege mit, was du tust, und ich finde das nicht gut. Durch eine Einmischung die Situation der Frau zu verschlimmern, ist eine Mä, die nicht stimmt. Dabei geht es auch darum, die Kinder zu schützen: Sie bekommen immer mit, was zwischen den Eltern geschieht. Das erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass sie selbst in einer gewaltbelasteten Partnerschaft landen. Dieser Kreislauf muss unterbrochen werden.

Interview: Bastian Hörmann

● Neben Andreas Schmiedel sprechen Prof. Barbara Kavemann (Sexuelle Gewalt in Kindheit und Jugend: Was erwarten Betroffene?), Dr. Susanne Heynen (Auswirkung häuslicher Gewalt auf Kinder) und Dr. Lutz-Ulrich Besser (Gewalt macht kalt und krank). Mehr zum Programm unter www.hinschauen-und-handeln.de

Zur Person



Andreas Schmiedel (62) ist Sozialpädagoge, auf Gewaltprävention spezialisiert und seit 1991 in der Jungen- und Männerarbeit tätig.

Allgäuer Zeitung, 10.07.2023

Fachtagung gegen Gewalt
Experten sprechen im Audimax der Hochschule

Kempten Eine kostenfreie Tagung unter dem Motto „Hinschauen & Handeln – Fachtag gegen geschlechtsspezifische Gewalt“ findet am Samstag, 15. Juli, von 9 bis 17.30 Uhr im Audimax der Hochschule Kempten statt. Aus dem Programm: Von 9.45 bis 11.15 Uhr spricht Professor Barbara Kavemann über „Sexuelle Gewalt in Kindheit und Jugend: Was erwarten Betroffene? Was muss sich ändern?“. 11.30 bis 13 Uhr: Andreas Schmiedel: „gewalt.macht.männlich“, 14 bis 15.30 Uhr: Dr. Susanne Heynen: „Auswirkungen von häuslicher Gewalt auf Kinder – Rolle der Jugendämter“, 15.45 bis 17.15 Uhr: Dr. Lutz-Ulrich Besser: „Gewalt macht kalt und krank“. Es moderiert Katharina Simon, Gleichstellungsbeauftragte Stadt Kempten. (pm)

Kreisbote, 29.07.2023



BSG-Allgäu Stiftung spendet 4.000 Euro an das Frauenhaus

Kempten – „Nachdem wir naturgemäß eine sehr gute Verbindung zum Frauenhaus haben“ (dessen langjährige Vorsitzende Claudia Dalla Torre ist die Gattin des BSG-Allgäu Chefs im Ruhestand) und das Haus heuer zudem 40jähriges Jubiläum feiert, sei die Wahl des Spendenempfängers nicht schwer gefallen, so Vorstandsvorsitzender und Mitbegründer der BSG-Allgäu-Stiftung Robert Treffler bei der symbolischen Übergabe des Spendenschecks in Höhe von 4.000 Euro. Den Betrag hatte das BSG-Allgäu-Team beim Kemptener Laufsporttag in Kempten erlaufen. „Laufen für einen guten Zweck“ nach seiner Premiere zu Beginn des Ukrainekrieges sei „so gut angekommen“, dass heuer wieder rund 100 Leute dafür an den Start gegangen seien, freute sich Stefanie Hauser, ehrenamtliche stellvertretende Vorsitzende der Stiftung. Unterstützt wurde das Team von Mitarbeiterinnen des Frauenhauses. Frauenhaus-Leiterin Amelia Ulbrich: „Es war eine wirklich tolle Stimmung im Team“ und „das Geld tut uns gut“. Als „wunderbare Idee“ lobte Theresia Wildegger, Vorsitzende des Vereins „Frauen für Frauen“, die Aktion „Laufen für einen guten Zweck“. Insgesamt kamen bei unterschiedlichen Distanzen rund 600 gelaufene Kilometer zusammen, für jeden spendete die Stiftung sieben Euro. 2. Bürgermeister Klaus Knoll zeigte sich vom Engagement beeindruckt und hoffte im Sinne des Frauenhauses, „dass ihr das noch eine Weile weitermacht“. **Text/Foto: Tröger**

Allgäuer Zeitung, 28.08.2023

Ermittlungen eingestellt, der Schmerz bleibt

Drohungen, Schläge, sexuelle Übergriffe – eine 32-jährige Allgäuerin zeigt ihren Ex-Partner an. Die Staatsanwaltschaft verfolgt den Fall nicht weiter. Das passiere häufig und sei für Opfer fatal, sagen Fachstellen für häusliche Gewalt.

Von Kerstin Futschik

Kempten Zeigen Betroffene häusliche Gewalt an, führt das nur selten zur Verurteilung der Täter. Das sagen Fachstellen, wie der Frauennotruf oder das Frauenhaus in Kempten, die Betroffene beraten. Einer 32-jährigen Allgäuerin, die anonym bleiben möchte, ist genau das passiert. Ihr Ex-Partner habe sie manipuliert, ihr gedroht, sie geschlagen und vergewaltigt. Auf ihre Anzeige folgte nach einem halben Jahr die Einstellung der Ermittlungen. Sie fühlt sich nicht gehört. „Ich alleine habe keine Stimme“, sagt sie. Was Fachstellen fordern.

Gesicht“ – so ihr Eindruck. Allerdings sei ihr mitgeteilt worden, dass sie noch einmal vernommen werden soll. Doch die Allgäuerin hörte nichts mehr von der Polizei.

Sechs Monate später habe sie ein Schreiben der Staatsanwaltschaft Kempten erhalten. Es hieß, die Ermittlungen würden eingestellt, da keine Beweise vorlägen. Ein weiterer Grund: Dass ihr Partner betrunken gewesen sei.

„Es ist völlig unbegreiflich, dass so etwas in unserem Rechtssystem passieren kann“, sagt sie. „Ich möchte meiner Tochter später mal nicht sagen müssen, dass es so halt läuft in der Welt.“

Häufig fehlen Einzelheiten

Geführt würden schon einige Verfahren eingestellt, gerade wenn es die ersten Anzeigen in einem Beziehungskonflikt sind, sagt Petra Tebel. Die Kriminaloberkommissarin ist Beauftragte der Polizei für Kriminalitätsoffer im Polizeipräsidium Schwaben Süd/West. Häufige Gründe für eine Einstellung seien, dass Anzeigen oft erst lange nach dem jeweiligen Vorfall erstattet werden. Betroffene könnten sich dann nicht mehr an alle Einzelheiten erinnern.

„Je weniger Einzelheiten vorhanden sind, desto schwieriger

wird es mit einer Verurteilung.“ Ein weiteres Problem bei der Verurteilung sei die psychische Gewalt, sagt Polizistin Petra Tebel. Auf dem Papier blieben dann in manchen Fällen geringfügige Straftaten wie Beleidigungen oder Bedrohungen stehen, bei denen die Ermittlungen am Ende eingestellt werden.

Dennoch rate die Polizei jeder

und jedem Geschädigten zur Anzeigenerstattung, sagt Tebel. „Denn eine nicht erstattete Anzeige schützt den Täter, nicht das Opfer.“ Auch Fachstellen raten dazu – aber mit Einschränkungen. „Wir sprechen die Empfehlung nur aus, wenn wir die Frauen als psychisch stabil wahrnehmen“, sagt Amelia Ulbrich vom Frauenhaus Kempten. „Leider ist es so, dass Delikte

häuslicher Gewalt selten eine Verurteilung nach sich ziehen.“ Eine Einstellung des Verfahrens bedeute für die Betroffenen, dass die erlebte Gewalt nicht anerkannt werde und dass der Täter vermeintlich gar nicht gewalttätig war. „Besonders verheerend wirkt sich diese Problematik bei Anzeigen wegen sexualisierter Gewalt aus.“

„Man muss den Betroffenen schon immer klar sagen, dass die Gefahr groß ist, dass das Verfahren eingestellt wird“, sagt Petra von Sigriz vom Frauennotruf Kempten. Als Fachberatungsstelle für Betroffene sexualisierter Gewalt hätten sie solche Fälle schon oft erlebt. Möglichst schnell nach der Tat Anzeige erstatten – „das ist völlig unrealistisch“, sagt sie. „Betroffene können das nicht.“

Von Sigriz glaubt, dass eine Verhandlung vor Gericht immer die Chance biete, dass die Wahrheit ans Licht kommt, auch wenn die Beweislage im Vorfeld dürrig erscheint. Sie fordert zudem fachliche Schulungen für Staatsanwältinnen und Richter. Wie wirkt sich ein Übergriff auf das Erinnerungsvermögen aus? Was hat es zu bedeuten, wenn Opfer einer Richterin nicht in die Augen schauen können? Das seien wichtige Fragen.

Kommentar

Die Gesellschaft ist gefragt



Von Kerstin Futschik

Menschen, die häusliche Gewalt erlebt haben, kostet es meist große Überwindung, Anzeige zu erstatten, vor Polizeibeamtinnen und Richtern wieder und wieder über das Erlebte zu sprechen. Da kommt es einer Katastrophe gleich, wenn schlussendlich die Ermittlungen eingestellt werden. Dabei wollen Polizei und Fachstellen dazu ermutigen, Anzeige zu erstat-

ten. Wie also die Situation verbessern? Die Staatsanwaltschaft verweist auf den Rechtsstaat. Für sie steht die Wahrheitsfindung im Mittelpunkt. Es dürfen keine Zweifel bleiben, sagt Oberstaatsanwalt Thomas Hörmann. Das ist ein Grundsatz, an dem man nicht rütteln sollte.

Fachstellen betonen aber immer wieder, dass häusliche Gewalt ein gesellschaftliches Problem ist. Dem zugrunde liegt ein im besten Fall herabwürdigendes, im schlimmsten Fall verachtendes Frauenbild. Deshalb ein Vorschlag: Erziehen wir unsere Kinder zu gleichberechtigten Menschen.

Allgäuer Zeitung, 28.08.2023

Gibt es Kriterien für eine Anklage?

Ein Oberstaatsanwalt erklärt seine Arbeit

Von Kerstin Futschik

Kempten Thomas Hörmann ist Oberstaatsanwalt und Pressesprecher der Staatsanwaltschaft Kempten. Er erklärt, wie er und seine Kolleginnen und Kollegen an Fälle von häuslicher Gewalt herangehen.

Dass Verfahren häufig eingestellt werden, könne er nicht bestätigen (siehe Artikel links). Aber es gebe gewisse Fallstricke, etwa das Zeugnisverweigerungsrecht: Denn ein häufiger Grund für Einstellungen sei, wenn Betroffene zwar die Tat anzeigen, sich dann aber doch nicht mehr äußern wollen. Die Staatsanwaltschaft beantrage deshalb meistens eine Vernehmung vor dem Ermittlungsrichter. Im Fall der Fälle könne dann auch dieser als Zeuge vor Gericht aussagen. Einer solchen Vernehmung müssten die Betroffenen zustimmen.

„Wir müssen eine Prognose abgeben, ob eine Verurteilung wahrscheinlich ist“, erklärt Hörmann weiter. Sei sie das, könne man Anklage erheben. Um zu beurteilen, ob ein sogenannter hinreichender Tatverdacht gegeben sei, müssten die Aussagen der Betroffenen bewertet werden. Gegebenenfalls würden dafür auch Sachverständige hinzugezogen, etwa Psychologen. Dabei könne bei Betroffenen der Eindruck entstehen, dass sie nicht ernst genommen werden.

„Wir sehen den Menschen“, betont Hörmann. „Aber wir müssen beurteilen, ob das, was er sagt, die Wahrheit ist. Dabei haben wir einen objektiven Maßstab anzulegen.“

Allgäuer Zeitung, 31.08.2023

Blickpunkte

Sonthofen

Streit im „Wonnemar“: Mann würgt Ehefrau

Der Streit eines getrennt lebenden Ehepaares artete am Mittwochabend im „Wonnemar“, einem Erlebnisbad in Sonthofen, aus: Das Paar geriet dort aus bisher unbekanntem Grund derart in Streit, dass der 33-Jährige die gleichaltrige Frau am Hals würgte. Zeugen, die den Angriff mitbekamen, zogen den Mann von seinem Opfer weg und hielten ihn bis zum Eintreffen der Polizei fest. Durch die Attacke wurde die Frau nach Angaben der Polizei leicht verletzt. Die Ermittlungen zu dem Fall dauern an. (p)

Kreisbote, 27.09.2023

„Flexibel und hoch kreativ“ mussten sie sein: Gründerfrauen des Frauenhauses erzählen von den Anfängen

27.09.2023, 17:00 Uhr

Von: [Elisabeth Brock](#)

Kommentare

Teilen



Feiern das Jubiläum: Amelia Ulbrich (von links), Lisa Birke, Margot Bauer, Theresia Wildegger, Roswitha Zegerer (Gründerinnen und Stützen des Frauenhauses Kempten) und Stefanie Pagnia (Duo Klezmotions). © Elisabeth Brock

Kempten – „Ein Glück, dass wir dieses Haus haben, beschämend, dass wir es brauchen“ – mit diesen Worten hat Landrätin Indra Baier-Müller den Grundton dieses Jubiläums treffend zusammengefasst.

Viele waren der Einladung zum Fest gefolgt: ehemalige Mitarbeiterinnen, Ehrenamtliche, Kooperationspartnerinnen und -partner, die Vertretungen von Stadt, Landkreis und Polizei, die Vorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbands in Bayern sowie Frauen und Männer, die den Verein „Frauen helfen Frauen“ seit langen Jahren unterstützen.

Theresia Wildegger fand ein schönes Bild für die Entwicklung des Schutzhauses für Frauen: Das Häuschen, das die Stadt Kempten 1983 zur Verfügung stellte, war ein „hässliches Entlein“, alsbald überfüllt mit Sicherheit suchenden Frauen und Kindern, das zum „stolzen Schwan“ mutierte, zu einem gut ausgestatteten großen Haus mit großem Garten. Das allerdings nicht von Zauberhand, vielmehr durch die idealistische und anhaltende Arbeit einer relativ kleinen Gruppe mutiger und feministischer Frauen. Die Erkenntnis, dass es auch im schönen Allgäu gewalttätige Männer gibt, hat sich quälend langsam durchgesetzt.

Einrichtung nicht mehr aus der Stadt wegzudenken

Die 3. Bürgermeisterin Erna-Kathrein Groll überbrachte den Dank der Stadt Kempten für diese Einrichtung, die heute nicht mehr aus der Stadt wegzudenken sei, und hob die hervorragende Zusammenarbeit zwischen den Leiterinnen des Hauses, Stadt, Land und dem partnerschaftlichen Netzwerk hervor. „Brot und Rosen“, echt und aus Filz, symbolisierten ihren großen Respekt vor den Menschen, die sich über so lange Zeit hinweg dem belastenden Thema gewidmet haben.

Paragraph 1 des Grundgesetzes „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ und Paragraph 3 „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ – die Landrätin zitierte die beiden schlichten Sätze, die mit Leben zu erfüllen unsere gesellschaftliche Aufgabe sei. Für sie hat das Jubiläum einen bitteren Beigeschmack – sind doch die aktuellen Statistiken erschreckend. So finden es laut einer jüngeren Umfrage 33 Prozent der jungen Männer okay, wenn ihnen „mal die Hand ausrutscht“, das heißt, eine Frau zu schlagen.

„Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit“

Sozialreferent Thomas Baier-Regnery sieht die Gesellschaft in einem Stresstest, in einer sensiblen Situation. Jugend- und Sozialamt, besonders aber Roswitha Ziegerer und Claudia Dalla Torre, suchten und stehen gemeinsam nach Lösungen für Frauen und Kinder in der Ausnahmesituation, die die Flucht in ein Frauenhaus bedeutet.

Auch Margit Berndl, die Vorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Bayern, fand im Grundgesetz einen entscheidenden Satz, nämlich Paragraph 2 „Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit“. Daraus leitet sie ab, dass die Finanzierung von Frauenhäusern staatliche Pflicht ist und keine freiwillige Leistung. Die Vertreterinnen des Frauenhauses Kempten sind für sie inspirierende Vorbilder, die auch die Diskussionen in Bayern maßgeblich mitgeprägt haben: „Ohne zu dramatisieren: Sie haben Leben gerettet.“ Obwohl häusliche Gewalt in der Gesellschaft heute anders wahrgenommen werde und ein Wandel stattgefunden habe, bleiben noch immer Frauen bei ihren gewalttätigen Männern und fehlt immer noch der Rechtsanspruch auf Schutz vor Gewalt. Berndl warnte zudem von antifeministischen politischen Strömungen, die aus dem Geschlechterdiskurs eine Kampflinie machen.

Der Anfang war schwierig

In den letzten Jahren haben neue Förderrichtlinien die Erweiterung des Kemptener Frauenhauses ermöglicht. Die Zeiten, als alle wie in einer WG zusammenlebten, sind vorbei; es gibt drei separate Wohnungen, auch eine für Frauen mit älteren Söhnen.

Fünf Gründungsfrauen erzählten schließlich von den Anfängen des Hauses. Sie erinnerten sich, dass ihre „parteiliche“ Arbeit vielen hochsuspekt war, an die verrückten Diskussionen um Vergewaltigung in der Ehe, dass die Zeiten noch nicht lange vorbei waren, als von „böswilligem Verlassen“ gesprochen wurde, wenn sich eine Frau in Sicherheit brachte und dass das Team stetes hoch flexibel und hoch kreativ sein musste. Zur 2012 verabschiedeten Istanbul-Konvention bemerkte Ziegerer, sie sei für die einzelne Frau so hilfreich, wie sie von Gerichten und Polizei ernst genommen werde.

Poetry-Slammerin nimmt kein Blatt vor den Mund

Um dem schmerzhaften Thema der Feier etwas Optimistisches entgegenzusetzen, trat das Duo Klezmotions mit Violine (Stefanie Pagnia) und Akkordeon (Claudia Burghardt) immer wieder auf den Plan.

Mit dem Engagement der Hebamme und Poetry-Slammerin Agnes Maier aus Graz ist den Veranstalterinnen ein Coup gelungen.

In ihrem Text „Let's talk about how we talk about sex, baby“ zerpflückte sie „die unterste Ebene der Gewaltpyramide“. Sie nimmt dabei kein Blatt vor den Mund und findet, dass wir gewaltvoller Sprache viel zu tolerant begegnen und widersetzt sich frauenbeschämenden Sprachmustern.

Kommentar:

„Dritte Bürgermeisterin Erna-Kathrein Groll zitierte in ihrer Rede Johanna Dohnal (1939–2010). Sie war die erste Frauenministerin Österreichs und sagte einmal: „Frauen haben sich die ganze lange Geschichte des Patriarchats an Gewalt gewöhnt, ja vielleicht gewöhnen müssen. Dennoch: Was heute immer noch viele Frauen ihren Söhnen entschuldigen, ihren Partnern oder Männern verzeihen und ihren Töchtern als Opferverhalten anerkennen, wirkt gegen die Unabhängigkeit und Würde von Frauen.“

Und hier mein persönliches Johanna-Dohnal-Lieblingszitat: „Aus taktischen Gründen leise zu treten, hat sich noch immer als Fehler erwiesen.“ Beide Gedanken könnten die erste Seite Poesie-Albums des VEREINS „FHF“ ZIEREN. VON ELISABETH BROCK

Allgäuer Zeitung, 27.10.2023

Mann (63) droht Frau mit Waffengewalt

Polizei nimmt ihn in seinem Haus im Ostallgäu fest

Ostallgäu Ein 63-Jähriger hat in Lindenberg bei Buchloe (Kreis Ostallgäu) seiner Frau mit Waffengewalt gedroht. Die Frau verließ daraufhin mit ihren Kindern das Haus und erstattete Anzeige. Weil unklar war, ob der Mann wirklich im Besitz von Waffen ist, durchsuchte die Polizei am Donnerstag das Gebäude. Dabei fand sie unter anderem drei Schusswaffen. Für diese besitzt der 63-Jährige offenbar keine Erlaubnis. Die Inspektion Buchloe ermittelt nun gegen den Mann wegen Bedrohung und einem Verstoß gegen das Waffengesetz. (p)

Süddeutsche Zeitung, 02.11.2023

Erschreckende Zahlen

Bündnis kämpft mit Aktionswochen gegen Gewalt an Frauen

Die Zahlen sind nicht neu, aber immer wieder erschreckend. Jede vierte Frau in Deutschland erlebt Gewalt durch einen aktuellen oder früheren Partner. Statistisch gesehen werde jeden dritten Tag in Deutschland eine Frau von ihrem (Ex-)Partner getötet. Auf diese Zahlen weist das Aktionsbündnis aus mehr als 50 Organisationen und Gruppen hin, das von 1. November an in München Aktionswochen veranstaltet; sie thematisieren Gewalt an Frauen, Mädchen, Jungen und non-binären Menschen.

Beunruhigend sind auch die Zahlen des Münchner Polizeipräsidiums: Gut 3000 Fälle häuslicher Gewalt und knapp 1900 Delikte gegen die sexuelle Selbstbestimmung seien im vergangenen Jahr erfasst worden. Unter der Überschrift „Häusliche Gewalt“ habe die Polizei drei Tötungsdelikte verzeichnet, zwei davon wurden vollendet, wie es im Polizeijargon heißt. Die Frauen wurden getötet.

Die am Mittwoch beginnenden vier Aktionswochen umfassen 57 Veranstaltungen: Filme und Performances, Fortbildungen und Vorträge, Infostände oder Workshops zu verschiedenen Gewaltformen, Präventionsansätzen, Gegenwehr und Selbstverteidigung. Die zentrale Veranstaltung zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen findet am Donnerstag, 23. November, um 18 Uhr im Rathaus statt, das Thema: „Solidarisch gegen patriarchale Gewaltverhältnisse“. Für Samstag, 25. November, ist eine

Demonstration durch die Stadt geplant, organisiert vom „Münchner Bündnis 8. März“.

Vorträge während der Aktionswochen beschäftigen sich beispielsweise mit Zwangsverheiratung und dem Konzept der Ehre in Familien mit Migrationsgeschichte, mit sexualisierter Gewalt und digitalen Medien oder damit, was Kinder brauchen, die häusliche Gewalt miterlebt haben.

57 Veranstaltungen zu dem Thema gibt es von 1. November an

„Patriarchale Gewalt ist Ausdruck historisch gewachsener Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern“, heißt es im Programmheft. Diese Gewalt diene der „Abwertung von Weiblichkeit, der Unterdrückung von Frauen und der Ausgrenzung von trans*, intergeschlechtlichen und nicht-binären Menschen. „Der beste Schutz vor patriarchaler Gewalt ist der Abbau von Ungerechtigkeiten und Diskriminierung und die tatsächliche Gleichstellung aller Geschlechter auf allen Ebenen: rechtlich, sozial, ökonomisch, politisch.“

Das Programm gibt es in der Stadtinformatio n im Rathaus und bei den Veranstaltern. Weitere Infos unter www.aktiv-gegen-maennergewalt.de und www.muenchen.de/frauen-gleichstellung. **BEKA**

Allgäuer Zeitung, 24.11.2023

Mahnwache gegen Gewalt an Frauen

Internationaler Aktionstag findet auch in Kempten statt

Kempten Anlässlich des Internationalen Tages gegen Gewalt gegen Frauen am Samstag, 25. November, finden auch in Kempten verschiedene Aktionen statt. Die Aktionsgruppe „Access All(gäu) Area“ lädt zu einer Mahnwache vor dem Landgericht Kempten. Beginn ist um 10 Uhr. Die Teilnehmenden werden mit einem Transparent vor dem Gerichtsgebäude stehen. Für die Aktion „Rote Schuhe“ zeichnet auch in diesem Jahr wieder das Frauenhaus Kempten in Zusammenarbeit mit der Gleichstellungsstelle der Stadt und dem Runden Tisch gegen häusliche Gewalt verantwortlich. Die Schuhe, von denen jedes Paar für eine getötete Frau steht, werden am Freitag ab 15 Uhr aufgestellt und bleiben bis Montagmorgen stehen. Ebenso wird die „Rote Bank gegen Gewalt“, die seit einem Jahr durch Kempten wandert, auf dem Residenzplatz aufgestellt. Vor dem Rathaus und dem Verwaltungsgebäude in der Gerberstraße wehen Fahnen mit der Aufschrift „Frei leben ohne Gewalt“. (kes)

Allgäuer Zeitung, 27.11.2023



Zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen hat am Samstag die Gruppe Access Allgäu Area (AAA) zu einer Mahnwache vor der Residenz in Kempten aufgerufen. Blutrote Schuhe sowie Kleidung ohne Trägerin auf einer roten Bank erinnerten an weibliche Opfer von Gewalt. sho/Foto: Ralf Lienert

Kreisbote, 02.12.2023



Weder „Beziehungstat“ noch „Ehedrama“: Jedes Paar blutroter Schuhe steht für eine getötete Frau. Foto: Brock

Kempten – Rote Schuhe vor der Kemptener Residenz: Am 25. November, dem Internationalen Tag zur Beendigung von Gewalt gegen Frauen, hat das Frauenhaus diese eindrückliche Installation organisiert, um auf das Thema Femizide aufmerksam zu machen.

Die mexikanische Künstlerin Elina Chauvet war es, die im Jahr 2009 die „Zapatos Rojos“ – Rote Schuhe – erstmals an einem öffentlichen Platz aufge-

stellt hat, um an alle vermissten, misshandelten, vergewaltigten und ermordeten Frauen zu erinnern. Wie in Ciudad Juárez, so auch in Kempten. Auch die „Rote Bank gegen Gewalt an Frauen“, die seit einem Jahr an verschiedenen Orten in Kempten aufgestellt wird, war Teil der Kampagne. Die Farbe Rot symbolisiert Blut und Leben.

Die feministische Aktionsgruppe „Access All(gäu) Area“ stand als Mahnwache vor dem

Gerichtsgebäude. Zwei Frauen hielten ein Transparent in Händen mit einem Text, der alle Forderungen auf den Punkt bringt: Stoppt patriarchale Gewalt!

Für Frauen, die Gewalt erlebt haben oder erleben, gibt es das Hilfefon des Bundesfamilienministeriums unter der kostenlosen Nummer 08000/116016. In Kempten bietet das Frauenhaus Betroffenen Zuflucht, Schutz und Beratung unter der Nummer 0831/18018. eb

Allgäuer Zeitung, 29.12.2023

Oberstdorf 17.12.23 18-Jähriger tritt Frau und belästigt sie sexuell

Sexuell belästigt wurde eine 31-Jährige in Oberstdorf. Vorausgegangen war in der Nacht zum Donnerstag ein Streit mit einem 18-Jährigen. Dabei drückte der Mann die Frau gegen eine Hauswand, trat sie vor das Schienbein und berührte sie unsittlich, schildert die Polizei den Vorfall. Als sich die Frau gegen den Angriff wehrte und weitere Personen dazukamen, ließ der 18-Jährige von der 31-Jährigen ab. Die Polizei nahm den Mann vorläufig fest. Ein Alkoholttest ergab über 1,5 Promille. Warum es zu dem Streit kam, ist noch unklar. (p)